

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,  
 eingetragener in der Post-Zeitungs-  
 Verzeichnisse für 1902 unter Nr. 7878.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühren**  
 beträgt für die sechsgeleitete Kolonne  
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Sonntag, den 25. Mai 1902.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt 1, Nr. 5121.

### Am Vorabend der belgischen Wahl.

Brüssel, den 22. Mai.

Der Aufmarsch der Parteien mit ihren Kandidatenlisten und Wahlausrufen ist nunmehr beendet. Rund 230 Kandidaten kämpfen um die 91 Abgeordneten-Mandate.

Die Aufrufe bilden für die Mehrzahl der Listen das Programm. Diese einzeln zu behandeln, ist nicht nötig, denn die Kandidaten rangieren sich fast ohne Ausnahme in die drei großen Parteien ein. Die andern aus lokalen und sonstigen Gründen entstehenden Parteien sind in der Regel nur abgesprengte Teile der drei großen Richtungen, die aus taktischen Rücksichten vor der Wahl improvisiert werden und nach derselben noch schneller von der Bildfläche verschwinden, als sie erschienen waren.

Eigentlich tritt nur die liberale Partei im Wahlkreis Brüssel mit zwei Listen auf. Das geteilte Auftreten ist indes auch hier nichts als ein Wahnmäander. Auf der einen Liste stehen einige Namen wie de Wiarts, die für die katholischen Kleinbürger und Arbeiter den Köder bilden sollen, während der weiter untenstehende Goffs mehr die antimilitärische Richtung jener Kreise repräsentiert. Diese Liste nennt sich die der „Alliances conservatrices et ouvrières“ und ist zusammengesetzt aus Berufspolitikern, Advokaten usw. Sie will nach ihrem Aufruf religiöse Freiheit, Harmonie der Klassen und fordert dazu auf, die gegenwärtige Regierung zu stützen, weil: — „die Linke infolge ihrer Zerklüftung unfähig ist, das Ruder in die Hand zu nehmen“.

Etwas deutlicher ist die Sprache der Organe, welche die zweite liberale Liste, die sich abwechselungsweise die Liste der „Independants“ (Unabhängigen) nennt, unterstützen. Auf dieser Liste stehen Feudale, Generallieutenants und Großbourgeois. In dem Aufrufe wenden sie sich besonders gegen den Pseudoantimilitaristen Goffs der andern liberalen Liste, der die Armee die Stätte des Lasters genannt hat. Der Zweck dieses Mandwerks ist, die Bewunderer für zweierlei Tug, als da sind Kriegervereine u., die übrigens monarchisch bis auf die Knochen sind, abzuhalten, in einem andern Partei-lager Platz zu suchen. Selbstverständlich gehen die Abgeordneten beider Listen dann in der Kammer Arm in Arm mit der Regierung durch dick und dünn. Was hier von den hauptstädtischen Liberalen gesagt wird, gilt für die ganze Provinz. Nur daß man dort gemeinsam marschiert und daß sich vorwiegend Vertreter der Richtung der „Independants“ auf den Listen breit machen. Die Vertreter der proletarischeren Elemente dieser Partei haben Plätze angewiesen erhalten, wo sie des Plastes sicher sein können.

Der liberale Chef Woeste kandidiert wieder in Alost, im Lande der Würste, so benannt, weil dort der Stimmenkauf und Stimmenfang mit Vorliebe mit Würsten betrieben wird. Der Kammerpräsident Schollaert ist in Löwen aufgestellt, und der Staatsminister Veernaert in Roulers-Thielt.

Die Fraktionen der Liberalen sind mit gemeinsamen Listen und zwei Manifesten auf dem Platze erschienen. Während dieses Zusammengehens in der Provinz weniger in die Augen springt, ruft es in der Hauptstadt, wo regeres politisches Leben herrscht und wo die liberalen Klopfflechter in nächster Nähe beobachtet werden können, gar manches, wenn auch unbegründete, Stopfschütteln hervor.

Von sozialistischer Seite wurde die liberale Liste die „Vereinigung der Antipoden“ genannt. Das ist sie aber keineswegs, wenn auch auf ihr der Name eines Janson, der sich als „Republikaner“ und „kollektivist“ bezeichnete, neben dem eines Symans und Vepage, die zur doktrinarischen Fahne schwören, steht, wenn auch unser „Republikaner und kollektivist“ mit den Kumpanen von „liberalen“ Bürgermeistern, die die fabelhaften Polizisten für die an wehrlosen Passanten verübten Attentate mit Orden belohnten, in einem Gespann geht. Gerade dieses Zusammengehens beweist zwar nicht die Vereinigung von Antipoden, wohl aber die Tatsache, daß die Jansonschen Erklärungen von Republikanismus und Kollektivismus nichts als inhaltslose Phrasen sind und daß die Parti ouvrière gut thun wird, ihre Stellungnahme den liberalen Freunden gegenüber einer Revision zu unterziehen. Die liberale Schaukelpolitik verdient wirklich einmal von links her beim richtigen Namen genannt zu werden.

In den zwei liberalen Manifesten für eine Liste, kommt der Januskopf der liberalen Partei so recht zum Vorschein. In dem einen, unterzeichnet von denen um Janson, werden in weinerlichem Tone die die ärmeren Klassen interessierenden Forderungen aufgezählt und ihre Erfüllung von dem Stimmen für die liberale Liste abhängig gemacht. Mit diesem Manifest glauben die Liberalen den Stimmenfang nach links hin erfolgreich betreiben zu können.

Das andre Manifest, gezeichnet von denen um Symans (doktrinar), soll nicht nur den wegen der geminten Revisionsfreundlichkeit der Wadelstrümpfer schon gewordenen Bourgeois einfangen, ihn beruhigen und ihm Vertrauen einflößen, sondern es soll gleichzeitig auch für alle Eventualitäten — da der Ausgang der Wahl nicht vorausgesehen werden kann — die Brücke zur liberalen Burg bilden. Deshalb heißt es z. B. in dem zweiten Manifest: „Die Anwendung der Gewalt in einem Lande wie dem unsrigen

ist nicht zu verzeihen. — Der Liberalismus geht aus der Krise mit reinen Händen hervor. — Er ist frei von Doktrinen der Unduldsamkeit und des Hasses, Feind der Politik der Klassen und Sekten, allein im Stande, die Ordnung ohne Reaktion und den Fortschritt ohne Gewalt zu realisieren und zu garantieren.“

Die liberale Presse macht dazu die ihren jeweiligen Lesern angepaßte Musik. So wendet sich beispielsweise der „Etoile“ nach oben: „Die liberale Linke und die liberale Bourgeoisie haben, indem sie jede Reingung zur Insurrektion des-abouierten, der Regierung die moralische Kraft gegeben, deren sie bedurft. Sie haben ein Beispiel von bürgerlicher Tugend und ein Vorbild des Patriotismus gegeben.“

Die den linken Flügel bedeckenden Organe mandoverieren folgendermaßen:

„Unser Programm wird, wenn wir die Majorität haben werden, das des Ministeriums Waldeck-Rillaud sein. In diesem antiklerikalen Ministerium werden wir Liberale und Socialisten vertreten sein lassen.“

Die Parti ouvrière kämpft in 15 von den 21 Arrondissements. Da wo keine Genossen aufgestellt sind, werden die sozialistischen Wähler für die linksstehenden bürgerlichen Kandidaten stimmen. Die es scheint, sind die Bemühungen von unsrer Seite, Kompromisse mit den Liberalen zu schließen, nur in einem Kreise erfolgreich gewesen. Die Liberalen verlangen vielfach die früheren Allianzen mit den Socialisten. Der schon erwähnte liberale „Etoile“ sagt:

„Die liberale Presse behauptet, die Liberalen seien mit den Socialisten vereinigt — — — weil sie der Revision zustimmen. Das Gegenteil ist wahr. Wenn die Liberalen, und im besonderen die unter ihnen, welche nicht für das allgemeine Wahlrecht sind, für das zu-Erwägung-ziehen der Revision gestimmt haben, so deshalb, um die Socialisten zu verhindern, die Revolution zu entfesseln.“ Kurzum, die Liberalen wenden sich in den Versammlungen und in der Presse gegen die Socialisten in einer Art, als wenn es keinen andern und größeren Feind gäbe als die Parti ouvrière. Die liberale Taktik ist die einer Partei, die am Tage nach den Wahlen die Regierung übernehmen will.

Troßdem schrie der „Peuple“ gelegentlich eines schmutzigen Angriffs des Liberalen Lambotte auf den Genossen Colbeau, Kandidat in Virton, „die Socialisten haben ihr Möglichstes getan, um einen Kampf zwischen Liberalen und Socialisten zu verhindern. Die Liberalen haben nirgends einem Arrangement zugestimmt, sie haben sich bis zur Arroganz unzugänglich gezeigt. — — — Man sagt uns, das Zugestimmt der Liberalen zu sein; die Liberalen haben uns in allen neun Wahlkreisen diese dumme Beleidigung entgegengeschleudert, und — — — wir hoffen trotz aller dieser Reibungen, daß er, der liberale Kandidat, mit Hilfe der sozialistischen Stimmen über den liberalen Gegner siegen wird.“

Die Genossen betreiben im ganzen Land mit Begeisterung die Agitation. Von der „Neune Garde Socialiste“ ist namentlich die Landagitation mit ungemeinem Eifer betrieben worden. Unter den zahlreichen Analysen wird mit illustrierten Flugblättern agitiert. Die prinzipielle Seite des Socialismus tritt in der Wahlagitation teilweise zurück. Im Vordergrund steht das allgemeine Wahlrecht, der Kampf gegen das liberale Regiment. Den Liberalen gegenüber wird wohlwollende Neutralität bewahrt. In der Wahlproklama von Vertrand ist von den liberalen Gegnern mit keinem Wort die Rede.

Die christlichen Demokraten, die sich um den Abbé Daens scharen, können in die liberale Partei eingereiht werden.

Von ihnen ist zwar vieles, besonders von ihrer Opposition gegen die Liberalen, berichtet worden. Ihre hinfürende Opposition geht jedoch bestenfalls nur bis zum Abgeordneten-sitz.

Einmal im Parlament, werden sie die Wege ihrer christlich-demokratischen Vorgänger, des Carton de Wiart, Verhagen u. wandeln, die noch vor einigen Jahren für das allgemeine Wahlrecht agitirten und heute den Schwanz und die vollstümlichen Parademänner der Liberalen bilden, die der Volksmund „Democrates-domestiques“ (gezähmte Demokraten) getauft hat.

Der Abbé Daens bereitete bis einige Wochen vor der letzten Wahl seine Kandidatur in Alost, der Hochburg der Liberalen, vor. Er hätte auch thatsächlich dem liberalen Chef Woeste gefährlich werden können. Allein gerade diese Erwägung war für Daens Ursache genug, nach Brüssel auszuwandern, wo er dann, wie auch jetzt wieder, kandidierte.

In dem Aufruf dieser Partei heißt es: „Die Wähler, die Herrn Woeste und seine Politik nicht lieben, mögen für Abbé Daens stimmen; für den Verteidiger des Rechtes und der Gerechtigkeit, für den großen und verfolgten Christen.“ Die Partei verspricht den Bauern ländliche Kreditanstalten und den Arbeitern einen Minimallohn und staatliche Unfallversicherung. Gleichzeitig schlagen auch Gewerbetreibende

die Werbetrommel für diese Liste, speziell für den auf der daensistischen Liste befindlichen Fleischermeister Wagemann, weil dieser stets gegen „den Mißbrauch der Kooperations“ (soll heißen der Arbeiter-Konsumvereine) gekämpft habe! Die christlichen Demokraten haben in 4 Kreisen Listen aufgestellt.

So ist bei allen Parteien zum Gesetzt klar gemacht.

Von den 77 zur Neuwahl stehenden Abgeordnetenmandaten — zu denen 14 neugeschaffene Sitze kommen — gehörten 20 der liberalen, 10 der sozialistischen und 47 der liberalen Partei. Möge der Zuwachs der sozialistischen Mandate ein beträchtlicher sein!

Das Gesetz auf Erhöhung der Deputiertenzahl zieht auch Ergänzungswahlen für sieben Senatoren in sechs Arrondissements nach sich. Diese werden gleichzeitig mit den Kammerwahlen am 25. Mai vorgenommen werden.

Um diese sieben neuen Senatsitze bewerben sich sechs Liberale, sechs Liberalen und ein Socialist.

In Ypres und Alost sind die zwei aufgestellten Liberalen Kandidaten schon zu Senatoren ohne Wahlkampf ernannt worden, weil weitere Bewerber nicht vorhanden waren.

Bis jetzt besteht der Senat aus 104 Mitgliedern, wovon 78 (auf 80 000 Einwohner 1 Senator) direkt durch die Wähler und 26 (für jede Provinz 2-4, je nach der Größe) von den Provinzialräten gewählt sind.

Das Wahlgeld für die Abgeordneten der Kammer gilt auch für den Senat. Nur muß der Wähler für diesen mindestens 30 Jahre alt sein. Während der Abgeordnete jährlich 4000 Fr. Väten erhält, bekommt der Senator nichts; während der Kandidat für die Kammer das 25., muß der für den Senat das 40. Lebensjahr überschritten haben und in die Staatsklasse mindestens 1200 Fr. direkte Steuern zahlen oder Eigentümer oder Ruhnieher von in Belgien gelegenen Immobilien sein, deren Katastraleinkommen die Summe von 12 000 Fr. übersteigt. Für die von den Provinzialräten gewählten Senatoren kommen die Bestimmungen bezüglich des Censur in Wegfall.

Die 104 Mitglieder des Senates verteilen sich auf die Parteien folgendermaßen:

Liberale 39, Socialisten 5 und Liberalen 60. Unsere Partei könnte gemäß ihrer Stimmenzahl im Senat ebenso stark sein wie in der Kammer. Allein sie verfügt wohl über Wähler, aber über keine Senatskandidaten, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, will sagen: reich und alt genug sind.

Da Stimmenzwang existiert, stimmten 1900 unsre Genossen, da wo sozialistische Kandidaturen fehlten, für die liberalen Kandidaten oder gaben (wenn auch relativ wenige) weiße Stimmzettel ab.

Von den fünf sozialistischen Senatoren sind von den Provinzialräten vier entsandt, nur Defuisseaux, Mons ist durch direkte Wahlen gewählt. Defuisseaux vereinigte auf seine Liste 4158 Stimmen, eine Zahl, die noch für einen Kandidaten mehr genügt hätte. Da aber kein zweiter aufgestellt werden konnte, fiel dieser Sitz einer bürgerlichen Partei zu.

Bei der letzten Wahl 1900 hatte die Parti Ouvrière noch in Gent, Mons und Chalevoi eigne Listen für den Senat aufgestellt. Die Kandidaten waren aber eher progressiv als Socialisten. Uebrigens sind die Grenzen der Parteien im Senat verwickelt. In diesem Hause, wo nur der satte Besitz eintreten kann, ist von Debatten von principieller Bedeutung keine Rede. Zu der Regel stimmt man dort den Beschlüssen der Kammer zu. Die öffentliche Meinung beschäftigt sich auch kaum mit dieser Körperschaft.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 24. Mai.

#### Die Siegedallee in Washington.

Als Wilhelm II. dem Präsidenten der Vereinigten Staaten eine Statue des alten Frigen zur Aufstellung in Washington anbot, sprach Herr Roosevelt in seiner Antwort die Vermutung aus, daß das amerikanische Volk das Geschenk mit dem höchsten Vergnügen annehmen werde.

Ueber Nacht aber zeigte sich, daß er das Vergnügen der Amerikaner falls logiert hatte — trotz der Heimreise. Als Diplomat beschloß er darum, allen unangenehmen Weiterungen dadurch zu entgehen, daß er die ursprünglich ausgesprochene Absicht, das Geschenk dem Kongress zur Genehmigung vorzulegen, aufgab und den König in einen bedeutenden Feldherrn verwandelte.

Aber auch dieser Schachzug hat nicht genügt. Aus New York weih nämlich die „Frankfurter Zeitung“ das Folgende zu melden:

Repräsentant Stephens aus Texas legte eine Bill vor, der zufolge die Bundesregierung die Statue irgend eines Monarchen weder annehmen noch eine solche aufstellen soll. Die Strömung gegen die Annahme der Statue Friedrichs des Großen ist im Wachse, selbst einige sonst gemäßigte deutsche Zeitungen finden dieses Geschenk nicht in der Ordnung.

Es ist ganz begreiflich, daß die Amerikaner, von denen Goethe schätzte, daß sie das Glück hätten, in einem Lande ohne Nutzen zu leben, Wert darauf legen, keinen Monarchen in ihrer Republik

aufzustellen. Sie müssen das schon, um Präzedenzfälle zu vermeiden. Denn wenn sie in der Aufstellung eines Abkommens des preussischen Königs willigen, so wäre es späterhin unhöflich, die Statute irgend eines anderen Potentaten abzulehnen.

Man stelle sich vor, welche Ueberflutung mit Monarchen-Deutschmännern in den Vereinigten Staaten erfolgen würde, wenn auch nur die Fürstengeschlechter der deutschen Bundesstaaten ihre allerberühmtesten Ahnen zum Andenken hinfenden sollten. Und schließlich hätten dann doch die Habsburger, die Romanows und Czarenowitsch daselbst Anrecht, ihre Freundschaft mit Amerika auf die gleiche Weise zu betheiligen. Für die Amerikaner ist es also geradezu eine politisch-ästhetische Lebensfrage, dem Anhang zu widerstreben.

Außerdem ist es nicht richtig, daß die Versendung von solchen Denkmälern keinerlei dynastische Demonstration beabsichtige. Ganz im Gegenteil. Wenn in Berlin ein Monument für die Märzgefallenen nicht gestattet wird, weil darin eine Verherrlichung der Revolution und Republik gesehen wird, so kann das Geschenk eines Fürstendenkmals nur den Zweck haben, die Größe des Hohenzollern-Geschlechts auch den Republikanern und im Ursprung Revolutionären zu verklären.

Ueberaus prächtig benimmt sich wieder einmal die freisinnige Presse. Sie sagt lebhaft — siehe die „Vossische Zeitung“ — über das bedauerliche Verhalten der Amerikaner, und niemand fällt es ein, auch nur ein Wort der Kritik an dieser seltsamen Denkmalspolitik zu üben. Was würde man dazu sagen, wenn es Herrn Bonnet gefiele, nach Berlin ein Denkmal Napoleons I. — von Danton oder Marat-Statuen nicht zu reden — aus Freundschaft zu senden. Welleicht nimmt einmal das amerikanische Volk einen Kursus beim Berliner Stadtfreimium, damit es lernt, sich schicklich zu verhalten, statt „bedauerlich“!

### Die Friedensverhandlungen in Südafrika

sind noch immer nicht zu einem greifbaren Resultate gediehen. Während die englischen Blätter im allgemeinen eine sehr zuversichtliche Miene zur Schau tragen und die Unterwerfung der Boeren unter die englischen Friedensbedingungen als unmittelbar bevorstehend ankündigen, beobachtet die Regierung nicht nur eine besorgliche Reserve, sondern sie ist auch augenscheinlich bemüht, den allzu großen Optimismus nach Kräften zu dämpfen. Was daran begründete diplomatische Taktik und was überflüssige Geheimnisthramerei, läßt sich nicht beurteilen. Falls die Lage der Boeren noch eine derartige wäre, daß ein allzu warmes Befinden der Friedensliebe der englischen Regierung eine abermalige Verlängerung des Widerstandes befürchten lassen könnte, wäre die diplomatische Vorsicht der englischen Staatsmänner ja begründet. Wäre dagegen die Situation der Boeren eine so hoffnungslose, wie das englische Vorfremden behaupteten, so könnte die englische Regierung schon den Schleier des Geheimnisses ein wenig lüften. So ganz trostlos scheint es um die Boeren also doch noch nicht zu stehen.

Wie gesagt: die Regierung hält ihre Erklärungen in ein physisches Dunkel. So erklärte am Freitag Kriegsminister Brodrick bei einem Bankett, es würde über seine Pflicht hinausgehen, wenn er auf den jetzt vor sich gehenden Austausch von Mitteilungen einzugehen wollte, welcher, wie man hofft, das Vorspiel zu der Uebergabe der im Felde stehenden Boeren bilden werde. Die Regierung sei so entschlossen wie je und werde die Beseitigung der Schwierigkeiten nicht erkaufen mit Aufopferung von irgend etwas, das der dauernden Sicherung des Friedens in Südafrika dienen könne.

Weniger unbestimmt drückt sich die Presse aus. Die „Daily News“ erzählt, haben die Boeren sofortige Bewilligung der Selbstverwaltung gefordert und, im Fall dieses nicht gewährt werde, das Recht verlangt, sich mit ihren jetzigen Staatshäuptern zu beraten. Sie verlangten ferner Annäherung der Aufständischen in der Kapkolonie, die Erlaubnis, ihre Gewehre und Pferde zu behalten, die Bürgerschaft, daß die Eingeborenen nicht den Weihen gleichgestellt werden, und beantragten, daß die Darlehen zum Wiederanbau ihrer Häuser und zur Wiedererrichtung ihrer Farmen ohne einschränkende Bedingungen gegeben werden sollen. Die englische Regierung soll darauf geantwortet haben, der Zeitpunkt des Eintritts der Selbstverwaltung könne noch nicht festgelegt werden; die Aufständischen sollen, mit Ausnahme von gemeinen Verbrechern, nicht bestraft werden; die Führung von Feuerwaffen zum Schutz gegen die Eingeborenen werde gegen Erlaubnis-scheine gestattet, und die Eingeborenen sollen den Weihen nicht gleichgestellt sein. Das Parlament werde um Darlehen der zum Aufbau der Häuser und der zur Reueinrichtung der Farmen nötigen Kapitalien ohne Einschränkung ersucht werden.

„Daily Telegraph“ meldet: Man ist allgemein der Ansicht, daß der Meinungs-austausch zwischen Pretoria und dem Kolonialamt noch so weit vom Abschluß entfernt ist, daß Balfour am Montag im Parlament keine bestimmte Erklärung wird abgeben können.

Der „Standard“ meint, die Situation sei günstig für den Frieden. Die Delegierten der Boeren hätten keine Forderungen erhoben, welche eine Aufopferung eines der vitalen Grundzüge bedeuten würden, auf denen die englische Regierung bestehen müsse. Der Anspruch auf Unabhängigkeit sei als hoffnungslos fallen gelassen worden, und die Delegierten hätten sich damit begnügt, die Fragen der Annexion, der Kompensation und einer repräsentativen Regierung aufzuwerfen.

Eine „Neuer“-Meldung besagt: Das Ergebnis der Boeren-Zusammenkunft in Vereeniging entsandte insofern, als eine freie-bare Entscheidung nicht erreicht wurde. Die Transvaal-Boeren betonten die Notwendigkeit, die Friedensbedingungen Englands anzunehmen. Ichnen es aber ab, für sich allein ein Abkommen mit der britischen Regierung zu treffen und die freistaat-Boeren auf diese Weise den Kampf allein weiterzuführen zu lassen. Es wurde jedoch beschlossen, daß die Hauptführer der Boeren sich zu Ritterscher begeben, um ihn von dem Ergebnis der Beratungen zu unterrichten. Wegen des unentschiedenen Charakters dieser Mitteilungen wurde im allgemeinen erwartet, daß die Friedensschlichter wieder eröffnet werden würden und jedermann war daher erkrankt, daß die Delegierten sich noch immer in Pretoria befinden. Deshalb wird vermutet, daß die Friedens-aussichten nicht hoffnungslos sind.

Sehr zuversichtlich äußert sich eine Meldung der „Wall Mail Gazette“: Vor Ende der nächsten Woche dürfte alles Wesentliche über den Frieden geregelt sein. Die dem Kabinettsrat vorliegende Depesche machte eine Maßfrage über verschiedene Punkte nötig; die Antwort hierauf von Südafrika sei nötig, ehe vom Kabinet eine formelle Depesche geschickt werden könne. Die Antwort werde schwerlich vor Montag erwartet, worauf ein weiterer Kabinettsrat stattfinden werde.

### Deutsches Reich.

Konservative Handelsverträge. In seinem Wahlkreis Breslau-Kennau hat Graf Limburg-Stürum über die Zolltarif-Frage gesprochen und dabei behauptet, welcherlei Handelsverträge die Herren Konservativen wünschen. Zunächst wendete sich Graf Limburg gegen die Regierung, die nicht genügend die Forderungen der Landwirtschaft erfüllt habe, sei doch der Zoll von 7,50 M. kein ungerechter! Sodann erklärte er: „Er halte es für besser, die alten Zölle zu behalten, als die in

der Vorlage angelegten zu niedrigen; die alten Verträge können von Jahr zu Jahr gekündigt werden, während durch die langfristigen Verträge unhaltbare und unheilvolle Zustände für die Landwirtschaft entstehen würden.“

Handelsverträge, die von Jahr zu Jahr gekündigt werden können, sind natürlich für die Industrie und den Handel gänzlich unbrauchbar. Wenn Herr Graf Limburg noch offener sein wollte als er in seiner Rede gewesen ist, so würde er erklären, Handelsverträge seien überhaupt für die Landwirtschaft höchst unangenehm. Für die Landwirtschaft, d. h. den Zuckerbau, wäre nichts willkommener als einige Jahre der Handelsvertragslosigkeit, des Zollkrieges, der Aussperrung jeglicher Kornzufuhr. —

### Das Ausnahmengesetz gegen die Polen.

Den schmachlich ausnahmegesetzlichen Charakter des neuen Antipolen-Gesetzes bespricht die Centrumspresse recht scharf. Wenn das Centrum im Abgeordnetenhaus ebenso einmündlich gegen den Entwurf zu Felde zieht, können die Debatten sich zu einer sehr erregten Auseinandersetzung auswachsen. Die „Kölnische Volks-Zeitung“ sagt:

Für die Polen kommt in Betracht, daß sie die Geldmittel, mit denen sie angekauft werden sollen, selbst durch Steuerzahlungen mit aufbringen müssen. Hierin liegt für uns die moralisch peinlichste Konsequenz dieser Gesetzgebung. Wenn irgend welche Volksteile gezwungen werden, zu ihrer eigenen Bekämpfung Geld zu bezahlen, so muß das so aufreizend wirken, wie nichts anderes. Wie auch immer die Regierung zu den Polen stehen mag, so sollte sie ihres Erachtens doch nicht wünschen können, dieselben immer mehr gegen sich und den Staat zu erbittern. Allzu scharf macht sich geltend, und wer Blind sieht, muß Sturm ernten. Ist schon der Umstand auffällig genug, daß man im Westen Veröhnungspolitik und im Osten Verbitterungspolitik treibt, so läßt sich erst recht nicht verstehen, daß man im Osten immer mehr Öl ins Feuer gießt.

In den „Posener Neuesten Nachrichten“ wird die preussische „Ansiedlungs“-Gesetzgebung als gründlich verfehlt gerade vom deutschen Standpunkt aus kritisiert. Das Blatt giebt folgende bemerkenswerte Darstellung:

Mit dem programmatischen Zusammenschluß deutscher Elemente in sozialer Beziehung, mit der Aufnahme des Vorkultsystems, mit dem Fördern nationalen Bewußtseins, mit Hütenträgen, Toasten und Ergebenheitsadressen, mit Museen, Bibliotheken und Vereinskäusern kann eine Volksgemeinschaft nicht erhalten werden, wenn die wirtschaftlichen Grundlagen im Lande geraten. Dies ist aber sicherlich der Fall, wenn Handel und Gewerbe in den Städten zurückgehen, die Bevölkerung in ihren gewerblichen Aktivitäten abnimmt und der in unseren Landesteilen fundamentale geschäftliche Verkehr zwischen Stadt und Land dauernd stagniert. Wie sehr dies thätig ist und ganz besonders auf fetter der deutschen Bevölkerung zutrifft, darüber soll man sich bei allem Patriotismus keiner Täuschung hingeben. Nichts ist schädlicher, als Vogelstrang-Politik unter dem Deckmantel des Patriotismus. Der deutsche Kaufmann und Handwerker verschwindet, wie tägliche Berichte zeigen, immer mehr aus den kleinen Städten, und die Prognose, welche dahin gestellt wird, daß es in nicht zu fernem Zukunft in den Städten der Provinz fast nur noch Polen und deutsche Beamte geben werde, dürfte im wesentlichen nicht fehlerhaft sein.

Eine der Hauptursachen des Niederganges der Deutschen in den Städten wird nicht Unrecht in der Thätigkeit der Ansiedlungs-Kommission gefunden. Selbst die wärmsten Freunde des Ansiedlungswerkes schätzen die bisherigen Ergebnisse nicht zu hoch ein und verweisen auf die Zukunft. Inzwischen hat aber die Ansiedlungsthätigkeit eine gelle Wirkung in zweifacher Hinsicht gezeigt. Einmal ist der deutsche Kaufmann, welcher mit dem Vorkauf der Ansiedlungskommission in Handelsbeziehungen stand, sei es durch Kreditgewährung, sei es durch Lieferung von Saat- und Futtermitteln, sei es durch Kauf von Vieh und landwirtschaftlichen Produkten, oder durch Lieferung von Bedarfsartikeln für das Domizilium dieser Kolonisten immer mehr verdrängt worden, da der Kleinverkehr durch den Großverkehr mit den Centralen erstickt wurde. Zweitens wurde durch die Millionen, welche sowohl dem polnischen Verkäufer wie auch seinen Verwandten für ihre auf den Gütern festgelegten Hypotheken zustoßen, daß das mobile polnische Kapital ein anderweitiges Unterkommen suchte und hauptsächlich in städtischen Grundbesitz und Gewerbe fand. Daher hauptsächlich oder nicht zum geringsten Teil die Vermehrung städtischen Besitzes und städtischer Geschäfte in polnischen Händen und die Abwanderung deutscher Mittelstandselemente aus den Städten. Um so erschauerlicher aber ist es, wenn trotz dieser klar vor Augen liegenden Erscheinung die von den Ministern verkündete That nunmehr abermals in einer Hundert- oder zweihundertmillionen-Vorlage für Ansiedlungszwecke ausläßt. Wir erachten diese Erweiterung als den Akt einer Verlegenheitspolitik, die sich im alten Geleise fortbewegt, weil sie etwas thun will, und nicht recht weiß, wo sie nun ansetzen soll.

Der parlamentarische Wassermann. Man schreibt uns aus Jena:

Mit Wassermann ist es nicht recht geheuer. Die Nachricht, daß er parlamentsmüde sei, ist nun schon ein paar Tage ins Land gegangen, ohne daß die nationalliberalen Parteiblätter sich zu einem Dementi aufschwangen konnten. Auch die „Jenaische Zeitung“, das maßgebende nationalliberale Organ des dritten weimarschen Wahlkreises, der Wassermann nach seiner voranschläglichen Mannheimer Niederlage wieder zu einem Mandat verholfen hat, schweigt sich vollständig aus, obgleich bereits zu Anfang dieses Monats die nationalsoziale „Zeit“ ein gleiches Gerücht verzeuget hatte. Das „Blauenhaimer Kreisblatt“, das darüber Erkundigungen einzuziehen versprach und zunächst etwas Bestimmtes nicht sagen konnte, schrieb dann mit aller Bestimmtheit folgendes:

Unser Reichstags-Abgeordneter Dr. Wassermann wird thätig bei den im nächsten Jahre bevorstehenden Wahlen zum Reichstag nicht wieder kandidieren. Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß er im freundschaftlichen Kreise, der nach der letzten nationalliberalen Wahlversammlung im „Lindenhaus“ sich um ihn versammelt hatte, diese seine Absicht als feststehend ausgesprochen habe.

Der Socialdemokratie kam der Rücktritt Wassermanns vom dritten weimarschen Wahlkreis ziemlich gleichgültig sein; sie hat sich eine gute Position gesichert. Unser Kandidat, Valermeister Paul Leutert in Apolda, auf den im Jahre 1893: 4733 Stimmen und bei der Stichwahl 7068 Stimmen abgegeben wurden, erhielt bei der letzten Hauptwahl bereits 6087 Stimmen und bei der Stichwahl 8673 Stimmen gegenüber 10406 Stimmen, die sich auf Wassermann aus dem Lager der vereinigten Nationalliberalen, Konservativen, Liberalen und Nationalsozialen vereinigt hatten. Farrer-Kaumann, der immer noch auf ein Mandat von diesem Kreise hofft, brachte es bei der Hauptwahl auf 4218 Stimmen. In seinem Einzelkandidat haben bekanntlich seine Getreuen die schmachliche Parole ausgegeben, bei der Stichwahl für Wassermann zu stimmen, da er das kleinere Übel wäre. Die Nationalsozialen haben sich damit jede Achtung verschert, und es scheint sehr fraglich, ob Kaumann bei aller Agitation bei der nächsten Wahl wieder so viel Stimmen anstreift.

Durch die Zolltarif-Vorlage haben sich die Gegenläufer unter den Wählern Wassermanns bedeutend vergrößert, außerdem hat er sich bei vielen seiner Wähler durch seine sozialpolitischen Anschauungen unbeliebt gemacht, so daß auch seine Wiederwahl nichts weniger als gesichert ist. Unter diesen Umständen wird sein Rücktritt immer begreiflicher; vielleicht hat er den Geschnad an der parlamentarischen Thätigkeit überhaupt verloren.

Die Verschiebungen, die durch die Zunahme der Bevölkerungszahl im dritten weimarschen Wahlkreise eingetreten sind, führten ausschließlich der socialdemokratischen Partei zu gute kommen. Außerdem hat die

weimarsche Regierung im Verein mit ihren untergeordneten Organen durch ihre Verbotspolitik auf dem Gebiete des Versammlungswezens ohnedies dafür gesorgt, daß sich die Chancen der socialdemokratischen Partei nicht verschlechtert haben. So kann es erfreulicherweise dahin kommen, daß bei der nächsten Reichstagswahl außer dem ersten weimarschen Wahlkreis auch der dritte einen socialdemokratischen Vertreter im Reichstag erhält — ob mit oder ohne Wassermann als Gegenkandidat, und Kaumann dazu, ist ohne Belang. —

Der Evangelisch-social Kongress behandelte am Freitag die Ursachen und sozialen Wirkungen der modernen Handels- und Industrie-Krisen. Es sprachen hauptsächlich die Professoren Böble-Frankfurt a. M., Adolf Wagner und Pfarrer Raumann. Neue Gesichtspunkte sind nicht zu Tage getreten. Die Redner waren einig in der Empfehlung der Arbeiter-Gewerkschaften und der Konsumvereine. Kaumann nannte es eine Schande, daß sich christliche Arbeiter den Fachverbänden noch fern hielten. Professor Wagner sprach für die Verstaatlichung und Kommunalisierung aller öffentlichen Betriebe. Die Socialdemokraten, meinte er, haben keineswegs Unrecht, wenn sie sagen: Wer giebt den Bergwerksbesitzern das Recht, etwas, was die Natur unentgeltlich der Menschheit gegeben, derartig zu ihrem Nutzen und zum Schaden der Konsumenten auszubeuten? Andererseits begeisterte er sich für die Erhaltung eines tüchtigen Mittelstandes. —

Kaumann und Stöcker sind am dem Ausbruch des evangelischen Arbeiter-Verbandes herausgedrängt worden. Es scheint, als werde die Vereinfachung Kaumanns in einigen Verbandsgruppen noch zu Streitigkeiten Anlaß geben. —

Dr. Simar, Erzbischof in Köln, ist in der Nacht zum Sonntag verstorben. Dr. Simar gehörte zu den katholischen Kirchenoberen, die es verstanden, gleichermaßen in Rom wie am Berliner Hof sich die Gunst der Einflussreichen zu erwerben. In einer Rede in Paderborn im Januar 1900 bei der Geburtstagsfeier des Kaisers bezeugte er sein katholisches Christentum, indem er sich gegen den „Lutherus“ ereiferte und zugleich sich für Flottenvermehrung begeisterte.

Die guten Gesinnungen Dr. Simars fanden reichlichen Lohn, am 8. Februar 1900 erschien er im königlichen Schlosse in Berlin, um den Treueid als Erzbischof von Köln abzulegen. —

Der jüngste deutsche Rittmeister. Aus Elsaß-Lothringen wird uns geschrieben: Die „patriotische“ Presse ist völlig konsterniert über die neue Ueberraschung, die ihr durch die Ernennung des lothringischen Großindustriellen und Reichstags-Abgeordneten Baron de Schmid zum Rittmeister à la suite des Deutzer Kürassierregiments bereitet worden ist. Die national-liberale „Straßburger Post“ meint, die Ernennung werde besonders in militärischen Kreisen ziemliches Aufsehen erregen, weil sie in der deutschen Armee völlig ohne Vorgang dassteht. Der Herr Baron-Rittmeister hat nämlich niemals in der deutschen Armee gedient. Als Lothringer in Paris erzogen, trat er in die französische Armee ein, brachte es aber trotz seines Geldes und seiner einflussreichen Beziehungen nur bis zum „Maréchal de logis“, der ungefähr ihrem Wachmeister entspricht. Als er dort seine Karriere verlor, kehrte er nach Lothringen zurück, wo er seit etwa fünfzehn Jahren als Grundbesitzer und Großindustrieller lebt. In den Jahren der nationalen Wankung des ehemals protestantischen lothringischen Kolonialismus verlor er Baron de Schmid in seiner blauen Uniform gleich seinem Freunde Jaurez in Saargemünd auch eine politische Rolle zu spielen, und es gelang ihm bei der letzten Reichstags-Wahl im Juni 1898, den alten liberal-protestantischen Pfarrer Golds in die Saargemünd-Fordach mittels der landesüblichen Freiwildspenden und sonstigen Wahlbestechungen aus dem Felde zu schlagen. Im Reichstage entpuppte sich der ehemalige französische Wachmeister als begeisteter Anhänger der preussisch-deutschen Reichsherrschaft und schloß sich als solcher der freikonservativen Partei an. Die häufige Anwesenheit Kaiser Wilhelm in Metz und auf Schloß Arbsch brachte ihn bald in nähere Beziehungen zum Reichsoberhaupt, dessen ausgesprochener Günst er sich seither erfreut. Vereits im vorigen Jahre erregte die Verleihung des Kronenordens II. Klasse an den Baron großes Aufsehen. Nun ist seiner politischen und nationalen Wandlungsfähigkeit ein weiterer Lohn geworden. Noch vor einigen Tagen schrieb ein freisinniges Blatt des Reichslandes über den nunmehr zum preussischen Rittmeister ernannten lothringischen Grauden:

Wer unsere Abgeordneten Baron de Schmid persönlich kennt, weiß, daß er ein körperlich sehr großer, gutmütiger und sehr lebenslustiger Mensch ist; das ist aber auch alles. Wenn wir ihn sehen, fällt uns immer ein Wort des französischen Schriftstellers Victor Hugo ein, der von einem seiner Helden behauptet: „Bist ist zwar körperlich groß, besitzt aber dennoch Geist, was bei den meisten langen Menschen nicht der Fall ist.“ Letzteres trifft auch bei unsrem vielgepriesenen Abgeordneten zu. Den besten Beweis hierfür liefert er ja schon früher, als er in Frankreich die militärische Karriere einschlagen wollte, es trotz aller Anstrengung und trotz seines Namens und Geldes nur bis zum „Maréchal de logis“ in Commerce brachte. Wir haben uns schon oft gefragt, ob die vielvermögenden Herren der Verwaltung, die jetzt so lebhaft für unsere Abgeordneten agitieren, weil er den Konservativen im Reichstage beigegeben ist, auch für einen simplen deutschen Cz-Wachmeister eintreten würden?

### Ländliche Kultur.

In A m b e r g wird vor dem Landgericht ein Prozeß verhandelt, der durch ein wahrhaft ungeheuerliches Vorkommnis verursacht ist. Es handelt sich um einen geistlichschwachen Epileptiker im Alter von 20 Jahren, Namens Max Graf, der in einer Anstalt untergebracht war, bis eines Tages der Gemeinde der jährlich aufzuwendende Unterstüßungsbeitrag von 200 M. zu hoch erschien. Der junge Mann wurde deshalb aus der Anstalt genommen und ins Ortsarzenhaus geschickt. Damit glaubte man aber genug getan zu haben. Der arme hilflose Geisteschwache wurde, obwohl er sich nicht einmal mehr selbst bedienen konnte, seinem Schicksal überlassen. Niemand kümmerte sich um ihn, weder seine Mutter noch die einzige Wittwosohn des Armenhauses, eine ältere Frau, noch die Gemeindebehörden. Es soll nicht einmal ein Lager für ihn vorhanden gewesen sein, noch weniger war trotz der Winterkälte für Heizung gesorgt. Weithin schallten in den ersten Tagen dieses Jahres die Jammerrufe des Bedauernswerten, aber auch das veranlaßte niemand, sich seiner anzunehmen. Schließlich veranlaßte auch die Klagen des armen Menschen, er wurde eines Tages, in einem Winkel des Armenhauses zusammen-gelockert, tot vorgefunden. Er war verhungert. Die Gemeinde machte sich deswegen aber keine großen Gewissens-bisse, sie war froh, den lästigen Menschen los geworden zu sein, und man wollte ihn kurzer Hand beerdigen. Da erschien infolge einer bei der Gendarmerie erfolgten Anzeige eine Gerichtskommission im Orte und nahm eine Untersuchung vor. Die Obduktion der Leiche durch den Landgerichtsarzt ergab, daß der Tod durch Ver-hungern erfolgt war. Der Magen soll vollständig leer gewesen sein; in den Eingeweiden fanden sich Ueberreste von Tuch und Getreidekörnern vor. Beide Beine waren erstoren. Der Körper war zu einem Skelett abgemagert und mit Ungeheuer bedeckt. Infolge dessen nahm die Staatsanwaltschaft Veranlassung, einzuschreiten, und sie hat gegen die für das Vorkommnis verantwortlichen Personen, denen die Fürsorge für den völlig hilflosen Menschen oblag, Anklage wegen schließlicher Tötung erhoben und zwar gegen 1. den Pfarrer Bergler, 2. den Bürgermeister des Ortes, den früheren Centrum-s-abgeordneten im bayerischen Landtag Martin Lautenschläger, 3. den Armenpflegschaftsrat Trettenbach, 4. den Ortsführer Moritz und 5. den Gemeinbedienten Kagerer.

Gestern fand die Verhandlung statt. Die Strafkammer verurteilte den Pfarrer Bergler zu acht Tagen Gefängnis, den Bürgermeister von Neukirchen Lautenschläger

zu drei Monaten und den Armenpflegschaftsrat Trettenbach zu einem Monat Gefängnis. Ortsführer Moritz und Gemeindevorstand Ragerer wurden freigesprochen.

Mit diesem Urteil verlegte man die Strafen, die gegen streikende Arbeiter gefällt worden sind, die sich in Wahrung ihrer Interessen gegen Streikbrecher einige nicht gerade schmeichelhafte Worte erlaubten.

## Ausland.

### Die franko-russische Eitelverbrüderung

Ist beendet, Herr Loubet befindet sich bereits wieder auf der Heimreise. Das unnatürliche Bündnis der französischen Republik mit der russischen Krone, das nicht zuletzt durch die Bismarcksche Eroberungspolitik zu Stande gebracht worden ist, ist im Feuer bombastischer Kreuzsprüche abermals fester zusammengegeschweißt worden. Deutlich versichert das „Journal de St. Petersburg“, das im Stile der Tsaristen einen Hymnus auf das „große politische Ereignis“ singt.

Der „Figaro“ meldet halbamtlich, Graf Lambsdorff und Delcassé hätten sich in mehreren Unterredungen vergewissert, daß Frankreich und Rußland bei allen Gelegenheiten gegenseitiges Einverständnis zur Anwendung bringen und die am politischen Horizont stehenden Fragen zu ihrem Vorteile regeln werden.

Die Unterredungen werden sich wahrscheinlich auf die Ostasien-Politik bezogen haben, in der sich Frankreich von Rußland zu gefährlichen und auch in Frankreich unangenehm empfundenen Rollen des Complicen der russischen Expansions-Politik hat pressen lassen.

Heber eine Demonstration gegen die Regierung wird dem „Berl. Tagebl.“ vom 23. aus Petersburg gemeldet:

Der gestrige Tag endete mit einem grellen Mißton für die große Franzosenfreundschaft. Nachdem sich französische Matrosen in den Gärten der Restaurants gründlich betrunken hatten, konnte man sie in den späten Abendstunden, von Hunderten schreiender und lärmender Russen begleitet, durch die Straßen ziehen sehen. Bis nach 12 Uhr wogte eine große Menschenmenge aus dem fast völlig dunklen Newski-Prospekt und wollte die Dekorationen zerstören. Ein Hause sammelte sich vor dem Rathaus zu einer Demonstration. Unter der Mufe „Vive la France!“ mischten sich drohende Rufe gegen Polizei und Regierung, bis die Gendarmen aufritten und den Newski-Prospekt mit Gewalt säuberten. Gegen 2 Uhr morgens war einige Ordnung hergestellt. Heute bemerkte man beim Voll eine recht erditterte Stimmung; bei der heutigen Fahrt des Präsidenten Loubet durch die Stadt löute ihm neben Hochrufen auch Hohn-geflächter nach.

Die Demonstration scheint sich weniger gegen die französischen Gäste, als gegen die Regierung und den militärischen Charakter der Alliance gerichtet zu haben.

### Die großartige Wahlrechtsdemonstration

der schwedischen Arbeiterpartei und ihr rühmiger und in jeder Hinsicht würdiger Verlauf wird manchen geradezu überrascht haben. Man sieht in Deutschland im allgemeinen wenig auf das, was in den nordischen Ländern geschieht, man beachtet auch sehr wenig die kulturelle Entwicklung, die in Schweden seit einigen Jahrzehnten vor sich geht. Die schnelle Entwicklung der Großindustrie einerseits, andererseits aber auch der hohe Stand der allgemeinen Volksbildung (die Folge eines guten Schulwesens) sind es, die der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung die Wege gebahnt haben, so daß in so kurzer Frist die Bewegung zu solcher Höhe gelangt ist, daß 116 000 Menschen mit Begeisterung und doch in aller Ruhe, der Parole der socialdemokratischen Partei folgend, die Arbeit niederlegen, um ein ideales Gut, um das allgemeine Wahlrecht zu erkämpfen, und daß sie eben so ruhig und ordnungsgemäß die Arbeit wieder aufnehmen, um abzuwarten, ob ihnen nun endlich in den nächsten Jahren ihr Recht zu teil wird.

„Es ist kaum ein Menschenalter verflossen“, schreibt Kopenhagen „Socialdemokraten“, „seit der Socialismus und die Gewerkschaftsbewegung ihren Einzug in Schweden hielten. Es war ungefähr 1885, fünfzehn Jahre später als in Dänemark. Aber Schweden überaus schnelle großindustrielle Entwicklung gab einen fruchtbaren Boden für den Socialismus ab. Und der schwedische Arbeiterstand war ein brillanter Stoff, der nur des Veredelnden und erzieherischen Einflusses des Socialismus bedurfte. Die Unerfahrenheit des schwedischen Arbeiters kam früher in blutigen Schlägereien und mächtigen Saufereien zum Ausdruck. Doch jetzt wird nicht so selten davon berichtet — aber draußen von den Dörfern, aus den Kreisen der noch unorganisierten Arbeiter. In den Städten und den Industriedistrikten wurden die Kräfte gesammelt, die starken Triebe und Leidenschaften wurden in den ruhigen, aber um so wirksameren Strom der Organisation geleitet. Die vielen hüpfenden, springenden, brausenden Bergwässer sind in einen mächtigen Strom zusammengefloßen, der breit und majestätisch, mit ruhiger, unwiderstehlicher Kraft das Kultur-Ideal der internationalen Arbeiterschaft auch in Schweden dem Ziele zuführt. — Bei dem letzten See- und Hafenarbeiterstreik hier in Dänemark glückte es den Reedern kaum, auch nur einen einzigen schwedischen Streikbrecher aufzutreiben, man mußte sich nach Rußland wenden. Das ist das Resultat von 15 Jahren Organisationsarbeit in Schweden. Wir sind stolz darauf, Nachbarn eines Landes zu sein, das im Verlauf einer so überraschend kurzen Zeit eine solche Arbeiterbewegung hervorgebracht hat. Die Zeit ist gewiß nicht fern, wo die schwedische Arbeiterpartei die Hauptpartei in Scandinaviens Socialdemokratie sein wird.“

## Schweiz.

Der Protest gegen die Wahlen in Auserföh. Der Niederwisch der wilschmahnenden Bürgerlichen in Auserföh gegen die Wahl der 27 Socialdemokraten ist nun endlich in Gestalt des angeforderten Rekurses herans. Gestern konstituierte sich der neu gewählte Kantonsrat in Anwesenheit von 292 (von 243) Mitgliedern, wobei den Socialdemokraten, die doch mit ihren 39 Vertretern den sechsten Teil des Parlaments ausmachen, ein einziger Sitz im Bureau und zwar derjenige eines Stimmzählers in der Periode des Genossen Dr. Studer überlassen wurde, obwohl dasselbe aus 15 Mitgliedern besteht. Und diese brutale Verwaltungsverhältnisse sprechen sich, von socialdemokratischer Verwaltung zu sprechen. Der Rekurs der Auserföhler lag gestern dem Kantonsrat bereits vor, er wird aber erst in der Wahlprüfungs-Kommission behandelt werden. Der Rekurs, dessen Verfasser der ebenfalls unterlegene Führer der Auserföhler Bürgerlichen, der Alt-Staatsanwalt Dr. Amisler, der bis vor einigen Jahren noch „Hervorragender Grallianer“ war, ist in der bekannten perfiden Polizeisprache abgefaßt; die einzelnen mit Namen angeführten Genossen werden lachselhaft bezeichnet als „extremes Socialisten“, „bekanntes socialdemokratisches Agitator“, „socialdemokratischer Haublangler“ usw. Was als „Tatsachenmaterial“ angeführt ist, ist läppisches dummes Zeug, kläglich, zu dessen Würdigung die Fakten der Bürgerlichen sich nicht scheuten, von Haus zu Haus zu gehen und die Frauen abwechselnd Arbeiter durch List und Einschüchterung zu bespielen. Unsere Genossen sollen Stimmzettel von Arbeitern, die wegen Mangel an Zeit oder wegen Abwesenheit nicht selbst zu Urne gehen konnten oder wegen Gleichgültigkeit nicht gehen wollten, gesammelt, ausgefüllt und an der Urne abgegeben haben. Das ist nun etwas,

was von allen Parteien, von den Bürgerlichen seit jeher und mit geschäftlicher Virtuosität, geißelt wird, das nun aber plötzlich ein Verbrechen sein soll, wenn auch die Socialdemokraten es praktizieren. Mit berufsmäßiger Uebertreibung, gestützt nur auf bespitzelte Wirtshausgespräche geschwätziger Genossen, schwört der Alt-Staatsanwalt in seiner ungefüllten Sesselstuhlsucht von „Hundertern“ von Stimmzetteln, die in Wirtshäusern ausgefüllt worden seien. „Nur der Vollständigkeit wegen“, meint der Alt-Grallianer und Alt-Staatsanwalt, weise er auf das Strafgesetz hin — um dem ganzen Vorwurf mehr wirkungsvollen Hintergrund zu schaffen.

Da die bürgerlichen Verwaltungsverhältnisse bereits die erste Sitzung des neuen Kantonsrats mit einem Gewaltakte gegen die Socialdemokraten eröffneten, so ist ihnen ja die Schamlosigkeit eines weiteren Gewaltaktes in Gestalt der Kassation der Auserföhler Wahlen zuzutrauen, um den Sesselhunger der liberalen und demokratischen Streiber zu stillen. Nun dann werden in einem neuen Wahlgange von den so frivol probierten und mißhandelten Arbeitern die 27 Socialdemokraten wiederum so sicher gewählt werden, wie am 27. April.

## England.

E. L. Godkin. London, 22. Mai. (Fig. Ver.) Letzten Dienstagabend starb in Greenway, West-Downham, Mr. E. L. Godkin, der langjährige Redacteur der New Yorker „Evening Post“ und ihres Wochenblattes „Nation“. Mit seinem Tode verliert die amerikanische Journalistik einen ihrer gebildetsten und ehrenhaftesten Vertreter und die amerikanische Demokratie einen ihrer mutigsten und bestreuesten Verteidiger. In der „Nation“ gab er den Vereinigten Staaten ein literaturblatt großen Stils, das durch seine unparteiische, gründliche Kritik und wortreichen Ton einen erheblichen Einfluß auf die literarische Bildung Nordamerikas ausgeübt hat. Die Verdienste der „Evening Post“ um die amerikanische Freiheit sind bekannt und wurden an dieser Stelle des öfteren hervorgehoben.

Godkin war im Jahre 1831 in Irland geboren und wurde in England und später im Queens College in Belfast erzogen. Im Jahre 1852 ging er nach den Vereinigten Staaten, wo er bald die „Nation“ gründete und in die Redaktion der „Post“ eintrat. Er behielt diese Stelle bis zu Ende des Jahres 1900. Seinen Lebensabend verbrachte er in England, wo so viele der besten Schriftsteller und Künstler der Vereinigten Staaten: Bret Harte, Stephen Crane, Henry James, Sargent, Abbey u. a. nach der Hauptstadt des Angelsächsischen gezogen sind. Auch die amerikanischen Millionäre kauften sich in England Häuser und Güter und verbringen einen Teil des Jahres in der allenglischen Heimat, oder wie die Angelsachsen sagen: „bei der Großmutter“.

Unter Godkins Schriften sind besonders beachtenswert: „Problems of Democracy“ (Probleme der Demokratie) und „Unforeseen Tendencies of Democracy“ (Unvorhergesehene Tendenzen der Demokratie).

## Schweden.

Der gesetzliche Schutz des Koalitionsrechts, wie er in einer Motion des Liberalen Bergström angestrebt wurde, ist von beiden Kammern abgelehnt worden. Die Erste Kammer lehnte die Motion ohne votierung ab. In der Zweiten Kammer sprachen außer dem Genossen Vranina mehrere liberale Abgeordnete entschieden für die Motion Bergströms. Sie wurde hier mit 102 gegen 57 Stimmen verworfen.

## Rußland.

Aus Wilna wird uns gemeldet, daß außer v. Bahl noch ein Beamter, unter dessen Leitung die grausame Exekution vorgenommen wurde, von der furchtbarlich ausgelegten Arbeiterchaft bereits geächtet worden ist. Ein Arbeiter überfiel auf der Straße den Polizeikommissar Konischevsky und versetzte ihm mit einem Stoß einen wuchtigen Hieb auf seinen Kopf, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte.

In der Proklamation, die die socialdemokratischen Organisationen Wilnas nach der Exekution veröffentlichten (erschieden in russischer, jüdischer und polnischer Sprache), heißt es „wir wollen kein menschliches Blut vergießen, aber wenn die furchtbarliche Aufregung, die unter der Arbeiterschaft wegen der grausamen Exekution herrscht, sich in Gewaltthatigkeiten äußern wird, so fällt die Verantwortung nicht auf uns, sondern ausschließlich auf v. Bahl und seine Mithelfer.“

Die jüdische Arbeiterschaft Wilnas hat ihren Heutern diesmal gezeigt, daß man im 20. Jahrhundert sogar im bespotischen Rußland nicht ungestraft menschliches Blut vergießen darf.

## Türkei.

### Ein neuer Zusammenstoß an der macedonischen Grenze.

Nach einer konsularischen Meldung aus Uskub kam es am letzten Dienstag an der Grenze zwischen Makedonien und Mazedonien zu einem Zusammenstoß zwischen einer 60 Mann starken macedonischen Bande und türkischen Truppen, bei welchem erstere fünf Tote und sieben Verwundete verloren und auch letztere Verluste hatten.

## Amerika.

Lord Pauncesote, der englische Votschaffer in Washington, ist verstorben. Pauncesotes Name wurde unmittelbar vor der Prinzenreise viel genannt, als England den bekannten Vorstoß unternahm, um Deutschland wegen seiner ameriofeindlichen Haltung während des spanisch-amerikanischen Krieges anzuschwärzen. Dieser Vorstoß war infolgedessen ein läppisches Mandat, als bei den in Frage kommenden Interventionsversuchen der englische Votschaffer Lord Pauncesote selbst eine zum mindesten ungeschickte Rolle gespielt hatte.

## Aus Industrie und Handel.

Deutschlands Roheisen-Produktion. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Roheisen-Produktion des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im April 1902 auf 672 912 Tonnen; darunter Puddelroheisen und Spiegelroheisen 95 701 To., Bessemerroheisen 27 912 To., Thomasroheisen 422 917 To., Gießereiroheisen 126 282 To. Die Produktion im März 1902 betrug 681 349 To., im April 1901 631 944 To. Vom 1. Januar bis 30. April 1902 wurden produziert 2 608 283 To. gegen 2 643 959 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Westfälisches Kohlenyndikat. Eine Nachricht, die mit den in letzter Zeit von der Zechenpresse verbreiteten Meldungen über den äußerst günstigen Stand des Kohlenabfages in Widerspruch steht, wird von der „Rhein. Westf. Zig.“ veröffentlicht. Danach gibt der Vorstand des Westfälischen Coals-Syndikats bekannt, daß nach den vorliegenden Aufträgen die Produktionsbeschränkung im Juni 95 Proz. betragen werde. Diese Nachricht kommt einigemmaßen unerwartet, da im Vormonat, wie damals berichtet wurde, insoweit eine Besserung des Abfages zu konstatieren war, daß die auf 87 Proz. festgesetzte Förderbeschränkung nur in Höhe von 30 Proz. in Anspruch genommen zu werden brauchte. Die nunmehr bekannt gegebene Herabsetzung des Abfages um nur 2 Proz. gegenüber dem Voranschlage für den Vormonat scheint auf geringe Zuversicht des Syndikats hinzuweisen, daß die bessere Befüllung der Parthie sich weiterhin erhalten wird.

Hamburg-Amerika-Linie. Der in gestriger Nummer mitgeteilte Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrats der Hamburg-Amerika-Linie auf Abänderung der Statuten findet, wie nicht anders zu erwarten war, in der kapitalistischen Presse selbstgefälliges Lob. Mit einer gewissen naiven Genugthuung wird hervorgehoben, daß im Gegensatz zu den Direktoren der größeren englischen Schiffsahrtsgesellschaften die Leiter der beiden großen deutschen Linien nicht in das Morgansche Reg. gegangen sind, sondern sich ihre Selbständigkeit gesichert haben, und daß die beantragte Statutenänderung dazu geeignet sei, einem Uebergehen der Hamburgischen Linie

in amerikanische Hände einen festen Niegel vorzuschieben. Dabei kommt den das Lob des Patriotismus der deutschen Kapitalisten singenden Blättern ein vor einigen Tagen von den englischen „Times“ veröffentlichter Artikel zu statten, in dem dieses Organ der Londoner Kaufmannschaft sich in höchst löselhafter Verteidigung der englischen Meeres zu folgender Auslassung verleiht:

„Die deutschen Schiffbesitzer würden nur zu froh gewesen sein, wenn sie unter denselben Bedingungen wie ihre englischen Kollegen dem Verbanne hätten beitreten können. Da sie das nicht konnten, stellen sie sich jetzt so, als wenn ihr Patriotismus zu groß gewesen wäre, um ihnen zu gestatten, das englische Beispiel zu befolgen. . . . Deshalb sind sie verärgert und in ihrem Vorgehen bemitleiden sie unser Land, und versichern uns, daß wir einen furchtbaren Schlag erlitten hätten, und versuchen auf öffentlichen und privaten Wegen unser Volk zu einer Gegenmaßregel zu treiben.“

Zugegeben kann werden, daß einem direkten Aufgehen des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie in den Morganschen Schiffahrtstrust das von beiden Linien eingegangene Kartellverhältnis innerlich vorzuziehen sein mag. Indes ist die Frage, die geflissentlich seit Monaten immer wieder in den Vordergrund der Diskussion gehoben wird: die Frage, wie einem Flaggewechsel der deutschen Linien vorgebeugt werden kann, im Grunde eine recht nebensächliche. Gewiß hat Morgan als echter Yankee auch seine Dosis amerikanischen „Patriotismus“, aber nach keinem ganzen bisherigen Verhalten ist er jedenfalls noch ein weit besserer Geschäftsmann als Patriot; und wenn er nur sonst seinen Zweck und Vorteil erreicht, dürfte es ihm ganz gleich sein, unter welcher Flagge die seinen Interessen dienlichen Linien fahren. Er läßt die von ihm im vorigen Jahre angekaufte Leyland-Linie weiter unter englischer Flagge fahren, weil das amerikanische Schiffsregistrierungsgesetz einer Uebertragung ungünstig ist, und ebenso werden die White Star-Linie und die übrigen dem Trust angeschlossenen Linien für die nächsten Jahre vorläufig unter englischer Flagge bleiben, wahrscheinlich auch dann, wenn nach drei Jahren die Subsidien-Verträge mit der englischen Regierung abgelassen sein werden — falls nicht inzwischen drüber eine Schiffsregistrierungs- und Subsidienbill zu Stande kommt, welche die Vertauschung der englischen mit der amerikanischen Flagge als vorteilhafter erscheinen läßt. Warum es sich für Morgan handelt, ist der Profit, nicht die nationale Ehre.

Deshalb ist das Gerücht von „Entnationalisierung“, „Sicherung der Flagge“ usw. nur geeignet, die Frage, auf die es ankommt, zu verschleiern. Warum es sich handelt, ist, ob die beiden großen deutschen Meereslinien irgendwelche Verpflichtungen bezüglich Frachtraten, Passagierpreise, Beschränkung ihrer Routen oder Einrichtung neuer Verkehrsverbindungen eingegangen sind, welche die Entwicklung des deutschen Schiffahrts-Betriebes und des Außenhandels zu Gunsten entgegenstehender amerikanischer Interessen beeinträchtigen; und zweitens, ob derartige Abmachungen zwischen dem Trust und den beiden großen Hamburger und Bremer Schiffgesellschaften existieren, welche die beiden letzteren finanziell aus dem Gewinn und Verlusten des Trusts beteiligen und sie dadurch in der einen oder andern Form bis zu gewissem Grade finanziell abhängig vom Geschäftsgang des Trusts machen.

In Bezug auf diese Frage erscheint aber eine optimistische Auffassung nach allem, was bisher über die gegenseitigen Abmachungen in die Öffentlichkeit gedrungen ist, recht wenig angebracht. Auch der vom Vorstand der Hamburg-Amerika-Linie beantragte Zusatz zum § 26 der Statuten deutet darauf hin, daß das Kartellverhältnis nicht nur die „Regelung“ des Schiffsverkehrs betrifft, sondern sich zugleich auf eine Art gegenseitiger Gewinn-Garantierung erstrecken muß. Bisher hielt der § 26 nur:

„Der nach Abzug der sämtlichen Posten, des Aktienkapitals, des Reservefonds, des Reserve-Abschlagsfonds, des Erneuerungsfonds, der Abschreibungen der Organisations-, Betriebs-, Verwaltungs- und sonstigen Kosten von den Aktiven verbleibende Ueberschuß bildet den Reingewinn.“

Jetzt soll er noch folgenden Zusatz erhalten:

„Zu den in Abzug zu bringenden Kosten sind auch die Kosten der Begleichung derjenigen Verbindlichkeiten zu rechnen, welche sich aus Gewinnbeteiligungsverträgen ergeben, die der Vorstand mit Genehmigung des Aufsichtsrats mit andern Gesellschaften abgeschlossen hat.“

Das kann nur heißen, daß einerseits der Trust am Gewinn der Hamburg-Amerika-Linie und andererseits diese am Gewinn des Trusts partizipiert.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgebung.

Der Ausbruch in der Humboldtmühle in Tegel ist beendet. So einmütig, wie die Arbeit eingestellt wurde, ist sie nach dreitägiger Dauer des Streiks am 23. Mai wieder aufgenommen worden, nachdem die Firma, angesichts der Gefährlichkeit ihrer Anstalten, die aufgestellten Forderungen zum größten Teil bewilligt hatte. Der Vorstand des Mühlenarbeiter-Verbandes.

Die Berliner Klempner-Zunft hat in ihrer letzten Quartalsversammlung beschlossen, den Arbeitsnachweis der Röhrenmänner als den der Berliner Klempner-Zunft zu erklären. Wer noch bis jetzt bei der Mehrzahl der Berliner Klempnermeister socialpolitischen Verständnisses vermutete, dem dürfte durch diesen Beschluß und dessen Begründung die Augen geöffnet werden. Der Geschäftsführer der Röhrenmänner war als Referent bestellt. Er sagte, es wäre an der Zeit, daß die Berliner Klempner-Meister, deren schon 200 bis 300 der Vereinigung angehören, durch allgemeinen Anschluß an die Röhrenmänner, dem Bestreben der socialdemokratischen Gewerkschaften einen Damm entgegenzusetzen, dem nur dadurch sei es möglich, die „Aufwiegler und Heher“ aus den Betrieben der Vereinigung auszumerzen. Kollege Weigel vom Gesellenauschuss trat den Ausführungen energisch entgegen und betonte, daß wir danach streben, paritätische Arbeitsnachweise zu schaffen, bis jetzt aber davon absehen müssen, weil die Unternehmer dem feindlich gegenüberstehen. Selbst einige Meister traten den Ausführungen des Referenten entgegen. Der Antrag auf Anschluß an den Röhrenmännischen Arbeitsnachweis wurde gegen sämtliche Stimmen des Gesellenauschusses und einiger der Meister angenommen. — Den organisierten Klempnern erwächst nun die Pflicht, nicht nur selbst das Kontrollbureau der Röhrenmänner zu meiden, sondern auch jeden indifferenten Kollegen auf das Gebahren der Röhrenmänner aufmerksam zu machen.

### Metallarbeiter-Verband. Ortsverein Berlin.

Die Maurer in Brandenburg a. O. haben am Freitag den Streik beschlossen und am Samstag die Arbeit niedergelegt. Sie fordern einen Stundenlohn von 45 Pf. Bisher wurden Löhne von 32—40 Pf. bezahlt.

In Lindenwalde streiken die Maurer. Sie haben am Mittwoch einmütig die Arbeit niedergelegt, um die Forderung eines Stundenlohnes von 40 Pf. durchzusetzen und den Verbrauch abzuschnitten, wonach jeder Geselle sein eigenes Werkzeug halten muß.

### Deutsches Reich.

Maurer und Bauarbeiter! Die Kollegen in Dömitz (Mecklenburg) befinden sich seit dem 20. d. Mis. im Streik. In Berlin werden Streikbrecher gesucht! Im Berliner Lokal-Anzeiger und in der „Morgenpost“ sucht Baunternehmer Geißler Arbeiter zu einem Mühlenbau in Stalles. Geißler war persönlich in Charlottenburg, er hat 13 Arbeiter angeworben und soll ihnen auf ihre Anfrage erklärt haben, daß kein Streik an ihrem neuen Arbeitsort sei. Als die Arbeiter in Dömitz ankamen, wurden sie über die Sachlage unterrichtet und reisten wieder ab. Also Vorsicht bei Anwerbung von Arbeitern nach Mecklenburg. Halte den Zugang fern.

**Der Streik der Rathenower Zimmerer** ist nach achtwöchentlicher Dauer durch einen vor dem Einigungsamt des dortigen Gewerbegerichts geschlossenen Vergleich, der einen teilweisen Erfolg der Streikenden enthielt, beendet worden.

**Die Arbeitswilligen in Kiel.** Das sich unter den Streikbrechern niemals die besten Elemente finden, ist bekannt. Wenn derartige Leute in beständiger, wenn auch unbegründeter Angst leben, daß ihrer wertigen Person ein Leid zugefügt werden könnte, so braucht man sich darüber nicht wundern. Eigentlich ist es aber, wie einige dieser Wünsche sich vor eingebildeten Uebelthätern zu äußern suchen. In einem Streikbrecher-Logis sind an der Thür des Schlafsaales als Lausen — gegen wen, das wissen die Götter — große Hammer und Brechhaken aufgestellt, und da bekanntlich doppelt besser hält, so hat jeder Streikbrecher an seiner nächstlichen Lagerstatt noch eine eiserne Brechstange als persönliche Wehr stehen. Natürlich denkt kein Mensch daran, den Unternehmern ihre geliebten Arbeitswilligen nächstlicherweile zu einführen. Diese Wünsche gönnt man ihnen gern.

Bei den Maurern sind 372 auswärtige und 33 ortsangehörige Streikbrecher in Thätigkeit. 120 Ausgesperrte sind noch in Kiel zu unterziehen. Die Zahl derselben verringert sich täglich, da sowohl Maurer wie Zimmerer auswärts Arbeit finden.

**Maurerstreik in Jena.** Uns wird aus Jena telegraphiert: Eine von 300 Maurern besuchte Versammlung beschloß am Sonntagabend zweiseitige Erziehung eines Minimallohnes von 38 Pf. sofort die Arbeit niederzulegen und das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Münster (Westfalen) erhielten — wie uns telegraphisch gemeldet wird — die Kandidaten der christlichen Gewerkschaften 997, die der freien Gewerkschaften 682 Stimmen.

#### Ausland.

##### Generalversammlungen schweizerischer Gewerkschaften.

An den Pfingsttagen hielten die Buchdrucker in Schaffhausen und die Müller in Winterthur ihre Verbandstage ab. Die Generalversammlung der ersteren war von 30 Delegierten aus 21 Sektionen mit über 2000 Mitgliedern besetzt. Besprochen wurde, das eigene Haus des Typographenbundes in Basel zu verkaufen und die Druckerei nach St. Gallen zu verlegen, wo sie den Druck des „St. Galler Stadt-Anzeigers“ übernimmt. Der Vorschlag des Buchbinderverbandes auf Gründung einer graphischen Union wurde dem Vorstand zur Prüfung überwiesen. Dagegen wurde dem Vorschlag der Buchdruckerbesitzer, betreffend Erziehung eines Einigungsamtes, vorläufig aus dem Grunde nicht zugestimmt, weil zunächst der Segmentsentwurf und das revidierte Lehrplangebiet erledigt werden sollen. Die Dauer der Arbeitslosen-Unterstützung wurde von sechs auf acht Wochen verlängert. Als Vorort wurde Bern bestätigt. Schließlich fand eine entschiedene Protestresolution gegen die agrarischen Wucherzölle einstimmige Annahme. Die Regierung des Kantons Schaffhausen leistete an die Kosten der Generalversammlung einen Beitrag von 200 Franken.

Die Delegierten-Versammlung des Müller-Verbandes war von 12 Delegierten aus 11 Sektionen besetzt. Aus ihren Verhandlungen und Beschlüssen erwähnen wir: Der Central-Vorstand soll an den Bundesrat eine Eingabe richten betreffend die Abschaffung der 2/3 Centzölle in den Mültereien und betreffend die Aufstellung besonderer Vorschriften zum Schutze der Gesundheit und des Lebens der Mülerei-Arbeiter; ferner soll der Central-Vorstand an zuständige Stelle darauf hinwirken, daß das Fabrikgesetz in den Mülereibetrieben ebenso gehandhabt werde, wie in andern Betrieben, denn die Mülerei-Arbeiter müssen heute noch nach einem Entschiede des Industrie-Departements in Bern an den Vorabenden von Sonntag und Festtagen 11 Stunden wie an den übrigen Arbeitstagen arbeiten, statt nur 10 Stunden. Weiter soll eine energische Kampfkraft für die Einführung des Neunstunden-tages eingeleitet und durchgeführt werden. Die Frage der Gründung eines Industrieverbandes der Arbeiter der Lebensmittel-Industrie soll der Centralvorstand noch weiter prüfen. Als Vorort wurde Winterthur bestätigt.

**Aus England.** (Eig. Ber.) Der Kongress der Gewerkschaft der Gas- und allgemeinen Arbeiter tagte in Manchester. Nach dem Berichte des Generalsekretärs Genossen W. Thorne ist die Gewerkschaft in ununterbrochenem Wachsen begriffen. Ihre Mitgliederzahl beläuft sich auf rund 60 000. Von den 47 403 Pfd. St., die die Gewerkschaft in den letzten zwei Jahren als Beiträge einnahm, wurden 14 742 Pfd. St. zur Unterstützung von Streiks ausgeben.

Die Dockarbeiter hatten ihre Konferenz in Swansea. Ihr Generalsekretär Ben Lilliet erklärte den Delegierten, die Arbeiter müßten der politischen Aktion mehr Aufmerksamkeit schenken, da vom jetzigen Parlament nichts zu erwarten sei. Den Trübsinn und den gewerkschaftsfeindlichen Gerüchten gegenüber gelte es, sich fester denn je zu organisieren. Er trat auch für die Einrichtung von Schiedsämtern nach dem Muster Neuseelands ein. Eine in diesem Sinne gefasste Resolution wurde von den Delegierten angenommen.

**Der Kongress der belgischen Metallarbeiter** fand zu Pfingsten in Brüssel statt. Dem vom Generalsekretär abgegebenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verband jetzt 49 Gruppen mit 7548 Mitgliedern angehören. Die Zunahme des Verbandes im letzten Jahre war eine sehr geringe, denn die Mitgliederzahl betrug schon im Vorjahre 7509. Als Ursache dieser geringen Steigerung wird die wirtschaftliche Krise, die besonders die Metallindustrie betroffen, angesehen; der Generalsekretär Solau machte aber auch darauf aufmerksam, daß der Verband dem Beispiele der englischen, deutschen und dänischen Gewerkschaften folgen müsse, nämlich daß er durch Einführung von Unterstützungsstellen suchen müsse, die Mitglieder an den Verband zu halten. — Von den 44 Streiks, die im Berichtsjahre in der Metallbranche stattgefunden, war nur einer siegreich, es war dies der in Brüssel, welcher geführt wurde, um die Einführung der Accordarbeit zu verhindern.

#### Sociales.

##### Erpressung und Verurteilung.

Am 18. Januar d. J. wurde von der I. Strafkammer des Landgerichts I Berlin der Zimmermann G. wegen Erpressung zu Gefängnisstrafe verurteilt. G., der Mitglied der Organisation der Zimmerer ist, arbeitete mit einer Anzahl organisierter Kollegen zusammen bei einem Poller, bei dem auch der nichtorganisierte Zimmerer K. arbeitete. In Beziehung auf K. hat G. zu dem Poller gesagt: „Wenn Sie den behalten, dann hören wir alle auf.“ Und zu K. hat er einmal gesagt: „Na, Du wirst schon leben.“ Beide Neuzimmerer sollten zu dem Zwecke gemacht sein, den K. zum Eintritt in die Organisation zu bewegen und sollen zugleich eine Drohung im Sinne des § 263 des Straf-Gesetzbuches sein, wonach derjenige mit Gefängnis bestraft wird, der einen anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt zu dem Zwecke, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen.

G. legte Revision ein gegen das Urteil, das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision und bestätigte damit ausdrücklich die Auffassung, daß die Handlung des G. eine Erpressung sei. Das Reichsgericht verfährt dabei sehr kurz und bündig. In eine Prüfung der Frage, ob es sich für den Drohenden um die Erzwingung eines Vermögensvorteils handelt und ob der Vorteil rechtswidrig sei, läßt sich das Reichsgericht, wie aus der uns vorliegenden Urteilsausfertigung ersichtlich ist, gar nicht ein. Und doch wäre das gerade für die Juristen in erster Linie notwendig. Es handelt sich um keines von beiden. Es handelt sich lediglich um die Wahrung gesetzlicher Rechte. Der Angeklagte hat keinen Vermögensvorteil davon, daß K. in die Organisation eintritt; weit eher könnte man sagen, daß K. einen Vermögensvorteil

hat von dem Eintritt in die Organisation, und es wird auch dem K. dadurch, daß er zur Organisation Beiträge zahlt, nicht rechtswidrig Vermögen entzogen, denn durch die Zahlung von Beiträgen erwirbt er Rechte, die er ohne dieses nicht hat.

Das Reichsgericht hat sich aber nicht damit begnügt, die Kennzeichnung der Handlung des G. als Erpressung zu billigen; das wäre gar nicht einmal etwas Neues. Es hat auf die Revision des Staatsanwalts das Urteil aufgehoben mit der Begründung, daß auch der § 153 der Gewerbe-Ordnung Anwendung finden müsse. (Idealkonkurrenz.) Es liege auch der Zwang zur Teilnahme an einer Verabredung im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung vor. Um das zu begründen, braucht das Reichsgericht allerdings mehr Worte, wie zur Abweisung der Revision des Angeklagten. Thatsächlich unterscheidet nämlich der § 152 der Gewerbe-Ordnung zwischen Verabredungen und Vereinigungen. Er hebt alle Verbote und Strafbestimmungen gegen den Beitritt zu Verabredungen und Vereinigungen auf und stellt den Rücktritt von beiden frei. Der Strafparagraf 153 dagegen redet nur von Verabredungen. Im vorliegenden Fall handelt es sich nun um den Beitritt nicht zu einer gelegentlichen Verabredung über ein bestimmtes Handeln im Einzelfall, sondern um den Beitritt zu einer Vereinigung, das heißt um die Erwerbung der Mitgliedschaft in einem Verein. Das Reichsgericht müßt sich nun ab, nachzuweisen, daß eine Verabredung und eine Vereinigung begrifflich dasselbe seien; da es aber doch nicht verneinen kann, daß dieser Nachweis noch immer etwas zweifelhaft ist, so sucht es aus der Entstehungsgeschichte der §§ 152, 153 nachzuweisen, daß der Gesetzgeber mit dem Strafparagrafen auch den Zwang zum Beitritt zu Vereinigungen das Wort Vereinigungen aus dem § 153 herausgehoben ist.

Dieses schwierige Stück Juristenarbeit, das geleistet wurde, den angeblich nicht klar genug ausgedrückten Willen des Gesetzgebers zu Ungunsten des angeklagten Arbeiters zu ergänzen, erinnert an ein andres Urteil aus den letzten Tagen, wo ein Unternehmer angeklagt war und wo ebenfalls der Wille des Gesetzgebers nicht klar ausgedrückt war. Wir haben es mehrmals behandelt. Wir meinen die Freisprechung eines Unternehmers vom Ober-Landesgericht München, der es unterlassen hätte, für seine jugendlichen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten. Die Einrichtung der Lohnzahlungsbücher ist in bündiger Form vorgeschrieben. Durch ein Redaktionsversehen ist jedoch die Ausnahme einer bestimmten Strafvorschrift in das Gesetz unterblieben. Obwohl die Entstehungsgeschichte der Vorschrift ungewiss ist, läßt sich doch auch die Richt- einrichtung der Lohnzahlungsbücher unter Strafe gestellt werden sollte, wurde der Unternehmer freigesprochen, weil das Wort fehlt. Dazu kommt, daß der Unternehmer anscheinend mit vollem Bewußtsein unter abfälliger Ruhmbarmachung des Gesetzesmangels gegen die Bestimmung verstoßen hat, während der Arbeiter nicht im geringsten an eine Gesetzesverletzung gedacht, sondern sich in dem vollen Glauben der Wahrnehmung eines Rechtes und eines berechtigten Interesses befunden hat. Die beiden Urteile wurden ja nicht von denselben Personen gefällt, aber daß sie denselben Geistes sind nicht nur trotz, sondern gerade wegen ihres Gegenjages, das wird außerhalb der Juristenkreise wohl wenige Zweifel finden.

Abseits aller dieser juristischen Spitzfindigkeiten haben wir aber die Thatsache vor uns, daß das Koalitionsrecht praktisch Schritt vor Schritt beseitigt wird. Wir sind nun glücklich so weit, daß das selbstverständliche Recht der Arbeiter, die Arbeit einzustellen, weil sie mit einem bestimmten Manne nicht zusammenarbeiten wollen, dann strafbar wird, wenn sie dem Unternehmer den Grund dafür mitteilen. Auf eine bessere Rechtsprechung ist natürlich in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Nur eine Aenderung der Gesetzgebung, die das Koalitionsrecht vor allen juristischen Auslegungskünsten nach Möglichkeit schützt, kann hier helfen.

##### Der Arbeitsvertrag der Handlungsgehilfen.

Das Oberlandesgericht Frankfurt hat, wie wir der juristischen Zeitschrift „Das Recht“ entnehmen, kürzlich eine Entscheidung gefällt, die für Handlungsgehilfen wichtig ist. Sie lautet:

„Ein Abkommen, daß der Prinzipal auch bei der geringsten ferneren Unregelmäßigkeit den Handlungsgehilfen soll entlassen können, ist an sich rechtlich belanglos, wohl aber kann es der Richter bei der Bedeutung der Frage, ob wichtige Gründe zur sofortigen Entlassung vorliegen, berücksichtigen.“

Das Gesetz gestattet — so erklärt „Das Recht“ — die sofortige Entlassung des Handlungsgehilfen nur aus wichtigen Gründen und stellt die Beurteilung der Frage der Wichtigkeit eines Grundes dem freien richterlichen Ermessen anheim, so weit sich nicht aus dem Gesetz selbst Einschränkungen in dieser Hinsicht ergeben. Durch Privatabkommen kann das richterliche Ermessen nicht eingeengt, noch viel weniger kann an dessen Stelle das Belieben des Prinzipals gesetzt werden. In dieser Auslegung des Gesetzes führt die sozialpolitische Bedeutung der einschlägigen Bestimmungen des D.-G.-B., welche im öffentlichen Interesse den Schutz des Handlungsgehilfen als des Abhängigen und im Regelfalle wirtschaftlich Schwächeren gegen einen übermäßigen Druck von Seiten des Prinzipals bezwecken. Erwägt man, daß das Gesetz (§ 67) es den Parteien nicht einmal gestattet, die Kündigungsfrist auf weniger als 1 Monat festzusetzen, so kann es unmöglich die Absicht des Gesetzgebers gewesen sein, den Parteien in einem ungleich einschneidenderen Punkte, nämlich darin freie Hand zu lassen, beidseitige Gründe zur sofortigen Entlassung festzusetzen. Es steht jedoch nichts im Wege, erscheint vielmehr geboten, bei Ausübung des richterlichen Ermessens der übereinstimmenden Willensmeinung der Parteien in billiger Weise Rechnung zu tragen, so daß unter diesem Gesichtspunkte Gründe, über deren objektive Bedeutsamkeit die Meinungen verschieden sein können, eine erhöhte Bedeutung gewinnen können. Dagegen kann die Rücksichtnahme auf Abmachungen der Parteien nicht so weit gehen, daß Umständen, die objektiv schicksalhaft von keiner Bedeutung sind, die Bedeutung wichtiger Entlassungsgründe beigelegt wird.

#### Aus der Frauenbewegung.

**Frauenarbeit in Ossen.** Nach dem Bericht der heftigen Gewerbe-Inspektion waren im Jahre 1901 in dem Großherzogtum 13 650 Arbeiterinnen über 16 Jahre in 631 der Inspektion unterstellten Betrieben beschäftigt, wozu noch 2370 weibliche Jugendliche kommen. Der Bericht klagt außerordentlich über die Unzulänglichkeit der Konfektions-Verordnung, die gerade auf die Geschäfte keine Anwendung findet, wo sie am nötigsten wäre, die Kleinen nämlich, die auf Einzelbestellung arbeiten.

Die Frauenvereinsung der Norwegischen Arbeiterpartei hat am 17. Mai, dem Verfassungskongress der Norweger, eine Wahlrechts- versammlung abgehalten, in der eine Resolution für das allgemeine Frauenwahlrecht beschlossen wurde, die dem Storting überreicht werden soll.

#### Die Vulkanausbrüche.

Aus Fort de France liegt über die Flucht der geängstigten Inselbewohner folgende Schilderung vor: Aus der ganzen Umgebung strömen die Flüchtlinge ununterbrochen nach Fort de France. Sie sind nicht mittellos, sondern nur von Entsetzen gepeinigt und ver-

langen, von der Insel weggebracht zu werden. Die Kaufleute und die Offiziere der Kriegsschiffe werden beständig von Menschenmengen belästigt, die fast wahninnig vor Furcht sind. Das Wetter ist jetzt schon ruhig, aber der Berg von vulkanischen Wolken verleiht, die oft ein sehr drohendes Aussehen annehmen. Von Zeit zu Zeit ertönt dumpfes unterirdisches Grollen. Heute morgen fiel ein lang ersehnter heftiger Regen. Das amerikanische Kanonenboot „Dixie“ kam heute mit vielen berühmten Gelehrten an Bord hier an. In früherer Stunde begann man Vorräte zu landen, und die Lagerhäuser waren bald überfüllt. Die Kommandanten der verschiedenen Kriegsschiffe begaben sich heute morgen zum Zweck einer Inspektion an Bord der „Potomac“ nach St. Pierre. Die Landung erfolgte unter größten Schwierigkeiten. Die Offiziere berichteten, daß der gestrige Vulkanausbruch gewaltig gewesen ist. Die hohen Basalttürme der Katzeberge sind zu Staub zermalmt worden. Ein Bombardement durch vulkanische Steine wäre nicht genügend, um eine derartige Erscheinung zu erklären, und man glaubt daher, daß ein Wirbelsturm feuriger Gase mit fabelhafter Schnelligkeit und unberechenbarer Gewalt über den Ort dahinfuhr. Dieser Ausbruch war offenbar bedeutend heftiger als der vom 6. Mai. Die vulkanische Thätigkeit hat noch nicht aufgehört. Immer noch steigen Rauch und Gas aus dem großen Krater auf, und die neuen Spalten an den Seiten des Berges speien ohne Unterbrechung gelbe Wirbelwinde aus. Auch lockender Schlamm wird ausgeworfen und fliegt in Strömen ins Meer. Die „Potomac“ konnte nicht bis zur Stadt vordringen. Die „Dixie“ geht morgen nach St. Vincent. Eine Kommission von Gelehrten wird die Frage untersuchen, ob der Berg Carbet, der in der Nähe von Fort de France liegt, ebenfalls gefährlich werden kann. Der gestrige Ausbruch hat alles Vertrauen auf die Sicherheit dieser Teile der Insel erschüttert, und der einstimmige Ausschrei von Arm und Reich lautet: „Wir wollen keine Lebensmittel, schafft uns nur weg!“

Die ersten photographischen Aufnahmen der Zerstörung von St. Pierre sind Donnerstag in New York eingetroffen und werden heute von den leitenden Blättern gebracht. Sie geben ein packendes Bild von der zerstörten Stadt. Eine der Photographien zeigt eine Straßenecke, an welcher 16 menschliche Leichen, alt und jung, wild durcheinander liegen. Die Lage der Leichen deutet darauf hin, daß die Leute in vollem Lauf tot niedergestürzt sind. Nirgends sieht man Spuren von gebrochenen Gliedern oder sonstige Verletzungen, was die Schlussfolgerung bestätigt, daß alle Opfer von Schwefelgasen wurden. Die Gebäude der Straße sind vollständig in Verfall. Eine Ansicht des Südfußes von St. Pierre zeigt Mauern, Bäume, Telegraphenstangen, Steine der Gebäude usw., alles wie Staub zusammen von einem Nebelnebel fortgeführt. Eine Photographie der englischen Kolonialbank läßt von dieser nur die Grundmauern stehen; die oberen Etagen und das Dach sind vollständig verschwunden, ebenso die Thüren und Fenster des Porticoes, dessen Mauern halb niedergeworfen oder kollisioniert sind. Im Vordergrund sieht man die Ueberreste einer eisernen Bettstelle, welche sich vorher in einem oberen Raume befand.

Eine Stabeldepesche der „Daily Mail“ meldet aus Kingston auf Saint Vincent, ein Hügel der Insel sei völlig verwüstet. Die übrigen vier Hügel des Landes seien für den Anbau von Früchten und Gemüsen gänzlich verloren. Es seien keine Ausflüchte dafür vorhanden, daß das Judentum vor 1905 wieder eine Ernte liefern werde. Das Land könne nicht bebaut werden.

Ueber die bereits gemeldete Bestigung des Pelée wird weiter berichtet: Herr Clerc, ein Mitglied der kolonialen Regierung, ist von einer Bestigung des Pelée nach Fort de France zurückgekehrt und teilte folgendes mit: Am Freitag trat er den Aufstieg zu dem Vulkan auf dem Wege längs der Küste an. Herr Chancelle, Beamter der Judenteile, begleitete ihn. Die beiden Herren stiegen ohne Schwierigkeit bis zu einer Höhe von 1283 Meter und stellten fest, daß der Krater augenblicklich einen Durchmesser von etwa 300 Meter hat. Im Osten wird er durch den Morne-la-Croix, der höchsten Spitze der Insel, die eine Höhe von 1350 Meter hat, überragt. Dieser Berg ist ganz untergraben und kann leicht zusammenstürzen. Der Morne-Weiß-Bonhomme sieht glänzend weiß aus. Mr. Clerc sagt: „Wir fühlten eine Anzahl elektrischer Schläge und unsre Schuhe wurden durch die große Hitze angebrannt.“ Eine Quelle, die in der Nähe von Morne-la-Croix war, ist vollständig ausgetrocknet und ein eisernes Kreuz am Fuße des Berges verschwunden. Der Rand des Kraters ist durchaus verändert, der Anblick des Berges furchterregend. Um uns fielen Steine nieder. Wir hoben große Stücke Schwefel auf, die wir aber nicht mitnehmen konnten. Der ganze Berg ist mit Elektrizität geladen, die sich so heftig äußerte, daß wir uns zum Rückzug gezwungen sahen. Der Aufstieg war bedeutend schwieriger als der Aufstieg. Ein blendender Regen fiel auf uns nieder. Herr Chancelle wäre durch einen großen Stein beinahe getötet worden.“

Auch in Frankreich sind einige Erscheinungen zu Tage getreten, die mit den Ausbrüchen auf den Antillen in Zusammenhang zu stehen scheinen. So meldet man aus Kolum: Der Vulkan von Saint Pierre de Barennes, der im Centrum des Moran-Berges zwischen den Städten Couches-lez-Mines und Le Creusot gelegen ist und als erloschen gilt, scheint die umliegenden Ortschaften aufs neue zu bedrohen. In den letzten Tagen der verfloffenen Woche wurde dumpfes Grollen aus dem Erdinneren vernommen, das mit Bodenschwankungen verbunden war, und in der Nacht vom Sonntag zum Montag verlegte ein ungewöhnliches Grollen die Bewohner in höchste Erregung. Gegen Morgen wiederholte sich das drohende Geräusch. Die Verunreinigung dauert an. — Ferner wird aus Pau gemeldet, daß in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag Schwankungen des Bodens auf verschiedenen Punkten des Bergbezirks von Oloron und in dieser Stadt selbst verspürt wurden. Auch die atmosphärischen Störungen, Hagelfälle, Schneefälle, Regengüsse, Windstöße und anormale Kälte, dauern in Frankreich noch immer an.

#### Lezte Nachrichten und Depeschen.

##### Hungarische Delegation.

**Budapest, 24. Mai.** (W. T. B.) Gegen Schluß der Debatte über das Budget des Reichs ernannte Ministerpräsident v. Szell das Wort, um auf Angriffe gegen die Dreibund-Politik zu antworten. Der Ministerpräsident erklärte es für einen Irrtum, wenn behauptet werde, das Bündnis mit Deutschland wuziele nicht im Selbstwohl. Die Grundidee dieses Bündnisses rühre schon aus jener Zeit her, da die ganze Nation, mit Ausnahme eines kleinen Bruchteils, sich entschieden gegen eine Teilnahme an dem Kriege Frankreichs gegen Deutschland erklärte. Das Zustandekommen des Bündnisses habe dieses Gefühl der Solidarität verstärkt und es sei die Ueberzeugung der Nation, daß das Bündnis mit Deutschland den Interessen der Monarchie, in erster Linie aber den Interessen Ungarns entzweige. In der Debatte sei eine Aeußerung aus der Rede des Grafen Bülow vom 8. Januar angeführt worden. Er sei überzeugt, man könne dieser Aeußerung des Reichskanzlers nicht den Sinn unterlegen, als hätte er den Wert des Dreibundes herabsetzen wollen. Allerdings trete der Wert des Bündnisses erst im casus foederis augenfällig zu Tage.

Gegen Schluß der Sitzung beantwortete Sektionschef v. Vereh die Interpellation Rakowsky. Der Text des Dreibundvertrages könne nicht veröffentlicht werden, da Geheimhaltung vereinbart worden sei.

##### Ueberschwemmungen.

**Paris, 24. Mai.** (W. T. B.) Aus allen Teilen der Provinz laufen Meldungen über große Ueberschwemmungen ein, welche durch die auf den Bergen eingetretene Schneeschmelze verursacht sind.

##### Antwerpen.

**Antwerpen, 24. Mai.** (W. T. B.) Wie ein hier eingetroffenes Telegramm berichtet, ist der Dampfer „Stanleyville“, welcher am 8. Mai von hier nach dem Kongo abging, an der westafrikanischen Küste gescheitert. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Mannschaft sowie die 64 Passagiere des Dampfers konnten gerettet werden.

##### Die Frau 3. Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Partei-Nachrichten.

Die Wahlrechtsreform in Bayern.

Wir haben in unserer Nummer 113 eine Münchener Korrespondenz über die Wahlrechtsreform-Debatte in der bayerischen Kammer der Abgeordneten veröffentlicht. Seitdem wurde das Verhalten unserer bayrischen Genossen in unserer Parteipresse einer abschlägigen Kritik unterzogen. Nachdem wir daraufhin in die betreffenden Debatten der bayerischen Kammer genauere Einsicht genommen haben, müssen wir uns dieser Kritik, zwar nicht in allen ihren Teilen, aber in der Richtung anschließen, daß es als eine bedauerliche Taktik der dortigen Fraktion erscheint, jener Resolution zuzustimmen, welche die Regierung auffordert, einen Wahlrechts-Entwurf vorzulegen, der an eine Reihe für Socialdemokraten unannehmbare Voraussetzungen geknüpft ist.

Wie wir mitgeteilt haben, soll das neue Wahlgesetz die Vereinfachung der indirekten Wahl und eine Aenderung der Wahlkreise bezwecken, daß die Wahlkreise nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 neu eingeteilt werden und mindestens 32 000, höchstens 44 000 Einwohner haben sollen; ferner soll das Wahlalter von 21 auf 25 Jahre hinaufgesetzt und statt der bisherigen halbjährigen eine ganzjährige Steuerentrichtung des Wählers erfüllt sein. Es darf zweifelhaft erscheinen, ob ein also teils verbessertes, teils verschlechtertes Wahlrecht für die Arbeiterklasse überhaupt Vorteile bringen wird. Wenn wir aber uns auch nicht der Thatsache verschließen mögen, daß die bayerische Fraktion niemals einem Wahlrecht zustimmen wird, von dem sie nicht die Gewißheit zu haben meint, daß es der Arbeiterklasse nützlich sein muß, wenn wir also auch die Frage des möglichen Zutritts einer solchen Reform dahingestellt sein lassen wollen, so bleibt es uns doch unverständlich, welche Gründe unsere Genossen genötigt haben können, schon dieser Resolution zuzustimmen, die der Regierung zunächst erst den Wunsch der Kammer beizubringen soll.

Da die Resolution für das neu zu schaffende Wahlrecht neben einigen gewiß nicht verächtlichen Verbesserungen böartige Verschlechterungen des bisherigen Zustandes fordert, so dürfte u. E. die socialdemokratische Fraktion nicht mit den übrigen Parteien ein solches Wahlrecht der Regierung zur Vorlegung an die Kammer empfehlen. Zwar bleibt es der Fraktion unbenommen, nach Vorlegung des Entwurfs ihre Anträge zur Verbesserung desselben zu stellen — und sie wird diese Aufgabe sicherlich vollumfänglich erfüllen; auch bleibt es ihr vorbehalten, ob sie schließlich dem Entwurf je nach seiner endgültigen Gestaltung zustimmen oder ihn ablehnen soll. Aber das erscheint zweifellos, daß die Zustimmung zu jener Resolution unnützlich war und höchst geeignet ist, die weitere Agitation für ein besseres Wahlrecht zu beeinträchtigen.

Bezirkskonferenz in Posen. Zum erstenmal war es den Genossen in Posen möglich, in den Räumen der Festung ihre Bezirkskonferenz für Posen und die fünf umliegenden Wahlkreise abzuhalten. Erschienen waren 14 Delegierte. Zu fünfständiger Beratung beschloß die Konferenz u. a., mit allen Mitteln für die Herausgabe einer dreimal wöchentlich erscheinenden polnischen Zeitung einzutreten, und das Erscheinen derselben noch vor den nächsten Reichstagswahlen zu ermöglichen. Als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl wurden aufgestellt: Gutische-Schwerin, Stenkovitz-Berlin, Piesch-Obornik, Dubinski-Posen, Matuzewski-Bogowolki-Posen.

Auch ein „Kinderheim“.

Die Ungenügsamkeit der Säuglingspflege wird in neuerer Zeit in immer weiteren Kreisen erkannt. Immer dringender wird Beseitigung der Missethate gefordert, die auf diesem Gebiete herrschen, und auch an Verbesserungsversuchen fehlt es nicht. Was die Behandlung der Kinder in den Familien angeht, so stößt der Wunsch, eine sachgemäßere Pflege herbeizuführen, hier vorläufig noch auf vielfache Schwierigkeiten, die größtenteils durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt sind. Aber auch die Pflege in Anstalten, die ja für einen nicht geringen Teil der Berliner Säuglinge, namentlich für die außerhäuslich geborenen, die Familienpflege ersetzen muß, liegt noch sehr im Argen. Anstalten dieser Art sind überhaupt erst sehr spärlich vorhanden, und obenein stehen sie in der Regel unter Verwahrlosung und Leitung privater Vereintigungen, denen es ebenso sehr an Verständnis für ihre Aufgabe wie an Mitteln zu deren Durchführung zu mangeln pflegt. Die Gemeinden suchen sich der Verpflichtung, hier helfend einzugreifen, zunächst noch möglichst zu entziehen. Auch die Stadt Berlin erwartet das Heil im wesentlichen immer noch von der Privatwohlthätigkeit.

Wie es in den privaten Anstalten für Säuglingspflege aussieht, das wissen nur die Eingeweihten. Wir bitten die Leser des „Vorwärts“, uns einmal in eine dieser Anstalten zu begleiten. Sie befindet sich in einem unserer entfernteren Vororte, dürfte aber auch manchen Berliner bekannt sein; denn sie wird besonders von Berlin aus viel zur Unterbringung von Kindern benutzt. In Fürstenustraße steht in der Gartenstraße ein Vorderbau von recht wenig ansehnlichem Ansehen. Früher hatte er als Kaserne gedient, nachher war eine Tuchfabrik in ihm untergebracht worden, jetzt beherbergt er ein „Kinderheim“. Eine eigenartige Wandlung, nicht wahr? Sie ist dem Gebäude noch heute anzusehen. Draußen soll ein über der Haustür angebrachtes Relief auf die jetzige Bestimmung des Gebäudes hindeuten: eine Frau faltet Kindern die Hände und unterweist sie im Beten. So ganz paßt das eigentlich wohl nicht zu einem solchen Heim — wenigstens sollte hier die Sorge für das Heil der Seelen, wenn man sie schon nicht entbehren zu können glaubt, nicht gerade in den Vordergrund gerückt werden. In dem man wollte nicht übersehen, daß die Vereinigung, die dieses Heim unterhält, eine kirchliche ist, und daß die Anstalt unter der Aufsicht eines Geistlichen, des Pastors Burgdorf in Fürstenustraße, steht! Drinnen ist der Kaserne- oder fabriklartige Eindruck ebensoviele wie draußen verwischt worden. Die Räume, die zur Unterbringung der Kinder dienen, unterscheiden sich von Kaserne- oder Fabrikräumen eigentlich nur durch die Bibelprücke, Engelsbilder usw., mit denen sie ausgestattet sind. Die Wände sind nicht mit Oelfarbe, sondern nur mit Leinwand überzogen, können also nicht abgewaschen werden. Die Fußböden sind abgehoben von einem Raum, der als Station erster Klasse dient) ungestrichen und zeigen breite, unverschleierte Rippen, in denen sich der Schmutz sammeln kann. Wenn man nicht die Betten stehen läßt, dann würde man schwerlich auf den Gedanken kommen, daß in diesen den Forderungen der Hygiene so sehr widersprechenden Räumen ein „Kinderheim“ haust.

Die Anstalt will, wie ihr Prospekt sagt, „heimatlosen Kindern, auch solchen diskreter Geburt, eine Heimat bieten, sie unter ärztlicher Aufsicht gewissenhaft versorgen und sorgfältig erziehen“ — nebenbei bemerkt: gegen Entgelt. Die Fürsorge kann auf Wunsch bis zum 15. Lebensjahre dauern, doch befinden sich in der Anstalt fast nur Kinder der ersten Lebensjahre; manche sind gleich wenige Tage nach der Geburt eingeliefert worden. Welcher Art sind nun die Pflege-Erfolge? Darüber befehrt uns ein Bild in die Betten! Nur wenige der Kinder, die wir hier sehen, haben eine annähernd normale, ungefähr ihrem Alter entsprechende Körperentwicklung. Viele sind so verkrüppelt, daß ihr Anblick einem das Herz zerreißt. Einzelne be-

finden sich in einer geradezu entsetzlichen Verfassung. Es ist wirklich kaum eine Uebertreibung, wenn man sagt, daß sie fast nur aus Haut und Knochen bestehen. Dabei kommen die Kinder meist erst in der Anstalt so herunter. In der Regel sind sie bei ihrer Einlieferung gesund, aber in der Anstalt tritt nur zu rasch ein Umschlag ein. Sie bekommen oft schon nach kurzem Aufenthalt einen Darmkatarrh, an dem sie unter großem Gewichtsverlust elend hinstehen. Die Sterblichkeit ist hier unter den Säuglingen so groß, daß die Polizei über die Zahl der ihr gemeldeten Sterbefälle gelegentlich bereits ihr Versehen geäußert hat. Aber selbst bei den älteren Kindern in der Anstalt ist es nichts Ungewöhnliches, daß sie dauernd an Darmkatarrh leiden.

Der Arzt, der die gesundheitliche Ueberwachung des Kinderheims sowie die Behandlung der erkrankten Kinder übernommen hat, ist selbstverständlich über die Ursachen dieser Mißerfolge durchaus im Klaren; aber ebenso selbstverständlich fehlt ihm die Möglichkeit, bessere Erfolge zu erzielen. Auch der Hausmutter mangelt es anscheinend nicht an Einsicht und gutem Willen, doch ist sie natürlich noch weniger in der Lage, etwas zu bessern. In solchen Anstalten muß man eben „sich nach der Decke strecken“. Ueberbietet pflegt in ihnen die letzte Entscheidung über die etwa zu treffenden Maßregeln nicht denjenigen zuzustehen, die die erforderlichen Sachkenntnisse haben, sondern dem Herrn Pastor oder, wo eine solche vorhanden ist, der Frau Oberin. Es heißt, daß das Kinderheim in Fürstenustraße wegen der Mißerfolge in der Säuglingspflege künftig überhaupt keine Säuglinge mehr aufnehmen und sich nur noch auf die Erziehung älterer Kinder beschränken soll. Das wäre allerdings das Mindeste, was gefordert werden muß. Selbst die sorgfältigste Pflege der Säuglinge vermüßte in diesen anscheinend völlig durchfeuchten Räumen gegen den Würgengel Tod nichts auszurichten. Fehlt hier doch sogar eine Einrichtung, um bei Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten die Kinder rasch und sicher zu isolieren! Ob übrigens die leibliche Pflege hier wirklich immer eine sorgfältige ist, das erscheint auch noch zweifelhaft. Das der Hausmutter zur Verfügung stehende Personal ist an Zahl zu gering und wohl auch nicht hinreichend geschult. Nur so begreift man es, daß ein Kind, das gesund und kräftig in das Heim eingeliefert worden war und krank wieder herausgenommen wurde, sich in einem Zustande befunden konnte, den der Arzt, in dessen Behandlung es überging, in einem und vorliegenden Streif als „verwahrloset“ bezeichnen zu müssen geplatzt hat. Wie weit die Sorge für das Seelenheil des Kindes gegangen sein mag, ließ sich nicht feststellen; das Weten hatte man dem erst wenige Monate alten Kinde begreiflicherweise noch nicht beibringen können.

Zum Schluß noch ein Wort über das finanzielle Gehalt dieses „Kinderheims“. Die Anstaltsleitung legt sichtlich Wert darauf, möglichst viele Kinder in Pflege zu bekommen. Sie verdeten logar an Hebammen gedruckte Prospekte und annonciert in Berliner Blättern. Eines ist uns dabei aufgefallen. Das Kinderheim geht auch darauf ein, daß an Stelle der laufenden Pension, die außer einem Mindergehalt jährlich 300 M. in der 3. Klasse, 500 M. in der 2. Klasse und 900 M. in der 1. Klasse beträgt, eine einmalige Einzahlung geleistet wird. Die Abfindungssumme beträgt in der 3. Klasse 2000 M., in der 2. Klasse 4000 M., in der 1. Klasse 6000—10 000 M., je nach der geforderten Ausbildung. Die Kinder haben zu beanspruchen in der 1. Klasse ein eigenes Zimmer, „beste Kost“ und Besuch einer höheren Schule, in der 2. Klasse „gute Kost“ und Besuch einer Bürgerschule, in der 3. Klasse „Kost“ (im Prospekt fehlt hier ein schmädelndes Wort) und Besuch einer Elementarschule. Für die einmalige Abfindung wird die volle Fürsorge bis zum 15. Lebensjahre übernommen. Bei etwaigem Tode oder Austritt aus der Anstalt wird nichts zurückgezahlt. Das entspricht zwar dem Weten der Abfindung, aber angesichts der hohen Sterblichkeit, die in der Anstalt herrscht, finden wir diese Einrichtung doch sehr merkwürdig. In der Privatpflege durch Haltefrauen soll ja das System der einmaligen Abfindung nicht unbeliebt sein. Aber daß auch eine von einem Pastor geleitete Kinderpflege-Anstalt sich auf so etwas einläßt, das ist neu.

Kongress der Steinarbeiter Deutschlands.

Leipzig, den 23. Mai 1902.

Die Weiterberatung der Kommission für Feststellung des Verbandsstatus scheidete an der Beitragsleistung. Es wurde deshalb die Frage auf dem Kongress behandelt. Nach eingehender Debatte wurde beschlossen, einen Beitrag nach zwei Klassen und zwar 50 bzw. 40 Pf. pro Woche zu erheben. Die Beiträge sollen für jeden Ort einheitlich sein, doch soll die Einschätzung in der gewünschten Klasse den einzelnen Orten überlassen bleiben. Die Unterstufungs-Einrichtungen sollen ein Jahr später in Kraft treten und würde die Geschäftsleitung beantragt, innerhalb der durch die Beiträge geschaffenen Grenzen die Leistungen der Krankenunterstützung festzustellen. Der weitere Tagesordnungspunkt, Agitation, triebte eine große Reihe von Wünschen und ergab die Debatte, daß man mit dem bisherigen Resultat der Agitation unzufrieden war. Es wurde beschlossen, an Stelle der bestehenden Agitationskommission eine Einteilung nach Gauen vorzunehmen. Die Gauen haben die Agitation zu betreiben, die Unkosten hat die Centralleitung zu tragen. Den Kollegen, die zur Agitation in den Druckgebieten Arbeit nehmen, soll eine Lohnentschädigung gewährt werden. Bessere Agitation soll im Fichtelgebirge, in Elb-Lothringen und unter den Harz- und Thüringern betrieben werden, auf die italienischen Arbeiter soll zweekentsprechend schriftlich eingewirkt werden. Die Kosten der Agitation sollen die Orte mit dem tragen, wenn die Kollegen mindestens drei Viertel aller am Orte beschäftigten Steinarbeiter ein halbes Jahr organisiert sind. Die Agitation in Dresden referierte dann über die Bundesrats-Vorlage. Er erkannte an, daß die Arbeiter bei Ausarbeitung des Entwurfs mit hinzugezogen worden sind, bemängelte aber, daß die Verordnung weit hinter dem Entwurf zurückgeblieben ist. Die Arbeitszeit sei auf 10 bzw. 9 Stunden täglich festgesetzt worden, die beantragte einheitliche Arbeitszeit, auch die 8-stündige Arbeitszeit sei leider nicht erreicht worden. Nur in der Arbeitszeit sei ein Fortschritt zu verzeichnen. Im Interesse der Schwindsichtigen müsse die Invaliden- und Versicherungsbeeinflusst werden, daß die Lungentranken in Heilanstalten untergebracht werden. In einer Resolution wurde die Nahrungshilfsleistung der Verordnung attestiert und die Centralleitung beauftragt, besonders auf die strikte Durchführung der Verordnung hinzuwirken und ein Flugblatt deshalb herauszugeben. Bei Bepflegung der Presse wurde beschlossen, keine Arbeitsangebote im „Steinarbeiter“ mehr aufzunehmen, dagegen ein Antrag, den „Steinarbeiter“ obligatorisch einzuführen, abgelehnt. Der Sitz des Verbandes wurde von Riedel nach Leipzig verlegt. Als Sitz des Kontrollauschusses wurde Dresden-Virma bestimmt. Beschlossen wurde, daß wenn ein Beamter oder Redacteur in der Zwischenzeit aus der Geschäftsleitung ausscheidet, die Kontrollkommission, der Centralauschuss und die Geschäftsleitung einen vorzuschlagenden Kollegen bis zum nächsten Kongress anzustellen hat. Das Gehalt des Beamten wurde auf 1800 M. pro Jahr bestimmt. Als Vorsitzender des Verbandes wurde Starke, Weidelsburg, als Kassierer Lange, Leipzig und als Redacteur Staudinger, Nürnberg gewählt.

Leipzig, den 24. Mai.

Als Obmann der Kontrollkommission wurde Schmidt, Dresden gewählt. Die Wahl der zwei übrigen Mitglieder wurde den Steinarbeitern in Virma und Dresden überlassen. Für den Gewerkschaftskongress in Stuttgart wurden Starke und Biebig delegiert. Der verlangte Zuschuß zur Versicherung, pro Angestellten und Monat 6 M., wurde bewilligt.

Die Statutenberatung wurde zu Ende geführt. Der Verband erhält den Namen „Centralverband der Stein- und Arbeiter Deutschlands“. Die Beitragshöhe war schon geregelt mit 40 bzw. 50 Pf. pro Woche, die Einschätzung der Orte in die Beitragsklasse hat die Geschäftsleitung zu besorgen, und zwar gehören die Orte mit einem Wochenverdienst von unter 20 M. in die 2. Klasse, die Orte mit höherem Verdienst in die 1. Klasse. Die Streifenunterstützung wird gezahlt: Klasse II 10 M., Klasse I 12 M., für jedes Kind wird 50 Pf. bez. 1 M. gezahlt. Reise-Unterstützung wird pro Tag 60 Pf. auf die Dauer von 60 Tagen gewährt. Der Verband soll am 1. Januar 1903 in Kraft treten. Die Tagesordnung war damit erledigt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Der Wahlverein hält am Dienstag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Dräsel's großem Festsaal, Neue Friedrichstr. 33, eine öffentliche Versammlung ab, in welcher der Genosse E. D. Bernstein das Referat übernommen hat. Das Thema lautet: „Der politische Massenstreik in Belgien und Schweden und das preussische Landtags-Wahlrecht“. Frauen haben Zutritt.

Wilmerdsdorf. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß am Montag, den 2. Juni, in Wittes Volksgarten, Berlinerstr. 40, eine öffentliche Volksversammlung stattfindet, in welcher Reichstags-Abgeordneter Aug. Vebel referieren wird. Die Genossen werden dringend ersucht, rechtzeitig für guten Besuch dieser Versammlung zu agitieren, sowie an dem Sonntag, den 1. Juni, in Aussicht genommenen Flugblattverteilung rege teilzunehmen.

Schöneberg. Dienstagabend bei Obst Versammlung des Wahlvereins. (Siehe Inserat.)

Schmargendorf. Am Dienstagabend 8 1/2 Uhr hält der Wahlverein in Wirtshaus Schmargendorf seine Versammlung ab, in der ein Vortrag über: „Was lehren uns die Gemeindevahlen?“ gehalten wird. Zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen wird erwartet.

Stralan. Heute nachmittag 1 Uhr findet die Generalversammlung des Wahlvereins bei Gurja statt. Balded Manasse spricht über das Thema: „Verschiedene Arten Vaterlandsliebe“.

Bankow-Nieder-Schönhausen. Die regelmäßige Mitglieder-versammlung bei Settelorn am Dienstag fällt aus zu Gunsten einer öffentlichen Versammlung, welche am Donnerstag, den 29. Mai, bei Ullig, „Schwarzer Adler“, Plankenburgerstr. 3, stattfindet. Referent Redacteur Genosse Paul John über: „Krisis und Brotkrumen“.

Friedrichsfelde-Karlshorst-Waldorf. Bei Haberland, Wilhelmstr. 38, findet Dienstagabend 8 1/2 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins statt, in der das neue Statut beraten wird.

Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg. Der Wahlverein wird im Monat Mai keine Versammlung abhalten. — Am 3. Juni werden die Gewerkschaften zu einer gemeinsamen Versammlung bei Höflich eingeladen. Neben einem Vortrage des Genossen Albert Massini soll die Abrechnung des Komitees zu den Gewerkschaftswahlen gegeben werden.

lokales.

Das westliche Prachtstraßen-Projekt.

Das Projekt der Verbreiterung der Bismarckstraße, welches der Magistrat unserer Nachbarstadt Charlottenburg der dortigen Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt hat, ist jedenfalls auch für die Einwohner Berlins von allgemeinem Interesse — handelt es sich doch darum, eine schöne und bequeme gradlinige Verbindung aus dem Herzen Berlins bis zum Gennwald und durch diesen bis zur Gavel, ja über diese hinweg nach Fichtelwerder herzustellen.

Die Bismarckstraße ist die geradlinige Verlängerung der Chaussee, die im Zuge der Linden vom Brandenburger Thor nach Charlottenburg führt. Ein sogenanntes Anie macht die Chaussee, die in Charlottenburg den Namen Berlinerstraße angenommen hat, einen Knick und geht in nordwestlicher Richtung weiter, während die geradlinig weiter geführte Straße eben die Bismarckstraße ist. In ihrem ersten Teil ist sie nicht sehr belebt; dagegen hat sie sich von der Leibnizstraße an bis zur Wilmerdsdorferstraße — letztere ist die Hauptverkehrsader Charlottenburgs in nordöstlicher Richtung — zu einer stärkeren Verkehrsstraße entwickelt, und gerade hier verengt sie sich, so daß der Engpaß an der Leibnizstraße schon lange als ein höchlichst Verkehrshindernis empfunden wird. Der Bebauungsplan Charlottenburgs sieht dessen Beseitigung schon seit längerer Zeit vor; es war beschlossen worden, der Bismarckstraße in ihrer ganzen Ausdehnung bis über die Wilmerdsdorferstraße hinaus, nämlich bis zur Kaiser Friedrichstraße, die Breite von 23,4 Meter zu geben, auf der keinen Strecke von da bis zur Schloßstraße sowie in der weiteren Verlängerung bis zur Horn-Allee (Straßen 33 und 8 des Bebauungsplanes) sollte sie sogar 46 Meter breit hergestellt werden. Von der Horn-Allee an sollte die Straße mit einem Knick weiter geführt werden.

Die Staatsregierung wünscht nun erstens die geradlinige Weiterführung der Straße auch von der Horn-Allee an, ein Wunsch, der sich ohne Kosten berücksichtigen läßt; zweitens aber verlangt die Regierung, daß die Straße in ihrer ganzen Länge vom Anie an als eine Prachtstraße von 50 Meter Breite angelegt werde. Ob der noch nicht debattierte Teil, für den bereits 46 Meter Breite vorgesehen sind, noch um 4 Meter verbreitert wird, ist ziemlich belanglos; dagegen würde die ungenügende Verbreiterung des bebauten Teiles sehr erhebliche Kosten verursachen — müssen doch sämtliche Häuser abgerissen und die Eigentümer entschädigt werden. Der Magistrat verlangt für das Projekt einen Kredit von 10 Millionen Mark, die im wesentlichen aus dem Grundverworb und die Straßenregulierung des bebauten Teiles der Straße kommen; der Ausschuß, an welchen die Stadtverordneten-Versammlung die Sache verwiesen hat, ist sogar der Meinung, daß man zwölf Millionen brauche, weil die Verzinsung der aufzunehmenden Anleihe für eine ganze Reihe von Jahren aus der Anleihe selbst gedeckt werden müßte.

Liegt nun irgend ein Verkehrsinteresse der Stadt vor, eine so ungeheure Last auf sich zu nehmen, um der Straße vom Anie an das Gepräge einer Prachtstraße zu geben? Um die Höhe der Last recht zu würdigen, vergegenwärtige man sich, daß der gesamte Jahresetat Charlottenburgs 12,4 Millionen Mark beträgt; für Berlin mit einem Jahresetat von 112 Millionen würde eine entsprechende Belastung 108 Millionen Mark betragen. Ganz unbedingt ist die gestellte Frage zu verneinen und der Wunsch der Regierung von vornherein abzulehnen; in der Erkenntnis dieser Sachlage hat die Regierung der Stadt ein Äquivalent angeboten: Sie will der Stadt ein Terrain von beinahe 180 Morgen, welches durch die neue Straße und ihre Entwicklung zu bestem städtischen Bauland werden soll, nicht etwa schenken — wer das meint, kennt den preussischen Fiskus schlecht —, sondern billig verkaufen, nämlich zum Preise von 400 M. für den Morgen, also zu fast 72 000 M. Es ist das der Preis, der gegenwärtig für Walddünen gezahlt wird; immerhin ist der Preis mäßig, weil bei der zu erwartenden Ent-

wicklung von Charlottenburg und Halensee jeder Boden schon jetzt erheblich teurer verkauft werden könnte. Wird die neue Prachtstraße Wirklichkeit, so wird die Entwicklung sich um so schneller nach diesem Zeile hingehen, die Stadt kann das Land dann als Bauland verkaufen und aus dem Gewinn die gepumpten Millionen zurückzahlen. Die neue Straße ist dann ganz ohne Kosten hergestellt.

Dah bei der Durchführung des Projekts das Land in absehbarer Zeit viele Millionen wert sein wird, ist allerdings zweifellos; die Stadt aber, vertreten durch den Magistrat und die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung, wird das Land viel früher los-schlagen, und zwar an Terringeseellschaften und Baupekulanten, welche die Millionengewinne einstreichen werden. Könnte sich die Stadt entschließen, das Land in Gemeindefiskus festzuhalten und entweder selbst zu bebauen oder zur Bebauung lediglich zu verpachten, so daß die steigende Rente stets nur der Gemeindefiskus zu gute käme, so läge die Sache wesentlich anders. Dann könnte man aus dem Gesichtspunkte, daß für die Gemeinde hier eine seltene Gelegenheit gegeben ist, Bestreben einer großen Fläche des städtischen Bodens zu werden, dem Projekte wohl zustimmen. Die Stadtverordneten-Versammlung wird die Vorlage wahrscheinlich bewilligen; hoffentlich erklärt die Arbeiterbewegung Charlottenburgs in den nächsten zehn bis fünfzehn Jahren so sehr, daß sie die spätere Verschleuderung des städtischen Terrains zum Vorteil privater Spekulation und gewissenloser Ausbeutung zu verhindern im Stande ist.

Die Kerkelammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin trat gestern in Gegenwart des Oberpräsidenten im hiesigen Provinzial-Stadthaus zu einer Sitzung zusammen. Es wird zunächst eine Kommission gewählt, welche die auf Veranlassung des Ministers von Seiten des Vorsitzenden des Kerkelammer-Ausschusses gestellten Anträge über die wissenschaftliche Bedeutung der Synthese und den Mißbrauch der Synthese durch Privatpersonen zu berichten, bearbeiten soll. Es folgt dann die Beratung über die für 1902 zu erhebenden Beiträge für die Kammer, da die Aufsichtsbekanntmachung bereits zum zweitenmal die hierin von der Kammer gefassten Beschlüsse beanstandet hat. Der letzte Beschluß der Kammer, eine Ermäßigung von 50 Proz. auf Antrag derjenigen Ärzte des Kammerbezirks zu gewähren, welche weder eine ärztliche Tätigkeit ausüben, noch in einem anderen Berufe tätig sind, zu dessen Ausübung die Kenntnisse der medizinischen Wissenschaft erforderlich sind, hat deshalb die Billigung der Regierung nicht gefunden, weil 82 im Bezirk ansässige Beamte oder Beamten gewesene Ärzte hiernach das Benefizium der Ermäßigung von 50 Proz. nicht erhalten. Die Kammer beschließt nach langer Debatte, die Ermäßigung von 50 Prozent den Universitätslehrern und Medizinalbeamten zu gewähren, aber beim Minister hierin nochmals vorstellig zu werden. Die Kammer beschäftigt sich hierauf mit dem Bericht der Polikliniken-Kommission. Hierzu liegen folgende Anträge der Kommission vor: Die Kerkelammer wolle beschließen, eine Petition an die städtischen Behörden zu richten des Inhalts, daß dieselben die mit den städtischen Krankenhäusern verbundenen Polikliniken aufheben, ferner eine entsprechende Petition an die großen Städtischen Krankenhäuser zu senden, endlich eine Petition an die Stadtbehörden um Aufhebung der sogenannten Sodomien-Gangelder zu richten. Zugleich soll die Kammer die Erklärung abgeben: Die Polikliniken dürfen keine Erwerbsquelle sein. Die Behandlung in denselben hat im allgemeinen unentgeltlich stattzufinden. Da indessen die Kerkelammer keine Machtmittel besitzt, tragend welche an die Polikliniken-Besitzer gerichtete Verbote zur Durchführung zu bringen, so überläßt sie es den Kollegen, etwaige Fälle unentgeltlichen Gebehens von Polikliniken-Besitzern dem Ehrenrat zur weiteren Befolgung zu überweisen. Die Kammer beschließt, als Grundsatz anzustellen, daß von Kranken, die die Polikliniken in Erwartung unentgeltlicher Behandlung aufsuchen, kein Honorar genommen werden darf. Die Polikliniken sind eine soziale Notwendigkeit, doch bedeutet die Behandlung in ihnen gegen Entgelt eine schwere Schädigung des Kerkelstandes. Die Kammer will den Fortbestand der mit den Krankenhäusern und Stiftungen verbundenen Polikliniken. Der vor diesen Verhandlungen von Professor Rohman erstattete Bericht über die Arbeiten der Kurpfuscherei-Kommission enthält die Mitteilung, daß bereits in 30 Fällen Strafanträge gegen Kurpfuschere gestellt sind, die teils Verhaftung herbeiführten, teils noch in der Schwere sind. Das Referat spielte in dem Vorklage, den Behörden eine sachlich gehaltene Warnung an das Publikum zur Veröffentlichung zu übermitteln, was die Kammer auch beschließt.

In der gestrigen Sitzung der städtischen Verkehrskommission unter dem Vorsitz des Ober-Bürgermeisters Kirschner genehmigte die Deputation, vorbehaltlich der Zustimmung der Behörden, das Hoch- und Untergrundbahn-Gesellschaft zur Anlage eines Fördertunnels für Kohlen vom Landwehrkanal zum Kraftwerk der elektrischen Hochbahn unterhalb des Tempelhofer Ufers. Der Fördertunnel soll zur schnellen und billigen Transportierung der Kohlen direkt vom Schiff unter der Straße hindurch nach dem Kraftwerk in der Trebbiner Straße dienen. Die Genehmigung wurde an die Zahlung einer Abgabe geknüpft und kann jederzeit widerrufen werden. Dann beschäftigte sich die Deputation mit den Petitionen von Eigentümern des Hofischen und Tempelhofer Ufers, der Königgräber Straße usw. wegen des durch den Betrieb der Hochbahn verursachten Geräusches. Die Firma Siemens u. Halske hat sich bereit erklärt, auf zwei Versuchsstrecken von etwa 100 Meter Länge Erprobungen mit geräuschlosem Material und Besuche zur Verminderung des Geräusches vorzunehmen zu lassen. Die Deputation wird darauf hinwirken, daß diese Versuche beschleunigt werden.

Der Nachwächterfabrik. Die Nachwächter des Nachwächterinstituts des Grundbesitzer-Vereins im Westen Berlins haben jetzt ebenfalls die Berechtigung zur Führung von Säbel und Kolpfeise erhalten. Ebenso sind die Wächter, wie dies bei den Angestellten der Genossenschaft der Hausbesitzer schon vor einiger Zeit erfolgt ist, mit polizeilich anerkannten Legitimationskarten versehen. Bei Einfrierungen, welche durch die Nachwächter veranlaßt werden, brauchen diese Privatbeamten für die Zukunft nicht mehr mit den Säbeln zur Sache zu gehen, sondern zeigen den Polizeibeamten nur ihre mit Nummer verzeichnete Legitimationskarte vor, sodas der Wächter nicht mehr genötigt ist, sein Revier, wenn auch nur vorübergehend zu verlassen.

Landgerichtsdirektor folgt. Nach zehntägiger Krankheit ist in seiner Wohnung Potsdamerstr. 51 der Direktor am 1. Landgericht I, Otto folgt, in Folge eines Herzentodes gestorben. In der Vorbereitung für den großen Sanden-Prozess war ihm die Krankheit nieder. folgt ist neuerdings dadurch bekannt geworden, daß er in dem Hunnen-Prozess gegen unsere Parteigenossen Schmidt und John durch einen juristischen Kunstgriff die Führung des Sachverständigen abtritt und dann das bekannte harte Urteil über die beiden sozialdemokratischen Redakteure ausspricht.

Reuerungen bei der Hochbahn. Bei der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn werden jetzt Fahrscheinbündel ausgeben. Sie enthalten je zehn Stück Karten derselben Sorte und vereinfachen die Lösung der Karten erheblich, zumal die Fahrscheinkarten zu denselben Preise für die verschiedensten Strecken benutzt werden können. Eingehende Verkehrszählungen haben ergeben, daß der stärkste Verkehr nachmittags von 3 bis 4 Uhr herrscht. Von nächster Woche an soll verkehrsmäßig während dieser Stunden eine regelmäßige Verstärkung des Betriebes vorgenommen werden. Die Fahrscheinbündel der Höhe werden zunächst auf vier Minuten verringert. Die Betriebsverwaltung beschäftigt ferner mit dem 1. Juni 3 Fahrscheinkarten zu einem ermäßigten Preis auszugeben. Die Karten gelten für die ersten Stunden des Tages bis 8 Uhr morgens. Zu demselben Zeitpunkt ist auch die Ausgabe von Uebergangsscheinkarten zur Hochbahn von der Warschauerbrücke zum Central-

bahnhof in Aussicht genommen. Diese Uebergangskarten berechtigen zu einer Fahrt auf der Hoch- und Untergrundbahn und einer sich daran anschließenden Fahrt auf der genannten Straßenbahn. Der Preis wird gegen die beiden Beträge, die jetzt erhoben werden, wesentlich ermäßigt werden.

Im gemeinsamen Arbeitsnachweiserum des Gewerkschaftshauses sind dadurch, daß sich die Saitler ein eigenes Bureau zu-geleitet und die Kupferfahne ihren Arbeitsnachweis aufgehoben haben, zwei Plätze freigeworden, die durch andre, nicht im Besitz eines eignen Bureauarbeits befähigte Gewerkschaften besetzt werden können. Der monatliche Beitrag für Miete, Fernsprecher, Heizung, Beleuchtung und Reinigung beträgt 10 M. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des Gewerkschaftshauses.

Der Radler scheint vor den Thoren Berlins immer noch als eine Kreatur betrachtet zu werden, die man möglichst unschädlich machen muß. Wir schweigen heute davon, daß der Letztgenannte einen Akt hervorragender Pflichterfüllung darin sieht, wenn er, hinter einem Baum versteckt, den auf einseimem Fußpfad radelnden Menschen stramm zur Strecke bringt. Weit zielbewußter als die Obrigkeit, wenn auch nicht ganz so genau auf dem Wortlaut der Gesetzesparagrafen stehend, geben gewisse Elemente der Bevölkerung gegen die Radfahrer vor. Auf der Frankfurter Chaussee zwischen Lisdorf und Vogelstorf fand eine aus drei Herren und zwei Damen bestehende Radfahrer-Gesellschaft dieser Tage in später Abenddämmerung den Fahrweg in der Quere so sinnreich mit Steinen verbarrierekt, daß alle Mann vom Rade gestürzt wären, wenn der Vordermann nicht im letzten Augenblick die Gefahr bemerkt und auf das Hindernis aufmerksam gemacht hätte. Für diesmal konnten die ländlichen Segner einer allzu großen Verkehrshast nicht ihren Zweck erreichen; möglicherweise ist ihnen für eine spätere Gelegenheit ein Erfolg beschieden gewesen.

Die Beschäftigung der Gauswindischen Erfindungen in seiner Ausstellung am Mariendorfer Wege fand gestern, Sonnabend, nachmittags, im Verein des Untersuchungsrichters Panbrichter, Reuter, Staatsanwaltsstaatsrats Mittag und dem Vertreter des Verteidigers Rechtsanwalts Dr. Schwandt, Referendar Krüdt vom Landgericht II statt. Von der Schöneberger Polizei war Präsident Hammacher und Kriminalkommissar Rüdiger anwesend. Als Sachverständige waren geladen und erschienen die Räte Hansbrandt und Herzberg und die Diplomingenieure de Stoury und Grohn. Auf Erfragen wurde auch der Reichstags-Abg. Jacobson zugelassen. Die Beschäftigung begann mit der Vorführung der Luftschraube in der westlichen Ausstellungshalle. Bei der praktischen Vorführung erhob sich die Luftschraube mit einem Mann besetzt etwa einen Meter. Die Bewegungsfreiheit war in dem Räume nur eine beschränkte. Das Gewicht mit dem Drahtseil dient dazu, die Luftschraube in eine drehende Bewegung, die zum Aufstieg erforderlich ist, zu versehen. Dem Apparat und den Erklärungen gegenüber verhielten sich aber die Sachverständigen, wie ihre Zwischenfragen zeigten, sehr feilsch. Nach den Erklärungen Gauswindis und seinen Antworten, machten sie sich vielfach Notizen, um auf Grund aller Materials ein technisch-mathematisches Gutachten anarbeiten zu können. Gauswindi war während dieser Vorführung wiederholt ziemlich aufgeregt. In der östlichen Halle wurden Flugapparate älterer Bauart besichtigt, in dem technischen Bureau andere Erfindungen. Die Tretnotorboote, die auf einem See vorgeführt werden, hielten die Sachverständigen für veraltet gegenüber den Fortschritten der Technik, auch für zu unschönlich und kostspielig. Auch der Tretnotorflug wurde besichtigt. Im Comptoir, das man zu diesem Zwecke öffnete, wurde ein Protokoll aufgenommen. Nach Schluß des Vorklattertermins wurde Gauswindi mit der Drohsche wieder in das Untersuchungsgefängnis gebracht.

Eine Anzahl Einschreibebriefe, welche Wertpapiere und Bargeld enthielten, sind durch eine raffinierte Fälschung bei dem Postamt I in der Königstraße gestohlen worden. Eine hiesige Briefmarken-Handlung läßt ihre Poststücken von dem Amt in der Königstraße abholen, so auch die Einschreibebriefe. Mit diesen Briefen wird es derartig gehandhabt, daß der mit der Abholung der gewöhnlichen Briefe beauftragte die Luitungsformulare für die Einschreibebriefe erhält; nachdem der Chef der Firma dann später die Unterschrift vollzogen hat, werden die Sendungen an den Ueberbringer ausgehändigt. So lagerten vor einigen Tagen acht Einschreibebriefe auf dem Postamt I für die genannte Firma, die zum Teil Gelder, zum Teil wertvolle Briefmarken enthielten. Als die Briefe nach der oben geschilderten Weise abgeholt werden sollten, stellte sich heraus, daß dies schon durch eine unbefugte Person geschehen war. Der Gauner hatte es nicht nur verstanden, sich in den Besitz von Post-Luitungsformularen zu setzen, sondern er hat auch die Unterschrift des Markenhändlers in so geschickter Weise gefälscht, daß der expedierende Schalterbeamte nicht die geringsten Bedenken trug, die Briefe auszuhändigen. Der dreifache Dieb und Fälscher scheint eine recht bedeutende Beute gemacht zu haben, denn einer der Briefe enthielt allein acht Stück Tabak-Kaufdruckmarken, die angeblich einen Wert von 900 M. repräsentieren. Auch die übrigen Briefe enthielten nicht unbedeutende Werte, jedoch konnte deren Inhalt bis jetzt noch nicht genau festgelegt werden.

Das Opfer eines Brandstifters ist die 4 Jahre alte Tochter Käthe des Schuhwarenhändlers Busse aus der Bergmannstr. 18 geworden. Die damals berüchtelt wurde, saßen am Sonntag, den 20. April, vormittags um 11 1/4 Uhr, Hausbewohner aus der Wohnung Busse, in der nur die beiden Kinder Hermann und Käthe sich befanden, Rauch herausdringen. Sie fanden den Anaben unversehrt in dem brennenden Heite liegend, während das Mädchen schwer verbrannt war. In der Wohnung fehlten 68 Mark, die das russische Ehepaar bei seinem Weggange auf dem Tische hatte liegen lassen. Unter dem Verdachte, das Geld durch Einbruch gestohlen und den Brand angelegt zu haben, um den Einbruch zu verdecken, wurde ein 21-jähriger Arbeiter Hermann Giesche festgenommen, der bis zum 1. März bei den Reuten gewohnt hatte, noch einen Wohnungsschlüssel besah und unmittelbar vor der Entdeckung des Brandes vor der Thür der Wohnung gesehen worden war. Giesche sitzt noch in Untersuchungs-haft. Die kleine Käthe, die von der Feuerwehr nach dem Krankenhause am Urban gebracht wurde, ist dort jetzt ihren Brandwunden erlegen.

Ein Van-Anfall, bei dem ein Familienvater schwer zu Schaden kam, ereignete sich Sonnabendmorgen um 7 Uhr in Wilmerdors. Hier wird in der Berlinerstraße ein altes Haus abgerissen. Gestern morgen machten sich mehrere Arbeiter daran, das Mauerwerk, das schon bis auf einen Meter über der Erde heruntergebrochen war, ganz abzutragen. Um die Grundmauern zu lockern, gruben sie ringsherum das Erdreich weg. Schon bald nach Beginn der Arbeit, früher, als man erwartet hatte, fiel eine Mauer plötzlich um, nachdem man kaum wahrgenommen hatte, daß sie zu wanken begann. Während die anderen Arbeiter noch beiseite springen konnten, wurde der 36 Jahre alte Bauarbeiter August Gottschalk aus der König-Kasseler Str. 49 zu Weihensee unter dem Mauerwerk begraben. Der Kerkel erlitt unglückliche Qualen, bis seine Arbeitsgenossen die schwere Last hoben und ihn befreit hatten. Dann verlor er die Besinnung. In der Eile, wofür man ihn mit einer Drohsche brachte, stellte man außer schweren inneren Verletzungen eine Verwundung beider Beine fest. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von sechs Kindern.

Jungen gesucht. Die Personen, welche gesehen haben, wie am Dienstag voriger Woche (dritter Pfingsttag) der Knabe Max Mandt in der Frankfurter Allee, gegenüber der Kronprinzstraße, von einem Anhängelwagen der Straßenbahn abverworfen wurde, werden dringend gebeten, sich entweder bei dem Vater des Kindes, Frankfurter Allee 179, Hof parterre, oder bei Kerkelbusch, Frankfurter Allee 182, zu melden. Unkosten werden gezahlt.

Zwei gewerbmäßige Taschendiebinnen wurden gestern nachmittags festgenommen. Die eine ist ein erst 15 1/2 Jahre altes Dienstmädchen Mariä Müller aus der Loebingerstraße. Deren Eigenart war es, bei kleinen Einläufen zu stehen. Sie hielt sich mit Vorliebe in der Nähe von jüdischen Schlächterläden auf, paßte

immer eine Zeit ab, in der viele Kunden im Laden waren, setzte dann rasch ein kleines Kind, das sie zu beaufsichtigen hatte, auf die Treppe des nächsten Hauses, ging in den Laden hinein, kaufte irgend etwas und benutzte die Gelegenheit, den Kundinnen, die warteten, das Portemonnaie zu entwenden. Die andre ist eine alte Sinderin, die von ihren 32 Lebensjahren schon 13 in Strafanstalten zugebracht hat, eine frühere Plätterin Emma Wählig, die es vorzüglich auf Damen abgesehen hatte, die mit ihren Kindern den kleinen Tiergarten aufsuchen und dort auf den Bänken ausrufen, während die Kinder spielen. Zunächst mit einem Verweise bestraft, bekam sie bald darauf acht Tage Gefängnis und dann nacheinander 3 Wochen, 8 Wochen, 6 Monate und 4 Jahre Gefängnis und schließlich 8 Jahre Zuchthaus, die sie erst vor kurzem verbüßt hatte. Während die Mäntel die Portemonnaies sofort leerte und in den ersten besten Kerkelstocher warf, pflegte die Wählig sie einzuwickeln zu behalten, um sie später bei guter Gelegenheit zu befechtigen. Als man sie in der Nacht eines Dienstmädchens mit weißer Schürze an der Heilandskirche festnahm, besah sie noch drei Portemonnaies, deren Verlust der Kriminalpolizei noch nicht angezeigt ist. Eines, ein Klappportemonnaie, ist mit einer Kette versehen, an der es am Gürtel getragen wurde, ein andres enthielt 40 M.

### Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Am Sonntagnachmittag 4 Uhr findet im Volkshaus, Rosenstr. 3, wieder ein Konzert des Symphonie-Orchesters unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Direktor Fischer, statt. Im Anschluß daran Tanz.

Eine gewaltsame Kindesentführung bildet im benachbarten Friedrichsherg das Tagesgespräch. Der frühere Bäckermeister, jetzige Rentier Wolf, Kronprinzstr. 26, hatte seine Tochter mit einem Kaufmann August Sauer aus Berlin verheiratet. Die Ehe war unglücklich, da S. seinen Schwiegereltern gegenüber sich vor der Hochzeit als wohlhabender Mann aufspielte, während seine Vermögensverhältnisse in Wirklichkeit völlig gerichtet waren. Als Herr Wolf nach mehrfachen, sehr erheblichen Geldopfern, die Unmöglichkeit einlag, die Vermögensverhältnisse seines Schwieger-sohnes für die Dauer zu ordnen, nahm er seine Tochter mit deren vier Monate altem Kinde zu sich zurück und veranlaßte die Einlieferung der Ehefrau. Am letzten Dienstagnachmittag fuhr ein Wagen vor dem Hause vor, dem Herr Sauer in Begleitung mehrerer handfester Männer entstieg. Die junge Frau befand sich abnungslos mit ihrem Kinde in der Nähe, als sie plötzlich ihren Ehemann in die Wohnung einbringen sah. Sie verriegelte sofort die Küche von innen, was aber nichts nützte, da ihr Mann die Thür gewaltsam aufbrach. Während einer seiner Begleiter die junge Frau festhielt, rief Sauer das Kind an sich und brachte es in den Wagen, mittels dessen dessen der Entführer und seine Helfershelfer schleunigst das Weite suchten. Die raffiniert S. zu Werke gegangen war, beweist, daß er die Stubenklammer von außen abschloß und dadurch die in der Wohnung anwesenden Brüder seiner Frau hinderte, ihr zu Hilfe zu kommen. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Kindes sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Herr Wolf hat sofort die Polizeibehörde von dem Vorfalle in Kenntnis gesetzt und deren Hilfe zur Wiedererlangung des Kindes nachgesucht sowie gegen seinen lauberen Schwiegerohn Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs und Freiheitsberaubung erstattet.

Schöneberg. Der in der Schöneberger Krankenbangelegenheit niedergelagerte Ausschuh hat am Freitag das Projekt des Magistrats abgelehnt und beschlossen, an dem ursprünglichen Projekt, nach welchem ein Krankenhaus mit 600 Betten vorgezogen ist, festzuhalten. Die Stadtverordneten-Versammlung wird sich bereits am Montag mit der Sache zu beschäftigen haben.

Steglitz. Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer letzten Sitzung u. a. eine neue Volksschul-Lehrerstelle zu schaffen und bewilligte die dazu erforderlichen Mittel. Der Anstellungsvertrag zwischen der Gemeinde und dem Schul- und Anstaltbediensteten Frizze ist zum 1. August gelöst worden; der Gemeindevorsteher schlägt vor, diese beiden Ämter nicht wieder an eine Person zu vergeben, da hierdurch die Kirche sowohl wie die Schule zu kurz gekommen wäre. (Nebenfalls waren die „Opfer“ der Kirche größer wie die der Schule. D. Ref.) Das Aufangsgeld für den Schuldienst, welcher Militäranwärter sein muß, beträgt 900 M. bei freier Wohnung und Heizung und steigt bis auf 1500 M. Der Antrag des Gemeindevorstandes wurde angenommen. — Da die vorhandenen Schulräume nicht mehr ausreichen, wird der Gemeindevorstand beauftragt, baldmöglichst eine Vorlage über Schul-Ren- oder Erweiterungsbauteile zu machen. Ein Antrag, unsere Realschule in eine Ober-Realschule umzuwandeln, wird dem Gemeindevorstand überwiesen. — Dasselbe Schicksal fand ein Antrag, die dazu geeigneten Gemeindegartensplätze in Spielplätze für Kinder umzuwandeln und von der Domäne Dablen einen größeren Komplex zu erwerben, um daselbst einen Spiel- und Sportplatz für Erwachsene zu schaffen. — Der Antrag auf Errichtung einer Bade-Anstalt wurde zunächst einer besonderen Kommission, in welche auch Genosse Rapp gewählt wurde, überwiesen. — Die Wohnungsschulstiftung-Kommission beantragte durch Dringlichkeitsantrag Bewilligung von vorläufig 200 M. zur sofortigen Inangriffnahme der Statistik. Bei dieser Gelegenheit entpuppte sich Herr Kirschner als wütender Gegner der beschlossenen Statistik. Entgegen dem Antrag der Kommission wurden schließlich die 200 M. bewilligt mit der Bedingung, daß die Statistik erst im Herbst aufgenommen werde. Schiffe Marke machte nun darauf aufmerksam, daß dieser Beschluß nach der Geschäftsordnung unglücklich sei, da ein Antrag für den die Dringlichkeit beschloßen sei, nur von sämtlichen anwesenden Vertretern zum Beschluß erhoben werden könne. — Tabelle. — Seit anderthalb Jahren wird an der Wohnungsschulstiftung gearbeitet, und jetzt, wo es nun endlich losgehen soll, verweigert die Gemeindevertretung die Mittel dazu!

Zahlreiche Fahrraddiebstähle sind in letzter Zeit in den nördlichen und östlichen Vororten verübt worden. So wurden in Reinickendorf allein in wenigen Tagen 5 Fälle zur Anzeige gebracht, ohne daß es bisher gelungen wäre, der „Spezialisten“ habhaft zu werden.

### Soziale Rechtspflege.

Offerte als Folge eines Verkehrsunfalls. Dem Arbeiter Lade war im Betriebe eines Alkaliwerks ein zweicentnerischerer Stiel verhängter Schlaum auf den Rücken gefallen, so daß er zusammenbrach und nicht weiter arbeiten konnte. Nach etwa 14 Tagen nahm L. die Arbeit wieder auf, setzte dann aber wiederholt aus und klagte über allerlei Beschwerden, namentlich im Rücken und an der Brust, über Schwäche des einen Armes usw. Er fügte die Beschwerden auf jeden Unfall zurück. Der Anaphtalid-Diagnose Dr. Schiele und die Kerkel des Krankenhauses Bergmannstr. 17, wo L. eine Zeitlang behandelt worden war, vermochten jedoch an den inneren Organen des Arbeiters keine Veränderung zu entdecken, die jene Beschwerden erklären könnten. Sie nahmen Simulation, zum mindesten aber starke Ueberhebung an, und Dr. Reel von Bergmannstr. erklärte, es wäre kaum denkbar, daß ein Mensch in so gutem Ernährungszustande, wie L., ein schweres Leiden mit sich herumtrage; es wäre völlig Erwerbsfähigkeit anzunehmen. Die Anaphtalid-Vereinsgenossenschaft lehnte es am 24. März 1899 ab, L. eine Unfallrente zu gewähren, wogegen L. beim Schiedsgericht Berufung einlegte. Er hatte jetzt geschwollene Knie und brachte diese ebenfalls in Zusammenhang mit dem Unfall. Das Schiedsgericht ließ sich vom Sanitätsrat Dr. Reel ein Obergutachten erstatten. Dr. Reel würdigte sehr eingehend den Zustand des Arbeiters und kam zu dem Schluß, daß L. völlig erwerbsunfähig sei, also zu einem ganz entgegengesetzten Urteil, als die andern Ärzte. Aus seinen Darlegungen ist folgendes besonders interessant: Es handelte sich bei L. im wesentlichen um Störungen des

Verdachts, welche sich darstellten als ein Zeichen jener hysterischen oder neurotischen Erkrankung des centralen Nervensystems, wie sie sich nicht selten nach Unfällen ausbilde. Allerdings sei, wie bei allen solchen Krankheiten, Uebertreibung nicht ganz auszuschließen. Die augenblicklich vorhandene völlige Erwerbsunfähigkeit sei als Folge des Betriebsunfalles anzusehen. Das Schiedsgericht verurteilte darauf die Knappschafts-Versicherungsgesellschaft, die die Vollrente für Unfallverletzte zu gewähren. Auf den Revers der Versicherungsgesellschaft hörte das Reichs-Versicherungsamt nach dem Professor Flechsig von der Leipziger Universität - Revident, nachdem der Kläger dort noch einmal beobachtet worden war. Professor Flechsig sprach sich in seinem sehr umfangreichen Gutachten im Prinzip ähnlich aus wie Sanitätsrat Nisiel, war aber der Meinung, daß E. im Eigen leichte Arbeiten machen könne, wenn auch nicht dauernd. Das Reichs-Versicherungsamt hob das Urteil des Schiedsgerichts auf und verurteilte die Versicherungsgesellschaft nur zur Zahlung von 50 Proz. der Vollrente. Gleich dem Schiedsgericht urteilte es die nach den Gutachten des Dr. Nisiel und des Professor Flechsig hauptsächlich auf physischem Wege zu hande gekommene Krankheit als entschuldigende Folge des Betriebsunfalles vom November 1898; nachdem seit dem abnehmenden Bescheide der Versicherungsgesellschaft mehr als 3 Jahre verstrichen sind, ist E. zu seiner Rente gelangt. - Vor dem Schiedsgericht und vor dem Reichs-Versicherungsamt vertrat ihn der Genosse K. Greiner.

Von der königlichen Porzellanmanufaktur verlangte der Arbeiter Müller durch Klage beim Gewerbeamt 500 M. für Ueberstunden aus der Zeit vom 1. Januar 1899 bis zum 3. September 1900, und zwar pro Tag 1 M. Der Vertreter der Beklagten, Verwaltungsdirektor Varentin, wandte ein, daß der Kläger in der fraglichen Zeit als Maschinenwärter und Kesselheizer ein Monatsgehalt von 120 M. bezogen und auf Ueberstundenbezahlung nach der Arbeitsordnung keinen Anspruch habe. - Nach längerer Verhandlung und Beratung zog M. seine Klage auf Vorhalten des Gerichts zurück. Wie der Vorsitzende, Gewerbeschlichter Dr. Meier verhandelte, wäre M. im anderen Falle aus folgenden Gründen abgewiesen worden: Erstens habe er als Maschinenwärter und Kesselheizer ein Monatsgehalt nach § 7 der Arbeitsordnung von den Arbeitern der Manufaktur, die zu seiner Kategorie gehörten, Ueberstunden nur die befandene Vergütung erhalten, welche in Tagelohn ständen. Ferner sei für den Anfänger die Arbeitszeit überhaupt keine von vornherein genau fixierte, sondern sie werde nach dem Ermessen der Direktion festgesetzt. Und schließlich schreibe die Arbeitsordnung vor, daß Einwendungen gegen die einzelnen Lohnzahlungen binnen drei Tagen geltend zu machen seien, was Klage unterlassen habe. Der Kläger ist übrigens noch in der Manufaktur beschäftigt.

Vor dem Eintritt in die Verhandlung war die Zuständigkeitsfrage zu erledigen, da der Betrieb der königlichen Porzellanmanufaktur sich auf Charlottenburger Gebiet befindet. Das Gericht erklärte sich für zuständig, weil sich Verwaltung und Hauptklasse der Manufaktur in Berlin befinden und die Lohnforderungen bei der Hauptklasse anzubringen sind.

### Berichts-Beilage.

Mark Twain, der bekannte amerikanische Humorist, Agitierte gestern in einem vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I verhandelten Nachdruckprozeß, allerdings in absentia. Mark Twain veröffentlichte seiner Zeit eine Geschichte unter dem Titel „Tom Sawyer Detective“, welche zuerst in Harper's Monthly erschien und alsdann bei den Londoner Verlegern Chatto & Windus als Buch herauskam. Von den letzteren erwarb Robert Zug in Stuttgart das Recht, eine deutsche Ausgabe zu veröffentlichen. Damit die Geschichte den Schatz der Bremer Literatur-Konvention erlange, hat der englische Vertreter von Harper die Erzählung nach den Vorschriften des englischen Gesetzes in Stationers Hall als „proprietor“ eintragen lassen. Nun erschien im Verlage von H. Jacobsthal in Berlin eine von dem Schriftsteller David Hattischel herrührende Uebersetzung der Mark Twain'schen Schrift. Herr Zug hielt dies für einen unberechtigten Nachdruck und stellte im Jahre 1898 den Straf-antrag bei der Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwalt hat zunächst mehrmals die Erhebung einer Klage aus den verschiedensten Gründen abgelehnt, schließlich wurde sie aber doch erhoben, und im Dezember 1900 verurteilte die 4. Strafkammer die Angeklagten Jacobsthal und Hattischel wegen fahrlässiger Verletzung des Gesetzes zum Schutze des Urheberrechts zu je 300 M. Geldstrafe. Hiergegen wurde die Revision eingelegt und das Reichsgericht hob das erste Urteil auf und verwies die Sache an die erste Instanz zurück, da die Fahrlässigkeit des Angeklagten nicht genügend begründet erschien und die Frage des guten Glaubens der Angeklagten noch näher erörtert werden sollte. Die Angeklagten hatten nämlich behauptet, daß Mark Twain die Geschichte gar nicht erfunden, sondern nur übersezt habe; die Geschichte stamme aus einer schwedischen Prozeß-verhandlung; Mark Twain habe diese nur übersezt und die schwedischen Orts- und Personennamen in amerikanische umgewandelt. Es wurde ferner die Behauptung des Herrn Zug bestritten, daß die Geschichte im Jahre 1896 zu gleicher Zeit in London und Amerika erschienen sei und die Gegenbehauptung aufgestellt, daß die Veröffentlichung in Amerika, d. h. in einem nicht unter die Gesetz-

Konvention fallenden Lande schon Jahre vorher stattgefunden habe und deshalb nicht geschützt sei. - Mark Twain, mit seinem bürgerlichen Namen Samuel Langhorne Clemens, mußte deshalb auf dem deutschen Konsulat in New York über diese Dinge als Zeuge vernommen werden. Er hat unter anderem ausgesagt, daß er die Geschichte nicht aus dem Schwedischen übernommen, sondern aus seinem eignen Kopfe erfunden und nur ein kurzer schwedischer Polizeibericht den Anstoß dazu gegeben habe. Ferner aber erklärte er, daß die Geschichte nicht zuerst 1896 in New York und London zu gleicher Zeit veröffentlicht worden sei, daß vielmehr seines Wissens schon 1893 oder 1894 in New York eine Veröffentlichung stattgefunden habe. Infolge der letzteren Erklärung mußte der Prozeß zu Gunsten der Angeklagten, die durch die Rechtsanwälte Dr. Richard Wolff und Leo Remyer verteidigt wurden, entschieden werden, ganz abgesehen davon, daß inzwischen ein neues Nachdruckgesetz in Geltung getreten ist, welches die Fahrlässigkeit nicht kennt und als milderes Gesetz anzuwenden ist. Rechtsanwalt Remyer als Vertreter des Herrn Zug behauptete, daß Mark Twain sich über die Veröffentlichungszeit irren und im übrigen nicht bloß fahrlässig, sondern vorsätzlich Nachdruck vorlege. - Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung der Angeklagten und legte die Kosten der Staatskasse auf. Den Antrag, die Kosten dem Nebenkläger aufzuerlegen, lehnte der Gerichtshof, als ganz verfehlt, ab. Der Vorsitzende verurteilte die Anklage des Gerichts dahin, daß die Angeklagten ein besonderes Unrecht gehabt, an sich aber durchaus nicht schuldig gehandelt haben, so daß man eigentlich von einem Siege des Unrechts über das Recht sprechen könne.

Die Nachricht, daß der Hauptverhandlungs-Termin in Sachen Sanden und Genossen um acht Tage verschoben worden sei, betraf sich nicht. Der Termin beginnt vielmehr am Montag, den 26. d. Mts., im großen Schwurgerichts-Saal, Landgerichts-Direktor Weidrich war gestern persönlich an Ort und Stelle, um die letzten lokalen Anordnungen zu treffen und die Klage für die Sache verständigen. Die Vorsitzenden zc. anzuweisen. Zu gleicher Zeit erschienen vor dem Hauptportal ein großer Rüsselwagen mit etwa 200 Geschäftsbüchern der Preussischen Hypothekbank und der übrigen Institute. Mehrere Männer hatten lange Zeit damit zu thun, die dicken Büchel zum großen Schwurgerichts-Saal hinauf zu schleppen.

Die in dem großen Diebstahlprozeß Böhm und Genossen festgenommene ehemalige Braut des Angeklagten Raphael, Antoinette Wiese, ist am nächsten Tage, nachdem sie dem erkrankten Richter vorgeführt worden war, sofort wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In der gestrigen Sitzung fällt ihre Vernehmung fast den ganzen Vormittag aus, da der Staatsanwalt ihre gesamte Aussage protokollieren ließ. Was der letztere geht hervor, daß sie sich, nachdem Raphael von seiner Frau geschieden worden war, mit diesem verlobt hatte. Die Verlobung hat sie aufgehoben, nachdem der Verdacht gegen Raphael sich immer mehr verdichtet hatte. Es ist darüber zu drücklichen Auseinandersetzungen gekommen, Fräulein Wiese scheint auch von Eifergeist geplagt gewesen zu sein und hat dem Raphael in verschiedenen Briefen hohleleichen Versöhnung durch den er sich noch unglücklich machen würde, vorgeworfen. Aus dem Briefwechsel geht auch hervor, daß Raphael ein sehr „frommer“ Mann sein muß, denn in seinen Briefen kommt an allen möglichen passenden und unpassenden Stellen das Wort „Amen!“ vor. Fräulein Wiese behauptete gestern zu Protokoll, daß sie von einer Societät zwischen Raphael und Rosenberg nicht wisse und auch die drei des Diebstahls Angeklagten niemals bei Raphael gesehen habe. Sie stellt die Sache so dar, als ob sie aus eifersüchtigen Motiven bei ihrer ersten polizeilichen Vernehmung unglücklich über Raphael ausgesagt habe. Belastend für Raphael war die

Aussage der Verwalterin des Hauses Stolauerstr. 41, in welchem sich die Lagerräume des entmündigten Partiewarenhändlers Rosenbergs befanden. Dort sind all die Waren mit Beschlagnahme belegt worden, die zum Teil aus Einbruchdiebstählen herrühren und jetzt als ein riesiges Lager im Gerichts-Saal aufgestapelt sind. Nach dem Zeugnis der Hausverwalterin befand sich Raphael in der Begleitung Rosenbergs, als dieser die Räume mietete. Beide unterhielten sich dabei über die „besonders günstige“ Lage der Lokalität. Nach der Befragung der Zeugin befanden sich die gemieteten Räume an einer ziemlich versteckten Stelle eines Hofgebäudes, von wo aus man aber den gesamten Hof und den Hauseingang übersehen und sofort wahrnehmen konnte, wer in das Haus eintrat, ohne daß man selbst gesehen wurde. Rosenberg hatte auch nicht seinen Namen, sondern nur die Aufschrift „Agentur“ an der Thür des Geschäftslotals angebracht. - Die gestrige Beweisaufnahme drehte sich im übrigen im wesentlichen um die drücklichen Verhältnisse in den Lagerräumen der Firma Rog u. Co. und die Beschaffenheit des Fahrzeugs, der den Dieben als Klettergerüst gedient haben muß. - Während einer kurzen Mittagspause wurde die Zeugin Wiese, die im Wägingerischen Lokale eine Stärkung zu sich nahm, auf Antrag des Staatsanwalts und auf Anordnung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsrats Herr, abermals in Haft genommen, anscheinend wegen Verdachts der Verheimlichung. Rechtsanwalt Dr. Davidsohn richtete sofort eine Beschwerde gegen die Verhaftung an die 8. Strafkammer und beauftragte die sofortige Wiederaufhebung der Haft.

### Vermischtes.

**Strassenbahnunglück in Mainz.** Gestern morgen ereignete sich am Bürgerthor zu Mainz ein folgenschwerer Zusammenstoß. Die Bremsvorrichtung eines mit Ladsteinen beladenen Arbeitsfuhrwerks verlor und der schwere Wagen rante in einen gerade herankommenden Zug der Dampfstrassenbahn hinein. Zwei Wagen des Zuges entgleisten. Bei dem Unfall wurde ein Arbeiter getötet, fünf andre Personen erlitten schwere Verletzungen.

**Übermal sind in Amerika 170 Bergleute verunglückt!** Wie aus Victoria (Britisch-Columbia) ein Telegramm berichtet, fand in einem Kohlenbergwerk bei Fernie im Bezirk Kootenay eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher 170 Personen getötet wurden. Es gelang, nur 30 Personen zu retten. Die um Leben gekommene Arbeiter stammten zum größten Teil aus dem Auslande.

Witterungsübersicht vom 24. Mai 1902, morgens 8 Uhr.

| Stationen  | Barometer<br>Höhe mm | Wind-<br>richtung | Wolken-<br>bedeckung | Temper.<br>h. C. | Stationen | Barometer<br>Höhe mm | Wind-<br>richtung | Wolken-<br>bedeckung | Temper.<br>h. C. |
|------------|----------------------|-------------------|----------------------|------------------|-----------|----------------------|-------------------|----------------------|------------------|
| Smirnowe   | 768                  | WSW               | 2 bedekt             | 10               | Opavanda  | 755                  | S                 | 2 bedekt             | 3                |
| Damburg    | 768                  | SW                | 3 Regen              | 9                | Peterburg | 760                  | W                 | 1 bedekt             | 8                |
| Berlin     | 769                  | W                 | 2 bedekt             | 12               | Gort      | 776                  | WSW               | 1 heiter             | 13               |
| Frankf. M. | 772                  | SW                | 1 bedekt             | 9                | Rberden   | -                    | -                 | -                    | -                |
| München    | 772                  | W                 | 4 bedekt             | 8                | Paris     | 774                  | S                 | 2 bedekt             | 11               |
| Wien       | 769                  | SW                | 2 wolklos            | 11               |           |                      |                   |                      |                  |

Wetter-Prognose für Sonntag, den 25. Mai 1902.  
Stetlich kühl und veränderlich, vielfach wolfig mit Regenfällen und fischen westlichen Winden.  
Berliner Wetterbureau.

| Wochen-<br>Zweckplan.    | Sonntag<br>25.                                 | Montag<br>26.                                  | Dienstag<br>27.                                   | Mittwoch<br>28.                               | Donnerstag<br>29.           | Freitag<br>30.                                      | Sonntag<br>31.                                 | Sonntag<br>1.                       |
|--------------------------|--|--|---|---|-----------------------------|---|--|-------------------------------------|
| Cyberhaus                | Robert<br>der Teufel                           | Carmen   | Die Fledermaus                                    | Waispater der<br>Italien. Oper<br>Riba        | Robert<br>der Teufel        | Theatre paré:<br>Fob. d. Zf. Akt 1<br>Alba Akt 2 u. | Rignon   | Die Eugenoten                       |
| Schauspielb.             | Reisepieler:<br>Der Kaiser-<br>genhigen König. | Don Carlos                                     | Auf Straßentanz<br>Die<br>Diebstahls              | Phägenie<br>auf Tauris                        | Das große Licht             | D. gold. Blick<br>I. u. II. Abteilg.                | D. gold. Blick<br>III. Abteilg.                | Das große Licht                     |
| Neues königl.<br>Theater | Das große Licht                                | Verdi-Opern:<br>Othello                        | Reisepieler:<br>D. Verschwenker                   | -   | -                           | -   | -  | Sommernachts-<br>traum              |
| Schiller-<br>Theater     | Rein Leopold<br>Radum.: Finame<br>Reisen       | Zwei Wappen                                    | Unter blonden<br>Böhen. Der<br>Tod u. der Tod     | Unter blonden<br>Böhen. Der<br>Tod u. der Tod | Zwei Wappen                 | Unter blonden<br>Böhen. Der<br>Thor u. der Tod      | Unter blonden<br>Böhen. Der<br>Thor u. der Tod | Die Mütter                          |
| Deutsches<br>Theater     | Es lebe das<br>Leben. Radum.:<br>Rosenmontag   | Es lebe das<br>Leben                           | Es lebe das<br>Leben                              | Die Weber                                     | Haus                        | Rosenmontag   | Es lebe das<br>Leben                           | Es lebe das<br>Leben                |
| Leffing-<br>Theater      | So leben wir<br>Radum.:<br>Johannisfeuer       | Johannisfeuer                                  | So leben wir                                      | So leben wir                                  | So leben wir                | Johannisfeuer                                       | So leben wir                                   | So leben wir                        |
| Berliner<br>Theater      | Käffer   | Kä. Heibelberg                                 | Käffer  | Kä. Heibelberg                                | Käffer                      | Kä. Heibelberg                                      | Käffer   | Kä. Heibelberg                      |
| Theater<br>des Westens   | Wiener Blut<br>Radum.: Martha                  | Der Wunderthier                                | Romeo u. Julia<br>(Rosal u. Telech)               | Gasparone                                     | Die Fledermaus              | Romeo u. Julia                                      | Martha   | Hoffmanns<br>Erzählungen<br>(Rosal) |
| Metro-<br>Theater        | (Heinrich Büdel):<br>Troadabour                | Moran-Eden:<br>Die lust. Weiber<br>von Windsor | (Heinrich Büdel):<br>Der Postillon<br>von Bonjean | Der Bildhauer                                 | (Heinrich Büdel):<br>Martha | Rigoletto   | (Heinrich Büdel):<br>Unbestimmt                | Unbestimmt                          |

Wochen-Theater. Alle Abende: Quartierier. - Neues Theater. Alle Abende: Die Großstadt. - Central-Theater. Alle Abende: Coralle u. Co. - Thalia-Theater. (Schillersee) Sonntag: Jägerklub. Montag bis Freitag: Kurfürstentempel. Sonnabend und Sonntag: Das Wunder von Hildesheim. - Schall und Rauch. Alle Abende: Cervantes. Faustenspiele und Quatzen. (Waispater Emanuel Reicher). - Friedrich Wilhelmshändel-Theater. Alle Abende bis Freitag: Pampaciusabundus. Von Sonnabend an: Ein lustiger Chemant. - Carl Weiß-Theater. Alle Abende: Die Biber. - Apollo-Theater. Alle Abende: Vosskanta. - Wintergarten: Specialitäten.

**Todes-Anzeige.**  
**Central-Kranken- u. Sterbe-  
Kasse der Tischler zc.**  
Crisöverwaltung Berlin H.  
Am 22. d. M. verschied nach langen  
Leiden das Mitglied unserer Kasse  
**Wilhelm Huchthausen**  
im Alter von 47 Jahren. 184,9  
Ohne seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute nach-  
mittags 4 Uhr am Trauerhause,  
Schlesischestr. 44 und nach dem Ginn-  
Kirchhof statt.  
Um rege Theilnahme erucht  
Die Crisöverwaltung.

Odermit die traurige Nachricht, daß  
mein lieber Sohn hinter guter Vater  
**Julius Pritzel**  
am Freitag früh sanft verschieden ist.  
Die Beerdigung findet am Son-  
tag, nachmittags 3 Uhr, von der  
Leichenhalle des Urban-Krankenhaus  
aus nach dem Westlichen Kreuz-Kirchhof  
in Mariendorf statt. 2701  
Die trauernde Witwe nebst Kindern.

**Beerdigungs-Verein  
Berliner Zimmerleute.**  
Am 22. Mai sind nach langen,  
schweren Leiden unser Mitglied, der  
Zimmerer Herr  
**Julius Pritzel**  
Ohne seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Son-  
tag, 25. Mai, nachmittags 3 Uhr,  
von dem Leichenhaus am Urban und hat  
Um zahlreiche Theilnahme erucht  
Der Vorstand. 28483

**Allg. Kranken- u. Sterbekasse  
der Drechsler u. Berufsgen.**  
G. H. 86 Hamburg.  
Verwaltungsstelle Berlin A.  
Den Mitgliedern hierdurch zur  
Nachricht, daß unser Mitglied  
**Albert Werdermann**  
am 22. Mai gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Sonntag,  
den 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, vom  
Trauerhause, Friedrichsdenkmal 33,  
aus nach dem Westlichen Kreuz-Kirchhof  
in der Vöppel-Kasse statt.  
Um zahlreiche Theilnahme erucht  
Die Ortsverwaltung.

Am Donnerstag früh verstarb nach  
schweren Leiden mein lieber Mann,  
unser guter Bruder, Schwager und  
Onkel, der Maurer 28106  
**Carl Jäger.**  
Die Beerdigung findet heute, Son-  
tag, nach 4 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Kreuzkirchhofes in Marien-  
dorf aus statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Eine Million  
Wanzen**  
ohne Gnade mifstamt der  
Brot sofort u. gründlich  
belegt mit Wanzenfluid in fl.  
50 Pf. u. 1 M. Sprüpparat 50 Pf.  
**Schwaben**  
mifstamt der Brot  
sicher und für immer  
besitzt mein Schwabenfluid. Dose  
50 Pf. und 1 M. Radikaler Erfolg.  
Wanzen, Flöhe, Fliegen, Ameisen,  
Blattläuse vertilgt sicher mein  
Specialmittel. Versandt nur direkt  
beim Erfinder **Georg Pohl**,  
Dequarie, Berlin, Brunnenstr. 157.  
Sonn. nirgend. 3859L

**Patentanwalt Dammann,**  
Norderstraße 37.  
Auskunft bis abends neun. 40180

**Dr. Simmel, Prizosenstr. 41.**  
Specialarzt für  
Haut- und Halsleiden.  
10-2 3-7. Sonntags 10-12. 2-4.

**Zahn-Klinik.**  
beliebige Teil-  
zahlung.  
Invaliden-  
strasse 145

**Dr. Schünemann,**  
Specialarzt für Haut-, Horn- und  
Frauenleiden. Seydelstr. 9.  
1/2, 12-1/3, 1/6-1/8.

**SPREENIXE**  
Tafel Liqueur



per Flasche 1 M. 25 Pf.

**Wer Stoff hat**  
fertige unter Garantie tadelloser  
Stoffe, unter Justizhosen, August  
18 M., Sommerpatent 16 M.

**Alexander Schmidt**  
Wienerstr. 1-6. 6te Staligerstraße,  
vom 1. Trappe 1. Ausgang,  
Eingang von Staligerstraße aus.  
Mit Stoff August von 27 M. an.

**Gardinenhaus  
Bernhard Schwarz**  
Wallstr. 29. - Flur-Eing.

**Max Krüner  
Jernalemerstr. 42  
Seemannstr. 6.**  
Größtartige Auswahl  
von Kinder-, Sports-  
und Wappwagen,  
Kinderbetten,  
Bett-Kabriolet, Billig.  
Teilzahlung gestattet.

**Uhren, Goldwaren  
H. Gottschalk**  
Admiralstraße 37.  
Der Herrin des „Schwartz“  
als rechte Bezugswelle seit zehn  
Jahren bekannt.

Achtung Vereine! Luna-Salle, Neue  
Königsstr. 7. Empfehle meine Sälle  
nebst 600 Personen fassenden Natur-  
garten mit Theaterbühne, sowie zwei  
Sommer-Badestellen, zur Abhaltung  
von Sommerfesten. 148/19

**74. Erich Lazarus**  
Prakt. Zahn-Art, Berlin NO.  
74. Gr. Frankfurterstr. 74.  
Nahs Kaiserstr., Alexanderplatz.  
Sprechstunden: 9-7 Uhr.  
Schmerzl. Zahnlehen u. Bromoethyl  
(schmerzloses Betäubungsmittel) 3 M.  
Plomben, künstl. Zähne v. 2 M. an  
Auf Wunsch wöchentlich oder  
monatlich Teilzahlung! Umarbeitung  
schlechte sitz. Gebisse. Zahnarzt  
bei Berliner Orts-Krankenkassen.

**Haben Sie  
Wanzen, Schwaben  
oder  
Ungeziefer,**  
so vertreiben Sie nicht Geld, sondern  
nur nutzlose Pulver u. Tinkturen.  
Noch ein unerreichte Specialmittel  
bestreuen Sie sicher und schnell  
von dieser Plage. Preis p. Post.  
50, 1, 175 u. 3. - M. Einzlg.  
und allein nur echt beim Er-  
finder u. Fabrikanten 39212

**Max Noa,**  
Reinickendorferstraße 48.

Die Gattinwirtschaft von Hund  
Gold habe ich künstlich erworben und  
empfehle mich allen Freunden u.  
Bekanntem.

**W. Frehlandt,**  
Grünauerstr. 3.

**Steppdecken**  
Kauft man am  
besten und billigsten  
nur direkt in der Fabrik  
H. Strohmendel, Berlin S.  
72, Wallstr. 72, Roonstrasse,  
wo auch alle Decken aufgearbeitet  
werden. 40814

Die Grossen Internationalen  
Teppich - Aufwahrungs-,  
Klopf- und Reinigungswerke  
**Stahr & Co.**  
Prinzessinnenstr. 19  
F. A. IV 216 F. A. I 1049  
machen auf ihre hygienischen  
Einrichtungen aufmerksam und  
bitten um geneigte Auf-  
träge. Preisliste und Kollen-  
auszüge gratis. 1243

**Teilzahlung**  
monatlich 10 M. liefert elegante  
Herren-Garderobe  
nach Maß, auch bar Rasse allerbilligste  
Preise. Herr. Garderobe stets vorräthig.  
Schneidermeister,  
Tomprowski, Prinzessinnenstr. 55,  
(1. Eing.) Ecke Dresdenstraße.

# WARENHAUS A. WERTHEIM

Leipzigerstr. 132-135 (Versand-Abteilung)  
Rosenthalerstr. 27-29. — Oranienstr. 62-65.

## Extra-Preise Montag, Dienstag, Mittwoch:

### Weiss Porzellan

|   |                              |                          |
|---|------------------------------|--------------------------|
| Speiseteller <sup>tief und flach</sup> 12 Pf. | Saucières 30 u. 38 Pf.       | Theekannen 15 u. 20 Pf.  |
| Dessertteller 9 Pf.                           | Salatiären 15, 25, 35 Pf.    | Zuckerdosens 10 Pf.      |
| Kompottteller 6 Pf.                           | Kompottschalen 5 Pf.         | Milchtöpfe 5, 10, 15 Pf. |
| Terrinen 85 Pf. u. 1.10                       | Bratenplatten 20 Pf. b. 1 M. | Kaffeetassen 9 u. 12 Pf. |
| Kartoffelschüsseln 60 Pf.                     | Kaffeekannen 20 b. 35 Pf.    | Kuchenteller 10 Pf.      |

### Tafelgeschirr „Apfelblüte“

|  |                            |                                       |
|--|----------------------------|---------------------------------------|
| Speiseteller <sup>tief u. flach</sup> 27 Pf. | Terrinen 2.20, 3, 3.60     | Kompottteller 50 Pf.                  |
| Dessertteller 22 und 24 Pf.                  | Saucières 78 Pf. und 1.15  | Bratenplatten                         |
| Kompottteller 18 Pf.                         | Salatiären 30 Pf. bis 1.30 | oval 35 Pf. b. 3 M., rund 95 Pf. 1.30 |

|                             |                     |                      |                      |          |
|-----------------------------|---------------------|----------------------|----------------------|----------|
| Kaffeervices für 6 Personen | 8 Teile             | 2.35 Mk.             | 9 Teile              | 2.75 Mk. |
|                             | 30 Teile f. 6 Pers. | 60 Teile f. 12 Pers. | 60 Teile f. 12 Pers. |          |
| Tafelervices                | 14 und 18 Mk.       | 28 und 38 Mk.        | 44 und 57 Mk.        |          |

Ausserdem 2 Waggon  
**emailliert. Geschirre**  
darunter: Wasserkessel, Kasserollen,  
Schmortöpfe, Eimer, Schüsseln etc.

erner empfehlen wir:  
**Apfelsinen**  
10 Stück  
40, 50, 60 Pf.

### Glas

|   |                           |   |
|---|---------------------------|---|
| Butterdosen <sup>geschliffen</sup> 60 Pf. | Salatschalen 7 bis 38 Pf. | Salatschalen <sup>grün, Satz 5 St.</sup> 50 Pf. |
| Käseglocken „ 42, 95 Pf.                  | Kompottteller 3 u. 5 Pf.  | Kompottteller <sup>grün</sup> 5 Pf.             |
| Bierbecher „ 19 Pf.                       | <b>Bowlengläser</b>       | Butterdosen <sup>Huhnform</sup> 10 Pf.          |
| Butterdosen 18 u. 23 Pf.                  | Krystall 20 Pf.           | Sturzflaschen <sup>grün</sup> 12 Pf.            |
| Käseglocken 35 Pf.                        |                           | Wasserkrüge „ 12 Pf.                            |

### Wirtschafts-Artikel

|                           |   |  |
|---------------------------|---|--|
| Gazespind 5.50 bis 7.50   | Tablett <sup>Weissblech</sup> 10 bis 60 Pf. | 2 Gasplättchen <sup>mit Erhitzer</sup> 8 Mk. |
| Gazeglocke 22 bis 42 Pf.  | Giesskanne 28 Pf. b. 1.10                   | Waschfässer 7.75 b. 10 Mk.                   |
| „ oval 42 u. 55 Pf.       | „ <sup>Weissblech</sup> 90 Pf. b. 1.40      | Waschzuber Zink 8.50 u. 10.50 Mk.            |
| Gazedeckel 15 bis 25 Pf.  | Spirituskoch 25 bis 90 Pf.                  | Waschbretter 42 u. 50 Pf.                    |
| Eierschrank 42 bis 85 Pf. | Petroleum „ 1.90, 3.90                      | Wringmasch. 9.50, 10.50                      |
| Brotkasten 1.10 bis 2.80  | „ email 3.25, 6.75                          | Aermelplättbrett 60 Pf.                      |
| Fruchtpresse 85 u. 95 Pf. | Gaskocher 1.20, 8, 12 Mk.                   |  |

**Gebrannter Kaffee**  
in vorzüglichen Mischungen  
Misch. II III IV V  
1/2 Ko. 95 Pf. 1.10 1.35 1.50 Mk.

**Eisschränke**  
mit 1 Thür 21.50, 27, 38 Mk.  
mit 2 Thüren 44, 56, 64 Mk.  
Amerikanischer Fleischschneider „Gem“ 5.50 u. 6 Mk.



## Extra billige Schuh-Offerte!

Der grosse billige Räumungs-Verkauf von Restbeständen aller Arten

## Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren

dauert fort.

Verkauf nur Jerusalemerstrasse 40 (am Dönhoffplatz)

Zurückgesetzte Schuhwaaren werden extra billig ausverkauft.  
Verschiedene Waaren werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

## Besonderer Rabatt von 10 Proc.

wird ausserdem auf eine beschränkte Menge regulärer Waare gewährt

Wegen des grossen Zuspruchs zu dem Räumungs-Verkauf wird höflichst gebeten, zu Einkäufen möglichst auch die Vormittagsstunden zu benützen, da der starke Andrang in den Nachmittagsstunden eine prompte Bedienung erschwert.

# Stiller's Schuhwaarenhaus

W., Potsdamerstr. 2  
am Potsdamer Platz.



BERLIN SW.  
Jerusalemerstr. 38-40  
am Dönhoffplatz.



W., Tauenzienstr. 19a  
zwischen Nürnberger- und Passauerstrasse.

Neu eröffnet: „Stiller's Herren-Stiefel-Geschäft“ Jerusalemerstr. 38-39, direct neben dem Hauptgeschäft.

Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Düsseldorf, den 23. Mai.

Unter dem Vorsitz des Oesterreichers Ebert nahm der Kongress die Verhandlungen auf. Zu Punkt 12 lag folgender Antrag vor:

Bei Parlamentswahlen treten die Bergarbeiter nur für solche Kandidaten ein, die sich verpflichten, den von diesem Kongress ausgehenden Bergarbeiter-Forderungen gegenseitige Anerkennung zu verschaffen; event. sind besondere Bergarbeiter-Kandidaten zu nominieren.

Polen. Deutschland begründet den Antrag zunächst mit Hinweis auf das Verhalten einiger Bergarbeiter-Vertreter im englischen Parlament. Heute, die alljährlich den Beratungen der Bergarbeiter-Kongresse beiwohnten, stimmten gegen den Antrag. Daß man sich dessen von Arbeitervertretern versehen müsse, sei unerbört, würde sich bei uns ein Arbeiterführer so etwas erlauben, mit Glanz löge er hinaus! (Zustimmung.) Daß die Bergarbeiter sich an den politischen Aktionen beteiligen müssen, hat man zu erfahren überall Gelegenheit gehabt, die Frage ist nur noch die, welche Partei zu unterstützen ist? Wir in Deutschland haben in der Sozialdemokratie eine so zuverlässige Verfechterin der Arbeiterinteressen, daß wir nicht nötig haben, eigne Bergarbeiter-Kandidaten aufzustellen oder bürgerliche Kandidaten zu unterstützen. Daß das so ist, liegt nicht an uns, sondern an den bürgerlichen Parteien selbst. Das Verhalten der englischen Arbeitervertreter im Parlament bedeutet eine Durchbrechung der Kongressbeschlüsse. Solches für die Zukunft zu verhindern, bezweckt unser Antrag. — Calluwart, Belgien, Courad, Frankreich erklären ihr Einverständnis mit dem Antrag. — Cobach, Oesterreich: Wir haben in Oesterreich Parteien, die dem Arbeiter gegenüber in Versprechungen groß sind, aber schwach im Glauben der Versprechungen. Die Christlichsozialen würden uns sogar die Seligkeit versprechen, aber auf sie verlassen sein, heißt verrotten sein, wenn es heißt, für Arbeiterforderungen einzutreten. Man müsse sich dahin erklären: Nur solche Kandidaten sind zu unterstützen, welche von der sozialdemokratischen Partei aufgestellt sind. —

Sachl, Oesterreich ist mit dem Antrage in vorliegender Fassung einverstanden. Für Oesterreich selbst halte man fest an der weiteren Forderung, nur Kandidaten der Sozialdemokratie zu wählen, aber man wolle den übrigen Nationen nach dieser Richtung keine Vorschriften machen.

Auf Vorschlag der Engländer wird nunmehr die Diskussion geschlossen und findet der Antrag einstimmige Annahme. —

Demnach tritt der Kongress ein in Verhandlung des letzten (13.) Punktes der Tagesordnung: „Errichtung eines internationalen Bergarbeiter-Sekretariats.“

Die Angelegenheit war gemäß den gestern gefassten Beschlüssen seitens eines aus englischen und deutschen Delegierten zusammengesetzten Geschäftsausschusses vorbereitet. Harvey, England bemerkt als Mitglied dieses Ausschusses, daß beschlossen wurde, die Juridiktionsfrage des (gehörten mitgeteilten) Antrages der Deutschen zu empfehlen und an dessen Stelle folgenden Antrag zu setzen:

Der Kongress, die Bedeutung des Punktes 13 des Programms erkennend, ist der Meinung, daß es das Beste ist, die Frage zu vertagen bis zum nächsten Kongress. Inzwischen soll das zu wählende Komitee den beteiligten nationalen Organisationen einen eingehenden Vorschlag nebst Kostenanschlag machen, in Übereinstimmung mit den Beschlüssen jedes Staates und unter Berücksichtigung der besten Methode, welchem Vorschlag der nächste internationale Kongress seine Zustimmung geben kann oder nicht.

Harvey verweist auf die große Schwierigkeit der Frage. Er glaubt, daß mindestens 20-30 000 Mark für ein solches Sekretariat auszuwerfen wären, falls man etwas Bildeiches leisten wolle. Es sei nun für die Engländer mit Rücksicht auf die Geldfrage nicht möglich, dem Antrage der Deutschen zuzustimmen, da man hierzu unbedingt die Einwilligung der Gewerkschaften brauche.

Zimmermann für die Deutschen: Es sei gestern beschlossen, daß das internationale Komitee Anfang nächsten Jahres zusammenzutreten solle, um über die Frage zu beraten. Er bitte um die Zustimmung zum Antrag der Deutschen und die Zurückziehung des Antrages der Kommission.

Sachl, Oesterreich: Die Oesterreicher haben erklärt, daß sie den Kongress nicht mehr besuchen würden, wenn auf dem nächsten Kongress nicht praktische Beschlüsse zu Stande kommen. Er habe für die Deutschen eine gleiche Erklärung abgegeben.

Wrenett (Belgien) ist mit den Vorschlägen des Geschäftsausschusses einverstanden.

Der Antrag des Geschäftsausschusses wird schließlich einstimmig angenommen. (Beifall.)

Als Ort des nächsten Kongresses wird Brüssel gewählt.

Ein Antrag, auch den Sitz des Komitees nach Brüssel zu verlegen, wird zurückgezogen.

Zum Generalsekretär wird Picart-London, zum Schatzsekretär Abraham-England gewählt.

In das Komitee werden gewählt: von den Deutschen: Hub, Sachse, Schröder. Von den Oesterreichern: Ebert, Zwanziger, Erasmann Reich; von den Belgiern: Calluwart, Cabreay und Ravilles; von den Franzosen: Coite, Lamendin und Bixion; von den Engländern: Wilson, Aston und Abraham. Außerdem erklärt der Kongress sein Einverständnis, daß Picard und Abraham per se als Schatzmeister resp. internationaler Sekretär, dem Komitee angehörend.

Die Deutschen geben die Erklärung ab, daß sie entgegen früher gefasstem Beschlusse, den nächsten Kongress besuchen würden, falls eine Tagesordnung vorgelegt werde, die praktische Arbeit verspreche. Die Belgier danken dem internationalen Sekretär, wie auch den englischen Arbeitsbrüdern für öftere Hilfe. Sachl dankt den Leitern des Kongresses und gibt der Erwartung Ausdruck, auf dem nächsten internationalen Kongress auch Vertreter der christlichen Organisation begrüßen zu können. Darauf hält namens der Oesterreicher der Tagespräsident Ebert eine kurze Abschiedsrede und erklärt die Verhandlungen für geschlossen. Die Deutschen stimmen das Freiheitslied „Durch Nacht zum Licht“ an.

Litterarisches.

Sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch. Ein Führer durch die Zeit und Streitfragen der Reichs-Gesetzgebung. Von Roz Schippel. Berlin. Verlag: Expedition der Buchhandlung Vorwärts. 1174 S., geb. 9 M.; in 37 Lieferungen 7 40 M.

„Mit einem heitern, einem nassen Auge“ trete ich an die Besprechung des Handbuchs. Wie ist es in den weitesten Kreisen der Partei mit Sehnsucht erwartet worden! Alle diejenigen, die mit Wort und Schrift für die Ausbreitung unserer Ideen tätig sind, entdecken schon lange einen zuverlässigen Führer durch all die tausendförmigen Einzelheiten des politischen und sozialen Lebens. Bisher standen uns nur die Handbücher zur Verfügung, die der Parteivorstand zu den Wahlen herausgab. Sie mußten, eben um ihres Zweckes willen, sich auf die bei den Wahlen im Vordergrund stehenden Fragen beschränken und diese hauptsächlich in ihrer Beziehung zur jeweiligen politischen Lage betrachten. So war die Auswahl des Stoffes wie die Art der Behandlung eingeschränkt. Was uns fehlte, war ein allgemeiner Ueberblick über das ganze große Gebiet all der Zeit- und Streitfragen, mit denen sich unsere Partei beschäftigt. Dazu gehört neben der theoretischen Kritik die eingehende Schilderung der praktischen Tätigkeit, die unsere Partei behufs Durchführung des von

ihre geforderten Zustände löst. Einzelnverlässige Uebersicht über Theorie und Praxis braucht nicht allein der Nachwuchs in der Partei, sondern auch die Schaar derer, die schon seit Jahrzehnten im Kampfe stehen. Gegenüber dem thörichtigen Geschwätz, daß unsere Partei eine rein regierende Stellung einnehme, ihre Tätigkeit eine unfruchtbare sei, mußte — und konnte mit Leichtigkeit — bei jeder Streitfrage darauf hingewiesen werden, wie es gerade unsere Partei ist, die von der ersten Stunde ihrer Existenz ab ohne Unterlaß im Interesse der Arbeiterschaft thätig eingriff, um die herrschenden Missstände zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. Freilich muß man, um diese Thätigkeit der Partei würdigen zu können, auch begreifen, daß selbst die reine Negation eine positive Arbeit ist und die ablehnende Kritik der gegnerischen Antriebe genau so zu den Aufgaben des positiven Politikers gehört wie irgend ein Verbesserungsvorschlag.

Der Plan des Parteivorstandes, ein sozialdemokratisches Reichstags-Handbuch herauszugeben, wurde aus all diesen Gründen von den Genossen mit lebhaftester Befriedigung begrüßt und daß er nun zur Durchführung gelangte, ist erfreulich. Aber leider, leider wird uns diese Freude arg verjährt durch die Art und Weise, wie Schippel die ihm gestellte, allerdings sehr arbeitsreiche Aufgabe gelöst hat.

Am Umfang läßt sein Buch nichts zu wünschen übrig — mit seinen 1174 Seiten kann es den Anspruch erheben, das fülleste aller derartigen Werke zu sein. Dagegen hat Schippel das Gebiet, das ihm zu bearbeiten oblag, nicht völlig erschöpft. So fehlen z. B. Artikel über Eisenbahn-, Gefängnis-, Irrenwesen, Herings- und Holzloß-, Submissions- und Schulwesen, Stahlfabrikation, Polenfrage, Trauungs-Gesetzgebung u. a. Zum Teil gehören zwar diese Gegenstände zu den gesetzgeberischen Aufgaben der Landtage, sie sind aber samt und sonders auch im Reichstage verhandelt worden und daher auch in einem Reichstags-Handbuch zu behandeln.

Andererseits sind manche Artikel, die Schippels Buch bringt, zwar oft sehr lang, aber keineswegs ihren Gegenstand erschöpfend. Die Länge ist dadurch verursacht, daß Schippel eine große Anzahl Petitionen und Reden der Gegner wortgetreu bringt, während eine referierende Wiedergabe nicht nur Raum erspart, sondern auch die Benutzung des Buches erleichtert hätte. Aber bei all diesen Abdrucken von Reden und Zeitungsausschnitten ist unsere Partei gar sehr ins Hintertreffen gekommen! Geilich soll und muß das Handbuch auch zeigen, wie die Gegner denken, aber da es ein sozialdemokratisches Handbuch ist, hat es über die Reden und Ansichten unserer eignen Partei mindestens in ebenso ausführlicher Weise zu berichten, wie über die der Gegner, ja mit Jut und Recht können wir fordern, daß in erster Linie diejenige Kritik steht, die wir an den Gegnern üben, denn aus dieser Kritik ergibt sich ja auch, welche Aufstellungen jene haben.

In dieser Hinsicht läßt uns aber das Schippelsche Handbuch im Stich!

Oft nur mit wenigen Worten wird auf die Stellung unserer Fraktion hingewiesen, nachdem die gegnerischen Anschauungen Seiten lang dargelegt wurden. Ja, oft fehlt jede Wiedergabe unserer Kritik! So wird z. B. beim Kapitel: „Arbeiterausstände“ nur mitgeteilt, daß die Fraktion die entsprechenden Paragraphen der Gewerbe-Ordnung zu streichen beantragt hatte; von all den vielen Kritiken, die im Reichstage unsere Genossen an dem System wie an dessen Durchführung geübt, steht kein Wort. Beim Kapitel „Arbeitswilligen-Gesetz“ wird eine Rede Liebers mehr als eine Druckseite lang wiedergegeben, die sozialdemokratische Kritik aber mit 10 Zeilen, die aus dem Fraktionsbericht, der 1900 an den Parteitag erstattet wurde, geschmitten sind! Beim Kapitel „Väderei“ ist es Schippel sogar passiert, daß er mit feiner Silbe erwähnt, was auch von gegnerischer Seite zugegeben wird, daß es nämlich die sozialdemokratische Fraktion, speziell aber Vebels Schrift „Zur Lage der Arbeiter in den Vädereien“ und seine Jahr für Jahr wiederholten wuchtigen Aufzählungen, die den Vädereiarbeiter-Schutz entstehen ließen. Davon erzählt man sich Schippels Buch nichts! Er schreibt: „Die Kommission für Arbeiterstatistik hatte schon lange die trostlosen, menschenwürdigen Verhältnisse in den Vädereien nach allen Seiten hin offengelegt, obwohl hier eigentlich gar nichts mehr zu enthüllen war.“ Nun — noch ehe es eine solche Kommission gab, schrieb Vebel sein Buch, das 1890 erschien und auf das auch die amtlichen Erhebungen der Kommission ausdrücklich hinweisen. Schippel erwähnt zwar unter Literatur, daß dieses Buch existiert, daß es aber die ganze Frage erst zur Diskussion brachte, ferner, wie seitens unserer Fraktion für den Vädereiarbeiter-Schutz Jahr um Jahr gekämpft wurde, wird sonderbarerweise nicht mitgeteilt, dafür aber eine fast eine Seite lange Rede des Herrn v. Verespäc! Beim Kapitel „Banarbeit“ sind es wiederum unsere Genossen, die bei der Würdigung ihrer Tätigkeit arg zu kurz kommen. Auch bei Bier- und Branntweinsteuer wird nicht die von unserer Fraktion gelebte Kritik genügend berücksichtigt; wie nur allzu oft benützt sich auch hier Schippel damit, daß er ein Stück des Fraktionsberichts herausschneidet. So aber kam keineswegs dasjenige Agitationsmaterial geschaffen werden, das die Partei braucht. Wir haben gewiß nichts dagegen, wenn im Handbuch recht eingehend alle Anträge der Gegner wie ihre Anschauungen, wozüglich im Wortlaut, wiedergegeben werden, obwohl dann das Werk sehr umfangreich wird und hauptsächlich nur für die parlamentarisch tätigen Genossen von Nutzen, diesen aber das Material durch Privatammlungen, besser noch durch ein Fraktionsarchiv zugänglich zu machen wäre. Für die Bedürfnisse der großen Masse unserer Agitatoren und Redacteure ist jedoch nicht eine Sammlung von Material, sondern eine Durcharbeitung desselben vonnöten und an dieser, das Verständnis erleichternden, den Stoff beherrschenden Durcharbeitung fehlt es in Schippels Buch. Leider hat es auch den Fehler vieler Referenzwerke, am Anfang zu breit, am Ende zu kurz zu sein, so daß für das doch nicht allzuwichtige Kapitel: „Abgeordnete“ (Jammurist u. dergl.) 23 Seiten zur Verfügung gestellt wurden, während auf den Inhalt der Unfallversicherung-Novelle von 1890/1900 und deren Kritik nur noch 2 1/2 Seiten entfallen, die durch einen Auschnitt aus dem Fraktionsbericht ausgefüllt werden! Es ist überhaupt ein Glück für Schippels Handbuch, daß wenigstens Fraktionsberichte existierten! Wo eine nur irgend wie eingehende Schilderung der Tätigkeit der Fraktion gebracht ist, wurde sie mit höchstem Schmutz den Fraktionsberichten entnommen. Nun — um dieses Material den Parteigenossen zugänglich zu machen, hätte es nicht des neuen Reichstags-Handbuchs bedurft. Diese Fraktionsberichte sind ja als Bestandteile der Parteitageprotokolle in den Händen all derer, die sich überhaupt für die Partei interessieren. Außerdem behandeln die Fraktionsberichte meist nur den augenblicklichen Stand einer Frage und die im Verlaufe der Verhandlungen, Verhandlungen, Aufgabe des Handbuchs mußte es aber sein, eine umfassendere und eingehendere Darlegung zu bringen, als sie ein Fraktionsbericht bieten kann.

So aber ein Fraktionsbericht fehlte oder nicht aus einem der Wahlhandbücher geschmitten wurde, ist von einer sozialistischen Kritik oft nichts zu spüren! So wird zum Beispiel über das gewiß doch höchwichtige und jetzt so aktuelle Kapitel: „Syndikate (Cartelle, Ringe)“ noch nicht eine Seite gebracht, dabei aber nur eine Art Register der über die Kohlensteuerung stattgefundenen Debatten gegeben und hinzugefügt: „Von sozialdemokratischer Seite griff Sachse nachdrücklich ein.“ Wie? — das bleibt verschwiegen. Welche Kritik der Verfasser des Handbuchs an die Syndikate zu legen hat, welchen Umfang, welche Bedeutung diese für das Wirtschaftsleben besitzen, ob und wie sie zu bekämpfen sind — darüber steht nur die Bemerkung: „Die Hilfslosigkeit der bürgerlichen Politik gegenüber der raschen Ausbreitung der kapitalistischen Syndikate kommt drastisch darin zum Ausdruck, daß bisher der Reichstag auch noch nicht mit einem gesetzgeberischen Schritte auf diesem Gebiete befaßt worden ist.“ Wirklich ein nichts weniger als orientierendes Kapitel!

Noch kürzer ist das Heimstättenrecht behandelt! Auch hier kein Wort der Kritik! Dabei ist gerade auf diesem Gebiet wie auf dem der Syndikate Schippel der Fraktionsredner gewesen und sehr gut orientiert.

In dieser Weise sind manche andre Kapitel zu kurz gekommen. Hier haben wir es also mit einer absichtlichen Selbstbeschränkung des Autors zu thun, die wir für einen schweren Fehler seines Buches erklären müssen.

Der Verlag hat eine Erläuterung zu Schippels Handbuch versendet, die in mehreren Parteilätern als Rezension abgedruckt wurde. In ihr wird diese Eigenmächtigkeit des Schippelschen Buches als eine berechtigte hingestellt. Dieser Anschauung müssen wir ganz entschieden widersprechen. Es heißt in jener Erläuterung:

„Offenbar ist Schippel von vornherein von der Anschauung ausgegangen, daß die Anforderungen des nächsten Wahlganges gleichfalls einen eignen Wahl-Beifaden, möglichst aus alter bewährter Hand, verlangen werden und daß darum die eigentlichen Wahlanscheinungen lieber ganz auszuscheiden seien. So ist eine Charakteristik der einzelnen Parteien und Parteiprogramme unterblieben und man wird das billigen können. Daß trotzdem bei den Einzelfragen Militär, Flotte, Steuern, Arbeiterschule die volkreundliche Haltung der gegnerischen Parteien stets hervorgehoben und geachtet wird, ist selbstverständlich. Auf der andern Seite hat Schippel, abweichend von dem bekannten älteren Dr. Vögels „Sozialpolitischen Handbuch“ auf alle allgemeinen theoretischen Momenten (über ehernes Lohngesetz, Mehrwert, Profitrate) verzichtet und den verfügbaren Raum um so reichlicher für die eigentlichen Gesetzgebungsprobleme offen gehalten. Auch bei den einzelnen Artikeln ist diese Grenzziehung deutlich bemerkbar.“

Das letztere stimmt — leider, aber richtig ist diese „Grenzziehung“ ganz und gar nicht, sowohl bezüglich der Auswahl des Stoffes wie der Art der Behandlung. Ein sozialdemokratisches Handbuch hat vom sozialdemokratischen Standpunkt aus Kritik zu üben. Ohne diese ist es eine Materialiensammlung, die nur für diejenigen vollen Wert besitzt, die bereits mit ausgedehnten theoretischen und praktischen Vorkenntnissen das Buch benutzen. Dann ist es aber nicht für die großen Kreise von Welt, denen es dienen soll. Ebenso wertlos ist es, wenn anstatt einer Kritik und Erläuterung des Gegenstandes auf Artikel der Parteipresse verwiesen wird. Wenn stehen denn alle Jahrgänge des „Vorwärts“, der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ und anderer in Schippels Buch erwähnten Blätter zur Verfügung? Wenn er auf Artikel in der „Neuen Zeit“ hinweist, so ist das eher noch berechtigt, da diese als Wochenchrift von ihren Abonnenten ausgehoben wird. Aber ein Tagesblatt — wer sammelt dies? Dazu ist ja eben das Handbuch da, um wertvolle Artikel der Tagespresse im Auszug wiederzugeben und dadurch für die Dauer wertvoll zu machen.

So fehlt es in Schippels Buch an vielen Taten und Tugenden. Als Materialiensammlung hat es, bis auf einige Stellen, nicht zu unterschätzenden Wert, obwohl dabei, wie schon erwähnt, die eigne Partei oft stichmütterlich behandelt ist. Als sozialdemokratisches Handbuch aber hat es an vielen und wichtigen Stellen seinen Beruf verfehlt.

Jam Glück wird ja sehr bald die Herausgabe eines Wahlhandbuchs erforderlich sein; in ihm muß das in Schippels Buch Verlassene nachgeholt werden, und wenn dann bei einer zweiten Auflage diese notwendige Ergänzung mit in den Text der ersten Auflage des Reichstags-Handbuchs hineingearbeitet ist, wird letzteres den Erwartungen entsprechen, die mit vollem Recht seitens der agitatorisch tätigen Genossen hegehrt werden.

Selbstverständlich aber enthält Schippels Buch trotz der hier geringen Mängel eine Fülle wertvollen Materials, so daß es im Interesse der Partei liegt, wenn die Genossen in recht ausgedehnter Maße davon Gebrauch machen und es namentlich in keiner Arbeiterbibliothek fehlen lassen. Die der Arbeiterschule-Gesetzgebung gewidmeten Kapitel sind die ausführlichsten und inhaltsreichsten.

E. W.

Versammlungen.

Eine öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung fand am Mittwoch statt, in welcher Frau Emma Jhrer über das Thema: „Wie gewinnen wir die Arbeiterinnen zur Organisation“ referierte. Die Versammlung war hauptsächlich zu dem Zweck einberufen, um den Delegierten der zur Zeit tagenden General-Versammlung die nötigen Ratsschlüsse und Ausführungen zur Frauenorganisation zu geben. Die Referentin gab zunächst eine kurze Uebersicht über die Zunahme der Frauenarbeit und deren Einfluß auf die gesamten Verhältnisse und ging dann in längeren Ausführungen darauf ein, welches die Ursachen sind, warum die Frauen sich so schwer organisieren lassen. In der Diskussion, an welcher sich die anwesenden Delegierten lebhaft beteiligten, wurde keine abweichende Meinung laut und wurde eine Resolution im Sinne des Referats einstimmig angenommen.

Rixdorf. Die sozialpolitischen Großhaken der Stadt Berlin den städtischen Arbeitern gegenüber, hatten einigen hiesigen Kommunalgenossen Veranlassung gegeben, eine ähnliche Günst den von der Stadt beschäftigten Arbeitern zu bekunden: die Gewerbe-Deputation beabsichtigt die Gründung einer Betriebs-Krankenkasse. Die städtischen Arbeiter, welche Mitglieder der Orts-Krankenkasse sind und sich darin sehr wohl fühlen, konnten sich mit diesem für sie zweifelhaften Problem nicht recht befassen und hielten daher am Donnerstag eine öffentliche Versammlung ab, um zu dieser Sache Stellung zu nehmen. Der Leiter der Berliner städtischen Arbeiter, Genosse Schubert, schilderte die mannigfachen Beschränkungen und Unannehmlichkeiten einer bürokratisch geleiteten Betriebs-Krankenkasse und bedauerte die Kurzfristigkeit der Herren, durch derartige unsichere Pläne ein Institut wie die Rixdorfer Orts-Krankenkasse in Frage zu stellen. In der sehr regen Diskussion, an welcher sich von den zahlreich erschienenen sozialdemokratischen Stadtverordneten, Genossen Courad, Vreßler und Dr. Silberstein beteiligten, wurden die Anschauungen des Referenten bestätigt und noch ergänzt. Der Rentner der Orts-Krankenkasse, König, stellte außerdem noch unter Beweis, daß entgegen den in der Gewerbe-Deputation gemachten Angaben, der Arbeiterauschuss nicht die Betriebsklasse gewünscht hat. Folgende Resolution fand gegen eine Stimme Annahme: Die städtischen Arbeiter Rixdorfs erklären es als nicht in ihrem Interesse liegend, der Gründung einer städtischen Betriebs-Krankenkasse ihre Zustimmung zu geben. Sie lehnen es daher ab, in diese Klasse einzutreten und erwarten von der Solidität der übrigen Kollegen, daß sie gemeinsam mit uns der Rixdorfer Orts-Krankenkasse weiter angehören wollen. Das Bureau wird beauftragt, den Magistrat hiervon in Kenntnis zu setzen.

Ueber: „Kindererziehung in der gewerblichen Gesetzgebung“ spricht Lehrer Agash am Montag, 8/., Uhr abends, im Bürgerhause des Rathhauses. Nach dem Vortrage Diskussion.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 25. Mai, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 63. Gemeindefürsorge, 21. Frankfurterstr. 6; Versammlung. Freireligiöse Vorlesung. Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls: Vortrag des Fräulein Ida Altmann: „Religion und Materialismus.“ — Vor- und Nachspiel auf dem Pariser Musikharmonium. — Wäsche, Damen und Herren, sehr willkommen.

Allgemeine Familien-Tierbe-Kasse. Heute Sonntag: Adressr. 123 bei Dieck und Wollmannstr. 48 bei Liebeskindel von 3-6 Uhr.

Barbierehülisen des Nordens. Am Montag, den 26. Mai, findet bei Wilsa Mah, Brunnenstr. 66, die übliche Begrüßung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Arbeiter-Zamariter-Kolonie. Montag, den 26. Mai, findet in der Centrale, Dresdenerstr. 45, Vortrag über: „Berufungen, Wundbehandlung, Wundheilung“ statt. Nachdem: Praktische Übungen. — Neue Mitglieder werden noch aufgenommen. — Donnerstag, den 29. Mai, ebenfalls in der Centrale: Monatsversammlung der dienftunfähigen Abteilung. — Die Filiale befindet sich jetzt Brunnenstraße 41, Restaurant Liecht.

Für den Inhalt des Inserates übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 25. Mai.  
Freie Volksbühne, Berliner Theater 9. und 10. Abteilung: Märkischer, Puff, Volksaufklärung, Anfang 9 1/2 Uhr.  
Metropol-Theater, Opern-Vorstellung, (Note Karfen.) Don Juan, Anfang 8 1/2 Uhr.  
Opernhaus, Robert der Teufel, Anfang 7 Uhr.  
Montag: Carmen.  
Schauspielhaus, Vorleses Meisterstück, Der Widerspenstigen Zähmung, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Don Carlos, Infant von Spanien.  
Neues Opern-Theater (Krauß), Das große Licht, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Verdi - Festspiel IX. Otello.  
Schiller, Mein Leopold, Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Einsame Menschen.  
Montag: Drei Wappen.  
Deutsches, Es lebe das Leben, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 2 1/2 Uhr: Rosenmontag.  
Montag: Es lebe das Leben.  
Berliner, Klavier, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Alt-Weidenberg.  
Festung, So leben wir, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachmittags 3 Uhr zu volkstümlichen Preisen: Johannistfeuer.  
Montag: Johannistfeuer.  
Deutsches, Wiener Blut, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachmittags zu halben Preisen: Martha.  
Montag: Der Wunderjag.  
Neues, Die Großstadtluft, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Reifens, Einquartierung, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachmittags 3 Uhr: Cyprienne.  
Montag: Einquartierung.  
Central, Coralie u. Cie., Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr und Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Thalia, Gaspard der Schilfersee, Jägerblut, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Der Amerika-Zeppel.  
Belle-Alliance, Die Dame aus Trouville, Hieraus: Gr., Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Finken, Geschlossen.  
Carl Weich, Die Viper, Anfang 8 Uhr.  
Nachmittags 3 Uhr: Der Doppelgänger.  
Montag: Die Viper.  
Zerchondobahn, Heinrich Heine, Ein geistlicher Schwiegersohn, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
C. v. Holzgans, Dantes Theater (Weberbrett), Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Schall und Rauch, Serenissimus-Zwischenpiele, Der Fall Roncet, Schöne Seelen, Kollegen, Anfang 8 1/2 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches, Zumpaciogabundus, oder: Das Heiderische Kleeblatt, Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachmittags 3 Uhr: Die Waise von Kowood.  
Montag: Zumpaciogabundus, oder: Das Heiderische Kleeblatt.  
Cyprien, Spezialitäten-Vorstellung, Anfang 8 Uhr.  
Chorivari, Täglich Vorstellung, Anfang 8 Uhr.  
Metropol, (Morwytz-Oper.) Der Troubadour, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Die lustigen Weiber von Windsor.  
Apollo, Aphirata, Spezialitäten-Vorstellung, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Palast, Ben-Ali-Bey und sein orientalisches Souverän-Gemälde, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Gaius, Theater, Hochzeitstorte, Endlich, Spezialitäten-Vorstellung, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Reichshallen, Stettiner Sänger, Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Passage-Theater, Spezialitäten-Vorstellung, Anfang nachmittags 5 Uhr.  
Urania, Tonbender, 48/49. (Im Theaterjahr.) Abends 8 Uhr: Die deutsche Ostseeküste.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Zwischenstraße 57/62.  
Täglich: Sternwarte.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Sonntag nachmittags 3 Uhr: Einsame Menschen.  
Drama in 5 Akten v. W. Hauptmann.  
Sonntagabend 8 Uhr: Mein Leopold.  
Sollstück in 3 Akten von Adolph L'Arronge.  
Montagabend 8 Uhr: Zwei Wappen.  
Dienstagabend 8 Uhr: Unter blonden Bestien. Der Thor und der Tod. - Paracelsus. - Post festum.  
**Casino-Theater**  
Vothringersstr. 37.  
8 Uhr glänzender Erfolg! „Hochzeitreise“, „Endlich“, 6 effikasse Spezialitäten.  
Sonntag nachmittags 4 Uhr: Extra-Gala-Vorstellung.  
Auf. Wochent. 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2 Uhr.

**Urania.**  
Tauben-Strasse 48/49.  
Im Theater um 8 Uhr:  
**Die deutsche Ostseeküste.**  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Passage-Panopticum.**  
Die Seefjungler.  
Annetta, tätowierte Schönheit.  
Der Tigerknabe, seltsamste Abnormität.  
Von 4 Uhr nachmittags halbstündlich:  
**Damen-Ringkampf.**

**CASTANS Panoptikum**  
Friedrich-Strasse 165.  
Nur noch kurze Zeit:  
**Das Bärenweib!**  
Neu! Riesenphotographien  
von Martinique der vom Erdbeben heimgesuchten Insel in West-Indien.  
Neu! Der Boerenkrieg.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
Heute Sonntag Entree:  
**50 Pfennige.**  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Nachmittags ab 4 Uhr:  
**Militär-Konzert,**  
ausgeführt v. 3 Musikcorps.  
Morgen u. folg. Tage: Gr. Konzert.  
**Central-Theater.**  
Heute, Sonntag: Zwei Vorstellungen.  
Nachmittags 3 Uhr halbe Preise:  
„Coralie u. Cie.“  
Schwanz in 3 Akte v. Albin Palabrouche und Maurice Hennequin.  
Sonntagabend 7 1/2 Uhr: Zum 133. Male:  
„Coralie u. Cie.“  
Morgen u. folgende Tage: **Carolie & Cie.**

**Thalia-Theater.**  
Drebbenerkrasse 72/73.  
Anfang 8 Uhr.  
Gaspard der Schilfersee.  
**Jägerblut.**  
Sollstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Benno Raucherberger.  
Montag zum ersten mal: **Der Amerika-Zeppel.** - Dienstag und Mittwoch: Diefelbe Vorstellung.  
Bei günstiger Witterung: Grosses Garten-Konzert.

**Carl Weiss-Theater.**  
Grosse Frankfurterstr. 132.  
Nachmittags 3 Uhr keine Preise:  
Ballett 50 Pf.  
**Der Doppelgänger.**  
Abends 8 Uhr: Sensation. Novität:  
**Die Viper.**  
Kriminal-Schauspiel in 7 Bildern von G. H. Reval.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.  
Jeder Abonnent des Berliner Lokal-Anzeiger erhält an der Kasse gegen Vorweisung der Abonnementskarte ein nummeriertes Ballett für 60 Pf.  
Im Garten: Täglich: Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung, Anfang 4 Uhr.

**Apollo-Theater**  
Um 6 1/2 Uhr:  
**Grosses Garten-Konzert.**  
Um 7 1/2 Uhr:  
**Die Spezialitäten. 8 hervorragende Nummern.**  
Um 8 1/2 Uhr:  
**Stürmischer Lacherfolg:**  
Paul Linke's Operette:  
**Lysistrata**  
mit dem Luftballon „Grigolalis“.  
Kasseneröffnung 6 Uhr.

**Sanssouci**  
Kottbuserstr. 4a, Station der Hochbahn.  
Täglich im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saal:  
Hofmanns Norddeutsche Sängerkund und Konzert.  
Sonntag, Montag und Donnerstag nach der Soiree: Tanzkränzchen. Tanz frei!  
Anfang des Konzerts 8 Uhr, der Soiree 8 Uhr. Entree 30 Pf., ab 9 Uhr 20 Pf.

**Belle-Alliance-Theater.**  
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 154. Male:  
**Die Dame aus Trouville.**  
Schwanz mit Gesang u. Tanz in 3 Akten.  
Mizzi Birkiner. Rosa Marton.  
Ferd. Worms. - H. Werkmeister.  
Hieraus: „Gr.“. Lebensbild in 1 Akt. - Morg.: Diefelbe Vorstellung.

**Passage-Theater.**  
Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5, Ende 11 Uhr.  
16 Elite-Nummern.

**W. Noacks Theater.**  
Brunnenstrasse 16.  
Täglich:  
**Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Nord und Süd.**  
Operette in 1 Akt von Rob. Lindner. Musik von Richard Thiele.  
Im Saal: **Tanzkränzchen.**

**Metropol-Theater**  
Anfang 8 Uhr. **Norwitz-Oper.**  
Sonntag: **Heinrich Büchel: Der Troubadour.** Montag: **Noran-Olden: Die lustigen Weiber von Windsor.** - Dienstag: **Heinrich Büchel: Der Postillon.** Mittwoch: **Der Wildschütz.**

**Palast-Theater**  
(früher Frey-Palast)  
Burgstr. 22.  
Täglich abends 8 Uhr:  
**Ben-Ali-Bey**  
u. sein orient. Zauber-Ensemble.  
Vorverkauf d. Logen u. nun. Sitze an der Theaterkasse des Bärenhauses H. Wertheim, Leipzigerstr. Breite der Wägel: Logen 2,50 M., Sprung 1,50, immer. Parterre u. numer. Rangbalkon 1 M., Boxen 50 Pf., Stehport u. unnum. Rg. 30 Pf.

**Schall und Rauch**  
(Kleines Theater)  
Unter den Linden 44.  
Sonntag, 25. Mai, abds. 8 1/2 Uhr:  
**Serenissimus-Zwischenpiele**  
Gastspiel von Emanuel Reicher. Der Fall Moncel. Schöne Seelen. Kollegen.

**Prater-Theater**  
Kakanien-Allee 7-9.  
Täglich:  
**Durch fremde Schuld.**  
Sollstück mit Gesang in 3 Akten. Ballettges. Cathrin. Tyrolensien Mary Ellys. Orchestre-Konst. Paul Coradini. Brothers Fred, musik. Gyrocentric. Mr. Bartling, leb. Photogr. Fred Marzahn. Troupe, Pantom. Musikantenstreiche. Bartlings elektrische Feerie. (3000 Lichter) Konzert u. Ball, Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf., nummerierter Platz 50 Pf. **Kalbo.**

**Ostbahn-Park.**  
Am Küstrinerplatz, Rüdersdorferstr. 71.  
**Hermann Imbs.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**

**Schweizer Garten**  
Am Königsthor 42020  
Am Friedrichshain  
Täglich:  
**Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung und Ball.**  
Sollstückelung. Freier Damentanz. Um 10 Uhr: **Enjaune im Bade.**  
An Wochentagen ist die Kaffeehalle von 3-6 Uhr geöffnet.

**Allerlei-Theater**  
früher Pahlmann  
Schönhauser-Allee No. 148.  
Durchweg glanzvoll erneuert!  
Täglich: Gr. Gartenkonzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung.  
Kommen! Sehen! Staunen!  
Abendlich hübscher Beisatz des erstklassigen Hofenprogramms.  
Im Prachtloal: **Gr. Ball.**  
Anfang Sonntag 4 Uhr, Fort 5 Uhr.  
Vorzeiger dieser Annonce haben auf all. Plänen d. Hälfte. Vereinen u. Gesellschaften steht mein Lokal unter günstig. Bedingungen zur Verfügung. Wilhelm Fröbel.  
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.  
**Gesellschaftshaus**  
Zwinemünderstr. 42.  
Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball. Säfte für Gesellschaften, Vereine constant zu vergeben. [31890]

**Berliner Aquarium**  
Unter den Linden 68a.  
Eingang Schadowstr. 14.  
Heute Sonntag Eintrittspreis:  
**25 Pf.**  
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

**Reichshallen.**  
Täglich:  
**Stettiner Sänger.**  
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr. Tagesst. 11-1 1/2 Uhr.  
Zum Gedächtnis „Stückes Pfingstfahrt“

**Wintergarten.**  
Heute:  
**Das neue Mai-Programm!**  
Interessant!  
Amüsant! Sensationell!  
**Concordia-Garten.**  
Lichtenberg, Landsberger Chaussee 1.  
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**  
3 verdeckte Kegelbahnen. Kaffeehalle von 2 Uhr an geöffnet. **H. Paalzow, Gastwirt.**

**Schloss Wedding-Park.**  
Müllerstrasse 178, gegenüber der Danfestkirche.  
Inhaber: Carl Hellmann.  
Sonntag, Elite-Konzert, Theater-25. Mai: u. Spezialitäten-Vorstellung, sowie Gr. Ball.  
Montag, Elite-Theater u. Spezial-26. Mai: -itäten-Vorstellung. Dienstag, Familien-Abend. 27. Mai: Norddeutsche Sänger. Kränzchen.  
Mittwoch, Gr. Konzert, Theater u. 28. Mai: Spezialitäten-Vorstell. **Großes Kinder-Freudenfest.** Ueberraschungen.  
Donnerstag, Virtuosen-Abend. 29. Mai: Gr. Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. **Sonnabend, Familien-Abend.** 30. Mai: Norddeutsche Sänger. Mehrere verdeckte Kegelbahnen. Neben täglich zur Verfügung.

**Urania**  
Wrangelstrasse 10/11.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
Auf 4 Uhr: Siehe Aufschlagkästen. Empfehlung mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. 38400\* **C. F. Walter.**

**Alhambra**  
Wallnertheater-Strasse 15  
2. und 3. Feiertag:  
**Großer Extra-Ball** bei doppelt belegtem großen Saal. Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf. inkl. Tanz. **A. Zameitat.**

**Johannisthal.**  
**Raus Park-Restaurant.**  
Jeden Sonntag: **Grosser Ball** unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Otto Wildauer. - Kaffeeküche. - Kegelbahn. - Ausspannung. - Saal für Vereine und Versammlungen. 38380\*

**Für Vereine.**  
Im Juni, Juli, August habe meinen Saal und Garten zur Verfügung von Sommerfesten nach frel. [38370] Frau Ch. Theel.

**Radfahrer!**  
**Fahrräder, verfallene,**  
prima Markenräder in grossartiger Auswahl: Brennabor, Opel, Adler, Dürkopp, Nickelräder, Damenräder, einzelne Prachtexemplare etc.  
Princip: Trotz aller Billigkeit ausserste Solidität!  
Aeltere Modelle hochpreiswert. Räderkäufer werden um Lagerbesuch u. Vergleich mit Konkurrenz gebeten.  
**Fahrräder-Leihhaus,** Berlin C., 3938L.  
Neue Schönhauserstrasse 11.  
**Achtung!**

**Räderwagen 8-90 M.,** wochentl. 12 M., bernid. 16 M. **Kinderbrettselle 7 M.** **Sportwagen** mit Aufh. 6,50. **Berlin-Stühle 4,50.** **Riesentag, Sala-Neuh. Best. Fabr.** Schugport. Ideal, verbind. Herausfall. d. Rind. 3,50. **Versand u. auch abfabr. Winterd. grat.** **Teils. Berlin u. Borant. gest. Vogelstr. F. Bergmann & Sohn, Rindesb. 63 pt. u. l. Et. Kelt. Weid. Berl. Amt 7a, 7228.**

**Freie Volksbühne.**  
Heute nachmittags 2 1/2 Uhr  
erste Opern-Vorstellung im Metropol-Theater:  
**Don Juan.**  
Einige Opernmarken sind für Mitglieder zu dieser Vorstellung noch vor Beginn im Theater erhältlich.  
Gleichzeitig **9.10. Abteilung im Berliner Theater:** Gläubiger. Puss. Volksaufklärung.  
129/5 **Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler, Rixdorf, Kirchhofstr. 46.

**Sportpark Friedenau.**  
Sonntag, 25. Mai, nachmittags 4 Uhr:  
**Das goldene Rad.**

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasenheide 13-15. - Artistische Leitung: **Gustav Beck.**  
Täglich:  
**Gr. Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Montag: **Sommerfest.** - Jeden Mittwoch: **Die beliebtesten Kinderfeste.** - Jeden Donnerstag: **Elite-Tag.**  
Die Kaffeehalle ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.  
2 hochgelegene Kegelbahnen, Würfelstuden, Rombitorer, Blumenstand etc.  
Sonntag, Montag und Donnerstag in den Sälen:  
**Familien-Kränzchen.**

**H. Mentess Volksgarten**  
Lichtenberg, Köderstr. 35/36, zwisch. Hohenzollern und Seeterrasse.  
25000 Personen fassend. 8000 Sitzplätze.  
Jeden Sonntag und Donnerstag:  
**Grosses Frei-Konzert.**  
Sonntag:  
**Feuerwerk.** Im Riesensaal **Ball.**  
Tanzmeister: **W. Bauer.**  
Für 4500 Personen verdeckte Gallen und Zelte. **Kaffee-Küche.** Drei verdeckte Kegelbahnen. **Volksbelustigungen aller Art.**  
Der Besitzer **H. Mentess** früher 21 Jahre Cefonom des Schmittschen Branntweins. 26606\*

**Steglitz. Birkenwäldchen. Steglitz.**  
Inhaber **E. Felsch.**  
Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement von Berlin und Umgegend. Mit der Baumseebahn für 10 Pf. bequem zu erreichen.  
Sonntag, den 25. Mai 1902:

**Grosses Militär-Konzert**  
ausgeführt von dem Trompeter-Corps des 1. Garde-Mann-Regiments in Potsdam unter persönlicher Leitung des Stadtmusikdirektors Herrn L. Löser.  
Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder frel.  
Im Saal: **Ball.**  
Donnerstag, den 29. Mai: **Tanzkränzchen.**  
Empfehle den geehrten Vereinen mein Etablissement zur Abhaltung von Sommerfesten, Ausflügen etc. bestehend. 42430\*

**Diez' Spezialitäten-Theater.**  
Landsberger Allee 76/77, gegenüber der Ringbahn-Station. Elektrische Bahnen von allen Gegenden der Stadt.  
Heute, sowie täglich:  
**Konzert, Theater, Spezialitäten-Vorstellung u. Ball.**  
Auftreten nur erstklassiger Künstler.  
Anfang 4 Uhr. Entree Sonntags 25 Pf., Wochentags 15 Pf. Hierfür wird ein Glas Bier verabfolgt. Kaffeehalle. - Warme Küche. - 2 Kegelbahnen. - Volksbelustigungen aller Art.  
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saale statt.  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Kinder-Freuden-Fest**  
mit Gratis-Präsent-Verlosung.  
Jeden Donnerstag:  
**Elite-Tag.**  
Tel.-Amt 7a 640L. **Aegidius Diez.**

**Wo amüsiert man sich grossartig?**  
In Schnegelsbergs Festsälen  
Inhaber: **Max Schindler**  
Hasenheide 21 und Jahnstrasse 8.  
Heute: **Großer Ball**  
verbunden mit Cigarren, Bonbon-Regen und diversen Ueberraschungen.  
Entree: **Mittwochs frel, Sonntags 15 Pf.**  
Täglich: **Spezialitäten-Vorstellung.** Entree frel. 37500\* **Max Schindler.**

**Restaurant „Neuer Krug“**  
an der Oberstrasse zwischen Müggel- und Dameröder. Bahnhstation Neu Rahnsdorf, in 10 Minuten zu erreichen.  
empfehle mein Lokal für größere Vereine und Gesellschaften bis 3000 Personen. Telefon-Amt Grieben 51. 40140\*  
Schnadtingerstr. **Fr. z. Domning, Gastwirt.**  
**Graumanns Festsäle (früher Renz)**  
Naunyn-Strasse 27. 38340\*  
Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne) und prächtigen Garten zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. - Sonnabende und Sonntage im Juni, Juli und August nach frel und an Vereine zu Sommerfesten-Bällen zu vergeben. **Gustav Graumann.**

**Neue Welt, Hasenheide 108-114.**  
 Direktion: Arnold Scholz.  
 Kritik: Robert Trinklauer.  
 Heute, Sonntag, den 25. Mai, sowie täglich:  
**Gr. Bothe-Konzert und Variété-Vorstellung.**  
 Wie zuvor hat in Berlin ein humoristischer Lachsalven und Belustigungen bereichernd, wie der phänomenale Improvisator (in vier Sprachen) und Original-Humorist Paul Förster. Derselbe tritt täglich abends 9 1/2 Uhr auf.  
 Hauptspiel des unübertroffenen Kunstfahrers **Mister Sidney**, welcher mit dem Doccie einen Saltomortale ausführt wird.  
 Außerdem die übrigen 18 Attraktionen des brillanten Kabarett-Programms, u. a.: Dewey, Otero, Miss Salda, Familie Minelli, Blonay-Trio, the two Robbys etc. etc.  
 Im Bal-champêtre-Saal: **Grosser Ball.**  
 Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr.  
 Kaffeeküche ist geöffnet. — 3 Regeldarben.

**Berliner Bock-Brauerei**  
 Fildensteinstraße 2/3. Jeden Sonntag: Tempelhofer Berg.  
**Przywarski-Konzert.**  
 (Kapelle d. Königin Auguste Viktoria-Grenadier-Reg. Nr. 4 in Uniform.)  
 Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf. 40262\*  
**Im Hohenzollern-Saal: Großer Ball.**  
 Empfehlung den geehrten Vereinen Garten und Säle zur Abhaltung von Sommerfesten. August Raddatz, Oefonou.

**Schloss Weissensee.**  
 „Zum Sternecker“. Inh.: Carl Koch.  
 Heute Sonntag, 25. Mai 1902:  
 \* \* Grosses \* \*  
**Garten- und Promenaden-Konzert.**  
 Auftreten der berühmten Turmseilläufer  
**„Original-Niagara-Trio“.**  
**Grosser Maientanz** im eleganten Bal champêtre bei grossem Orchester.  
 Kaffeeküche. Seetheater. Volksbelustigungen.  
 Montag, den 26. Mai 1902:  
**„Hamburger Sänger“-Konzert**  
 etc. etc.  
 Täglich: Grosses Konzert.

**Restaurant Rieck-Werder**  
 am Plakensee  
 Woltersdorfer Schleuse, Werderstraße 37,  
 empfiehlt sich Vereinen und Familien zum angenehmen Aufenthalt.  
 Schöner schattiger Garten. Großer Tanzsaal.  
 Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit. Gütliche Preise.  
 Gute Küche. Diverse Biere und Weine.  
 Große und kleine Sommerwohnungen zu vermieten.  
 41562\* **Gustav Rieck.**

**Seeterrasse Lichtenberg**  
 Köderstraße 6. — Inhaber: C. Masche und A. Walter.  
 Heute Sonntag, 25. Mai:  
**Gr. Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.**  
 Auftreten des Turmseilläufers Th. Piepelt.  
**Großes Land- und Wasser-Feuerwerk.**  
 In beiden Sälen: **Grosser Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf.

**Spree-Havel**  
**Dampfschiffahrts-Gesellschaft**  
**„STERN“.**  
 38 Salon-Schraubendampfer und ein elektrisches Boot.  
 Wir empfehlen den verehrlichen Gewerkschaften, Vereinen, Gesellschaften, Behörden etc. zu Sommerausflügen nach allen Plätzen der Obersee, Dahme, Untersee und Havel Sonntags wie Wochentags unsere sämtlich mit Sonnenschirmen versehenen eleganten Salondampfer zu 100-200 Personen, ferner neue neu für ca. 400 Personen eingerichteten, mit elektrischer Beleuchtung und Scheinwerfern ausgestatteten Dampfer unter den billigsten Bedingungen als angenehmes Transportmittel, bedeutend billiger als Eisenbahn und Kreuzer.  
 Aufträge nehmen entgegen und erteilen Auskunft unser Bureau:  
 Berlin 80.,  
 Brückenstraße 13, I. Telefon: Amt VII, Nr. 1025.  
 Potsdam,  
 Lange Brücke, Wachtgebäude unmittelbar an der Dampfstation.  
 42520\* **Die Direktion.**

**Neues Klub-Haus** Kommandantenstraße Nr. 72.  
 Sonntags, Mittwochs, Donnerstags:  
**Grosser Ball.**  
 NB. Säle an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. H. Ebert. 40674\*

**Sanssouci, Schmargendorf**  
 Galtel: Schützenhaus-Rosened.  
 Sonntags: **Konzert u. Ball.**  
 H. Weh. u. Bayerländer. Kaffeeküche, Regeldarben, Spielfläche etc.  
 H. Ebert. 40674\*

**Restaurant zum Lindenpark**  
 Friedrichsfelde, an der Kirche. Galtel: Lindenpark der Straßenbahn Spittelmarkt-Alexanderplatz-Friedrichsfelde. Größtes Etablissement des Ortes. Großer Turn- und Spielplatz. Vereinen und Schulen bestens zu empfehlen. Kaffeeküche von 2-6 Uhr geöffnet. **August Gesch.**

**Köpenick, Schweizergarten.**  
 Lindenstr. 4. — 15 Min. vom Bahnhof Zadowa oder Köpenick. Galtelstelle d. elektrischen Strassenbahn Niederschönweide-Köpenick. Reizender schattiger Garten für 3000 Personen. Beste Regeldarben. Kaffeeküche (Nr. 50 Pf.). Ausspannung für 40 Pferde.  
 Solldarben aller Art. **Sonntags: Gr. Tanzmusik.**  
 3092L\* **Max Reichelt,** Fernsprecher: Amt Köpenick Nr. 132.

**Heinzelmann & Co., Brandenburgstr. 44,**  
 Cigarrenfabrik.  
 Billigste und reelle Beigangnisse für Wiederverkäufer u. Händler, welche in Fabrik vert. Nr. 54 3/50 R., Nr. 56 u. 60 4 R., pr. 100 St., d. 1000 St. 5/4, Rab.

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**Öffentliche Versammlung**  
 in Dräsel's großem Festsaal, Neue Friedrichstr. 35.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Der politische Massenstreik in Belgien und Schweden und das preussische Landtags-Wahlrecht. Referent: Gen. Ed. Bernstein.  
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
 Frauen haben Zutritt.  
 236/7 **Der Vorstand.**

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südost).  
 Dienstag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Köpnicer Hof, Köpnicerstraße 174:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Davidsohn über: „Die oberen Zehntausend und die unteren Millionen.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 243/10\*  
**Der Vorstand.**

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
 für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.  
 Dienstag, 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
 in „Weimanns Volksgarten“, Badstraße Nr. 56.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Ledebour über: „Die Reichsföderation und die deutsche Zuckersteuer-Vorlage.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Der Vorstand.** 2849

**Socialdemokratischer Wahlverein**  
 für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis (Schönhauser Vorstadt).  
 Dienstag, den 27. Mai 1902, abends 8 1/2 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 in Schneiders Salon, Seltorferstraße 15.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Dr. Leo Krons über: „Wie beteiligen wir uns an der preussischen Landtagswahl?“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 247/16\*  
 Die Frauen sind hierzu eingeladen, für dieselben ist die Galerie reserviert.  
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.** H. K.: Carl Marx.

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin.  
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.  
**Mechaniker-Versammlung**  
 am Dienstag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal III.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Sassenbach über: Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Branchenvorsetzers zur Agitationskommission. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

**Versammlung**  
 der Gold- und Silberarbeiter  
 am Dienstag, den 27. Mai 1902, abends 8 1/2 Uhr,  
 im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Wollheim über: „Zustandshilfe und Selbsthilfe.“ 2. Diskussion. 3. Mitteilung über die Errichtung der Rauh-Schule für Goldschmiede und Verbandsangelegenheiten.  
 Dienstag, den 27. Mai 1902, abends 8 Uhr,

**Versammlung**  
 der Silberpolierer  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal II.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Kollegen Lubatsch über: „Unfallversicherung.“  
 2. Diskussion und Verbandsangelegenheiten.

**Branchen-Versammlung**  
 der Bauklempner  
 am Dienstag, den 27. Mai 1902, abends 8 1/2 Uhr,  
 in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Hugo Postsch. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.  
 Dienstag, den 27. Mai 1902, abends 8 1/2 Uhr,  
 bei Lümann, Brunnenstr. 188:

**Versammlung**  
 der chirurgischen Branche.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Waldeck Manasse über: Wie die Menschen sich ihre Güter kaufen. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Arbeitsvermittlers für die Stahlbranche und Vereinsangelegenheiten.  
 Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Kollegen der Firma Dewitt & Herz sind besonders eingeladen.  
 Zahlreichen Besuch erwartet  
 115/10 **Die Ortsverwaltung.**

**Berliner Konsum-Verein.**  
 Abteilung III, Noabit.  
 Am Mittwoch, den 28. Mai, findet im „Wanditer Klubhaus“, Bennekestr. 9, eine **Mitglieder-Versammlung**  
 mit einem Vortrag des Herrn Dr. Schütte statt.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Abteilungsleitung.** 108/7

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 Branche der Korbmacher.  
 Montag, den 26. Mai cr., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Branchenanglegenheiten. 2. Ergänzungswahl zur Kommission. 3. Verschiedenes.  
 Montag, den 26. Mai cr., abends 8 Uhr, in Buskes Festsaal, Grenadierstraße Nr. 33:

**Brandgenversammlung der Parkettbodenleger.**  
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Diskussion. Verschiedenes.  
 Die Kollegen von Leibs & Comp., Mittag, Classen, Bendix Söhne und Rumpf werden ersucht, in der Versammlung zu erscheinen.  
**Der Obmann.**  
 Dienstag, den 27. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr:

**Branchen-Versammlung der Drechsler**  
 im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen E. Rosenow. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.  
 Es muss Pflicht eines jeden Kollegen sein, in dieser Versammlung zu erscheinen.

**Musikinstrumenten-Arbeiter.**  
 Mittwoch, den 28. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr:  
**Branchen-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.  
 Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.  
 Zahlreichen Besuch erwartet **Die Kommission.**  
**Achtung! Stock- und Celluloidarbeiter. Achtung!**

**Versammlung**  
 im Englischen Garten (oberer Saal), Alexanderstr. 27c.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Robert Schmidt: Die sozialpolitischen Aufgaben der Gewerkschaften. 2. Diskussion. 3. Berichtserstattung vom Verbandstag. 4. Verbandsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.  
**Die Kommission.**

**Modell- und Fabriktschler sowie Modelldrechsler.**  
 Mittwoch, den 28. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr:  
**Branchenversammlung**  
 bei Schmidt, Gartenstraße Nr. 13.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Stusche. 2. Diskussion. 3. Die Erfahrungen von der letzten Kundgebung. 4. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Die Kommission.**  
 Mittwoch, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal I, Engel-Ufer 15:

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 (Zahlstelle Charlottenburg.)  
 Montagabend 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Köpenickerstr. 3:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 75/13  
 1. Bericht vom Verbandstag. 2. Bericht über den Innungsabschluss.  
 Zahlreichen Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 (Zahlstelle Charlottenburg.)  
 Montagabend 8 1/2 Uhr im „Volkshaus“, Köpenickerstr. 3:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 75/13  
 1. Bericht vom Verbandstag. 2. Bericht über den Innungsabschluss.  
 Zahlreichen Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

**Achtung! Achtung!**

**Bäcker.**  
 Dienstag, den 27. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr,  
 bei Keller, Koppenstr. 29:

**Gr. öffentl. Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. „Die Schlinge der Bäcker-Arbeiter und deren Gegner“. Referent: Reichstags-Abgeordneter **August Bebel.** 2. Diskussion. 3. Bericht über den Stand der Lohnbewegung in München. 4. Verschiedenes.  
**Kollegen! Demonstriert durch Massenbesuch gegen alle Verschlechterungen der Sonntagruhe und des Maximalarbeitstages.** 28/13  
 Mit Gruß  
**Der Vorstand des deutschen Bäcker-Verbandes.**  
 (Mitgliedschaft Berlin.)

**Musikinstrumenten-Arbeiter.**  
 Fachverein.  
 Montag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunstr. 27:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Kallst über: „Die Welt will betrogen sein.“ Beiträge zur Unternehmerrational. 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftskartell und Reuwahl derselben. 4. Vereinsangelegenheiten.  
**Zur Beachtung!** Die wichtige Tagesordnung erfordert, daß sämtliche Mitglieder erscheinen. Gütliche willkommen.  
 141/13 **Der Vorstand.**

**Schöneberg.**  
**Socialdemokrat. Wahlverein**  
 Dienstag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, im Cbischen Lokale, Weiningerstr. 8:  
**Vereins-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Technische Fortschritte im Vertreterskreis. Referent: Genosse August Groppe. 2. Diskussion. 3. Berichtserstattung über die den Bezirks-Versammlungen vorgelegenen Anträge. 4. Vereinsangelegenheiten. 15/9  
**Der äußerst wichtigen Tages-Ordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. — Für die Frauen sind besondere Plätze reserviert.**  
**Der Vorstand.**

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.**  
Montag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“,  
Kommandantenstr. 20: 56/10  
Vortrag von Frau Wally Zeppler über: „Kommunistische  
Gemeinden“.  
Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Centralverband der Stuccateure Deutschlands.**  
(Filiale Berlin.)  
Montag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
(Saal 3, Hauptgebäude), Engelauer 15:  
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Welchen einflussreichen Boden zur Errettung guter Lohn- und Arbeits-  
verhältnisse empfiehlt jetzt die Filiale den in Berlin beschäftigten Kollegen.  
2. Diskussion. 3. Bericht des Gewerkschaftsdelegierten. 4. Verschiedenes.  
Kollegen, obige Tagesordnung ist die Folge der öffentlichen Versamm-  
lung vom 6. April, welche durch Annahme einer Resolution die Filiale  
beauftragt, im Interesse der Einigkeit in unsern Reihen einen gemein-  
schaftlichen Boden des Kampfes zu schaffen, um unter wirtschaftlichen Ver-  
hältnissen zu bessern. Kommt recht zahlreich, auch mit Frauen und Rich-  
tungsmitgliedern, in diese Versammlung, damit unsere Beschlüsse, machtvoller denn  
je, durch die Zahl der Anwesenden zur Geltung kommen. 173/9  
Z. H. des Vorstandes: F. Krebs.

**Verein deutscher Schuhmacher.**  
Montag, 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus  
(Saal 1), Engelauer 15:  
Außerord. General-Versammlung.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. H. Woyl über: „Der Schnaps und die  
Arbeiter“. 2. Diskussion. 3. Fortsetzung der Diskussion über die Beschlüsse  
der Generalversammlung (Resolution Wäiner). 4. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht 100/13  
Die Ortsverwaltung.

**Verband der Tapezierer.**  
Filiale Berlin.  
Montag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
Mitglieder-Versammlung  
bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Fr. Zubell über:  
Zeit und Streitfragen. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.  
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 177/18  
Die Verbandsleitung.

**Turnverein „Fichte“.**  
Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes.  
Donnerstag, den 29. Mai 1902, abends 8 Uhr,  
im Apollo-Saal, Sebastianstraße 39:  
Außerordentl. Vereins-Versammlung.  
Tages-Ordnung: 1. Die Differenzen zwischen den Bundesdelegierten  
und dem Bundesvorstand. 2. Diskussion. 3. Anträge und Ver-  
schiedenes. — Bei der großen Wichtigkeit und prinzipiellen Bedeutung der  
Differenzen für den gesamten Bund erwartet zahlreiches und pünktliches  
Besuch. Paul Richter.  
Die Bundesleitung wie die benachbarten Bundesvereine sind ebenfalls  
eingeladen. 290/7\*

**Achtung!**  
Dienstag, 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr:  
**Volks-Versammlung**  
in Werner's Festsaal, Schwedterstraße 23/24.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Otto Jalliburger über: „Welchen  
Standpunkt muß der moderne Arbeiter zur Alkoholfrage einnehmen?“  
2. Diskussion.  
Zahlreiches Besuch aller politisch und gewerkschaftlich organisierten  
Arbeiter erwartet.  
Der Einberufer.

**Rabatt-Sparverein „Süd-Ost“.**  
Die Wahlen der Delegierten finden statt:  
Für den 1., 2. und 3. Wahlbezirk:  
**Mittwoch, den 28. Mai 1902,**  
abends 8-10 Uhr,  
im Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75.  
Für den 4., 5., 6. und 7. Bezirk:  
**Donnerstag, den 29. Mai 1902,**  
abends 8-10 Uhr,  
im Lokal „Märkischer Hof“, Admiralsstr. 18 e.  
Für den 8., 9. und 10. Bezirk:  
**Donnerstag, den 29. Mai 1902,**  
abends 8-10 Uhr,  
in Rixdorf im Lokale des Herrn Thiel,  
Verghstraße 151/152.  
Zu welchem Wahlbezirk die Mitglieder gehören, ist auf den im Bureau  
und in den Marken-Umtauschstellen ausgehängten Plakaten ersichtlich.  
108/8 Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse  
der Schneider, Schneiderinnen  
und verwandter Gewerbe zu Berlin.**  
Den Kassennmitgliedern und den bei der Kasse zehnjährigen Arbeitsgebern  
bitingen wir hierdurch zur Kenntnis, daß die in der ordentlichen General-  
Versammlung vom 10. Februar 1902 beschlossene  
**IX. Abänderung**  
zum Statut vom Bezirke-Rundschau genehmigt worden ist.  
Hiermit sind die Bestimmungen der Satzung der Stadt Berlin, be-  
treffend die Krankenversicherung der selbständigen Handwerkerbetrieblenden vom  
7./14. Oktober 1901, in das Kassensstatut übergegangen.  
Der § 12 des Statuts hat eine wesentliche Veränderung dadurch er-  
fahren, daß die Kassennmitglieder nicht wie bisher, nach Alter und Geschlecht  
in vier, sondern nach ihrem tatsächlichen Arbeitsverdienst in fünf Klassen  
eingeteilt werden. Durch diese Einteilung haben sich auch Änderungen,  
betreffend den Eintrittsgeld, Beitrag, Kranken-Unterstützung und Sterbegeld  
ergeben. Die numerische in Kraft tretenden Satzung sind aus der unten beifol-  
genden Tabelle ersichtlich.  
Die vorbenannte IX. Abänderung tritt mit dem 1. Juni d. J. in Kraft.  
**Der Vorstand.**  
Frau Emma Reimann, Vorsitzende. Peter Bauer, Schriftführer.

| Klasse | Tätiger Arbeitsverdienst         | Eintritts-<br>geld | Beitrag<br>(wöchent-<br>lich) | Wöchent-<br>liches<br>Kranken-<br>geld | Sterbe-<br>geld |
|--------|----------------------------------|--------------------|-------------------------------|--|-----------------|
| I      | 3,50 Mark und mehr               | 1,50               | 75                            | 10,50                                  | 105             |
| II     | 2,50 bis 3,50 Mk. ausschließlich | 1,25               | 57                            | 7,50                                   | 75              |
| III    | 2, — „ „ „                       | 1, —               | 48                            | 6, —                                   | 60              |
| IV     | 1,50 „ „ „                       | 0,75               | 36                            | 4,50                                   | 45              |
| V      | unter 1,50 Mark                  | 0,50               | 24                            | 3, —                                   | 30              |

**Verein der freiheitlichen Sozialisten.**  
Dienstag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Patt,  
Dragonerstr. 15.  
T. D.: 1. Vortrag des Herrn F. Phillips: Seine als Freiheitsschlichter.  
2. Diskussion. 273/75  
Gäste willkommen.

**Kranke jeder Art, Frauenleiden**  
welche ich in 19jähriger Praxis  
und in chirurgischen Kliniken  
kennen lernte, behandle ich mit  
gutem Erfolge möglichst ohne  
Operation.  
**Otto Grundmann u. Frau,**  
privat. Naturheilkundige. Natur-  
ärztl. Sprechst. 11-2, 6-8. Poli-  
klinik Montags. Donnerstags  
auch weibl. Untersuchung.

**Kur-Heilanstalt Köpenickerstr. 72, Brücken- und  
Reanderstraße.**  
**Robert Dieseler,**  
Restauration und Stehbierhalle,  
145 Brunnenstr. 145, Rheinsbergerstr.  
Ecke  
fl. Speisen und Getränke. 41302\*

**J. Baer,**  
BERLIN N. (38299\*)  
26, Badstraße 26,  
Ecke Prinzen-Allee,  
u. 37 Schlemannstraße 37  
empfehle, wie bekannt, in reicher Aus-  
führung und streng festen Preisen:  
**Herren- u. Knaben-  
Garderobe.**  
Arbeitsachen.  
Grosses Stofflager  
zur Anfertigung nach Mass.  
Elegante Gesellschafts- und Jackett-Anzüge  
Elegante Paletots u. Mantel.

**Gesundheit ist Reichtum!**  
**Dampf- und Heissluft-Bäder**  
wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel  
gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.  
Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 3831L\*  
**Bad Frankfurt | Ritter-Bad**  
136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.  
Spezialität:  
Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm.  
bzw. Heissluft-, Lohannis-, Sool-  
und Schwefelbäder  
täglich für Damen und Herren.

**Reste zur Damen-Mäntel-  
Konfektion**  
und Kinder-Garderobe.  
Fertige Mäntel.  
41342\* **C. Pelz, Rottbuserstraße 4.**

**Schlafmöbel-Bazar „Baby“**  
Invalidenstr. 100  
Belle-Alliancestr. 107  
Reinholdsdorferstr. 20  
Frankfurterstr. 115  
Beusselstr. 18  
Lauenburgerstr. 7a  
Oranienstr. 31  
Brunnenstr. 92  
10, 15, 21-75 Mk.  
8, 12, 15-90 Mk.  
Teilzahlung  
geschätzt von 1,00 per  
Woche an. Bei größeren  
Raten Kassapreise.  
Lieferant des Post-  
Spar- und Vorwärts-  
Vereins.

„Wanzenfeind in der Flasche“  
Preis 50 Pf., 1,00, 1,50.  
„Mottenfeind im Beutel“  
sur 5 Pf.  
„Schwabenfeind im Streu-Turm“  
25 Pf., 50 Pf., 1,00  
Gesetzlich geschützt!  
Unfehlbar sicher  
Allein-Verkauf:  
Fabrikant  
Von 1 Mark an frei Haus, anwärts gegen Nachnahme!  
**Th. Schmiedel**  
Neue Königstr. 53, 1.  
(Alexandorplatz.)  
Fernspr.: Amt 7a, 6331.

**VICTORIA ZU BERLIN**  
ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.  
Gegründet 1853.  
47. Vermögens-Ausweis Ende Dezember 1901.

| Vermögens-Bestand.  |             | Verbindlichkeiten.  |             |
|---|-------------|---|-------------|
| Mark  | Pf.         | Mark  | Pf.         |
| Wechsel der Aktionäre   | 4 800 000   | Aktien-Kapital  | 6 000 000   |
| Bare Kasse  | 286 710     | Kapital- und Gewinn-Reserven  | 1 200 000   |
| Effekten  | 6 965 258   | Nicht abgehobene Aktionär-Dividende aus 1900  | 210         |
| Hypotheken  | 299 609 580 | Schaden-Reserve der Lebens-Versicherung   | 187 668     |
| Guthaben bei der Reichsbank und ersten Bank-<br>häusern   | 3 073 944   | Prämien-Reserve und Prämien-Ueberschläge für die<br>Lebens-Versicherung             | 143 431 207 |
| Darlehen an die Versicherten auf Policen  | 15 565 934  | Kriegs-Versicherungs-Reserve-Fonds  | 3 504 284   |
| Kautionsen an versicherte Beamte  | 15 000      | Guthaben der Kautions-Darlehens-Empfänger   | 17 107      |
| Hausgrundstücke der Gesellschaft  | 6 974 574   | Unterstützungskasse der Bureau- u. Aussen-Beamten                                   | 1 094 185   |
| Ausstehende Forderungen   | 2 938 206   | Darlehens-Zinsen-Ueberschlag  | 279 079     |
| Effekten-Stücke-Zinsen  | 43 092      | Prämien-, Sterbefall- und Extra-Reserve für die<br>Volks-Versicherung               | 80 362 109  |
| Gestandene Prämien-Raten der Lebens-Versicherung  | 4 621 400   | Schaden- und Risiko-Reserven für die Transport-<br>versicherung                     | 155 800     |
| Reserve für Rückversicherungen bei Lebens-Ver-<br>sicherungs-Gesellschaften   | 3 405 445   | Prämien-, Risiko-, Renten- u. Schaden-Reserve für<br>die Einzel-Unfall-Versicherung | 30 524 884  |
| Gestandene Prämien-Raten der Einzel-Unfall-Versich.<br>Schadens-Reserve für Rückversicherungen bei<br>Unfall-Rückversicherungs-Gesellschaften | 769 577     | Dividenden-Fonds für die Lebens-Versich.-Abteilung                                  | 13 736 850  |
| Schadens-Reserve für Rückversicherungen bei<br>Unfall-Rückversicherungs-Gesellschaften  | 425 682     | Dividenden-Fonds für die Volks-Versich.-Abteilung                                   | 20 276 033  |
| Mobilien-Konto (abgeschrieben)  | —           | Dividenden-Fonds für die Unfall-Versich.-Abteilung                                  | 1 823 950   |
| Inventarien-Konto (abgeschrieben)   | —           | Ueberschuss   | 17 155 218  |
| Organisations-Kosten-Konto (abgeschrieben)  | —           |   |             |
|   | 319 784 588 |   | 319 784 588 |

Es werden für das Rechnungsjahr 1901 an Dividenden für die mit Gewinn-Anteil Versicherten verrechnet in Sa. M. 15 315 567,46 und zwar:  
a) 40 Proz. der Jahres-Prämie in der Unfall-Versicherungs-Branche,  
b) 3 Proz. der vom Versicherungs-Beginn an gezahlten Gesamt-Prämien (nicht nur der einzelnen Jahres-Prämie) der  
Lebensversicherungs-Branche, d. h. beginnend mit 10 Pct. der Jahres-Prämie für den jüngsten Jahrgang steigend  
bis zu 72 Proz. der Jahres-Prämie für den ältesten Jahrgang 1878.  
c) 10 Proz. der Jahres-Prämie in der Abteilung der Versicherungen auf den Erlebensfall mit Gewinn-Beteiligung  
(Tarif L).  
d) 25 Proz. der Jahres-Prämie in der Volks-Versicherungs-Abteilung.  
**Die Direktion.**  
O. Gerstenberg.

**Rob-Tabak**  
E. Nauen, Templinerstr. 3,  
nahe der Schwedterstraße. 39533\*  
**Rohtabak!**  
Prima Java-Ginloger, weils. Umblatt,  
pro Pfund nur Mark 0,95. 28932\*  
**Karl Roland, Rottbuserstr. 3a.**  
Genau auf Hausnummer achten!

**Rob-Tabak.**  
Die Bestände der Liquidation  
sollen einzeln billig verkauft werden.  
**Lindenslädt, Kaiserstraße  
39/40.**

**Rob-Tabak,**  
sämtliche Marken zur  
**Cigarren-Fabrikation**  
offertiert in der größten Auswahl  
zu den billigsten Preisen  
**W. Hermann Müller,**  
22 Alexanderstraße 22.  
Rob-Tabak 38254\*  
Max Jacoby, Streifherstr. 52.

**Rohtabak.**  
Beste Auswahl. — Billigste Preise  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.  
Sämtliche 38272\*  
**Fabrikations-Utensilien.**  
Reine Formen, sehr große Auswahl  
zu Original-Preisen.  
**Heinrich Franck,**  
185 Brunnenstr. 185.  
Kinderwagen 7 Mk.  
Summiräder 12,00 Mk.  
vernickelte 15,00, 20-80  
Mk. Kinderport-  
wagen 4,50, 6,00  
b. 30,00 Mk. Kin-  
derbettstellen 7,00,  
20,00-50,00 Mk.  
Tische, Stühle,  
Gustav Linke,  
I. Gesch.: Prinzen-  
straße 55. II. Ge-  
sch.: Quancstraße 13. III. Gesch.:  
Oranienstraße 64.

**Berlins grösstes Specialhaus:**  
**Teppiche**  
Prachtst. a 3,75, 5, 8, 10-300 M.  
Stets Gelegenheitskäufe in  
Teppichen, Gardinen, Portieren,  
Möbelstoffen, Tischdecken etc.  
**Pracht-Katalog** mit ca. 450  
Abbildungen.  
sowie **Extra-Liste**  
bes. Gelegenheits-Angebote  
gratis und franco.  
**Emil Lefèvre**  
Berlin  
S., Oranienstr. 158.

**Prima  
Fahrräder,**  
auch auf Teil-  
zahlung ohne  
Vreiderhöhung  
zu constanten  
Bedingungen  
unter Gar-  
antie.  
Wenig gebrauchte Räder auch auf  
Theils unter Garant. Preise be-  
deutend ermäßigt. Reparatur-  
anfall auf Systeme schnell und billig.  
**Adomeit & Landau,**  
Lothringersstr. 48 I, am Rosent. Th.  
**Dr. med. Schaper**  
homöop. Arzt u. Spez.-Arzt f.  
**Haut- u. Harnleiden,  
Frauenkrankheiten.**  
Königsgrünerstr. 27. Spr. 9-1. 4-7.

**En gros. (38289\*) En détail.**  
**Rohtabak** **Max Otto, Berlin N.O.,  
Neue Königstrasse 6.**

Gespelche meinen alten Freunden und Parteigenossen mein  
**Weiss- u. Bayrischbier-Lokal**  
41472\* **Carl Grau, Raurisserstraße 10a.**

**Fähne 2 M.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos. Zahn-  
stehen 1 Mk. Plomben 1,50 Mk. Teilzahl. wöchentl.  
1 Mk. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7.

**Möbel- u. Holzwaren-Fabrik**  
von **A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,**  
empfehle Einrichtungen von 250 bis 10 000 Mk. 38330\*  
Anerkannt geübene Arbeit, billige Preise, konstante Zahlungsbedingungen  
**Metzners Korbwaren-Fabrik**  
Berlin, Andreasstraße 23. Puppenwagen, Teilschlag-  
II. Gesch.: Brunnenstr. 95. Leiterwagen, 6-schlagig.  
III. Gesch.: Beusselstr. 67. Sportwagen, 6-schlagig.  
IV. Gesch.: Leipzigerstr. 54/55. Kinderstühle, 6-schlagig.  
**Kinderwagen, Grösstes Lager  
Kinderbettstellen. Berlins.**

**1000 Mark Belohnung** zahle ich jedem, der mir in Berlin ein  
grösseres Specialgeschäft in der Branche  
als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren  
aus und ist meine Konkurrenz gar nicht in der Lage, diese 1000 Mk. zu verdienen

**Generalversammlung des Verbandes der Porzellanarbeiter.**

Sitzung vom 24. Mai.

Es werden zunächst eine Reihe besonderer Anträge erledigt. Zwei Anträge, innerhalb des Verbandes eine Sterbefasse zu gründen, werden dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. — Von der Zahlstelle selbst liegt ein Antrag vor, eine Petition für die gesetzliche Einführung des Achtfundentages in der Porzellanindustrie an den Reichstag zu richten. In der Begründung des Antrages wird hervorgehoben, daß die Lungentuberkulose unter den Porzellanarbeitern in erschreckendem Umfang auftritt und das Durchschnittsalter in diesem Beruf kaum 30 Jahre beträgt. Nachdem Wollmann sich dahin geäußert, daß eine solche Petition vom Reichstag einfach verworfen werden würde, wird der Antrag abgelehnt. Aus denselben Gründen wird ein Antrag Hüttensteins abgelehnt, beim Bundesrat um Erloß eines Verbotes der Beschäftigung von Arbeiterinnen an Brennöfen in Porzellanfabriken vorstellig zu werden, und eine Denkschrift über die Lage der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen verfaßt zu lassen und dem Bundesrat zu überreichen. — Sodann referiert Cray-Verlin über den Unterstützungsfonds für

Gewerkschaftsbeamte nach der Vorlage der Generalkommission für den Gewerkschaftslongreß. Die Generalversammlung beschließt, von einer Stellungnahme hierzu abzusehen und den Delegierten des Verbandes auf dem Gewerkschaftslongreß die Entscheidung in der Frage zu überlassen. Die Generalversammlung erklärt sich damit einverstanden, daß eine solche Einrichtung geschaffen wird, und hält es für Pflicht, daß der Verband die volle Beitragsgeldleistung für seine Beamten übernimmt. — Zur Gehaltsregulierung der Beamten des Verbandes wird auf Antrag des Vorstandes beschlossen, als Mindestgehalt 2000 M., für Hilfsbeamte 1800 M. festzusetzen. — Ein Antrag, daß der nächsten Generalversammlung eine Gehaltskala für die Verbandsbeamten vorgelegt werden soll, wird abgelehnt. — Es wurde beschlossen, den Vorort des Verbandes in Charlottenburg zu verlegen. Als Sitz der Beschwerdelkommission wurde Zimman gewählt. — In den Vorstand wurden gewählt: als Verbandsvorsitzender Wollmann, als Schriftführer Schneider, Kassierer Herden, Hilfsbeamter Tobias. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Cray, als Redacteur der „Amesse“ Richard Jahn gewählt. — Als Delegierte zum Gewerkschaftslongreß wurden Wollmann, Hoffmann (Zimman) und Bächter (Hüttenstein) gewählt.

Das neue Statut soll am 1. Juli in Kraft treten. Als Ort für die nächste Generalversammlung wird Berlin gewählt. Als Revisoren wurden Pöschner, Kern, Runt, als deren Stellvertreter Wegner, Matner und Jacob gewählt. Die Generalversammlung wurde am Sonnabendnachmittag geschlossen. —

**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt.

P. S. 31. Wenden Sie sich an nachstehende Adresse: Geheimrat Schölkopf, Leiter des geographischen Bureaus des Reichstags, Berlin, Reichstagsgebäude am Königsplatz.

P. S. Die Krankenkasse kennen wir nicht. Privaten Krankenkassen gegenüber ist kein Verbot geboten.

P. S. Meyers Hof in der Kiderstraße ist umfres Wilhelms 1872 erbaut worden.

**Briefkasten der Expedition.**

Charlottenburg 100. Und nicht bekannt. Wenden Sie sich an die Postexpedition in Charlottenburg.

**Vuelta-Abajo-Cigarren-Import-Haus P. Fleischner**

Fernsprecher: Amt I, No. 1571.

Berlin W., Unter den Linden 2.

Giro-Conto: Deutsche Bank.

**Was sind Ausschuss-Cigarren?**

Mit größter Sorgfalt werden beim Sortiren die gleichen Farben ausgesucht. Als Ausschuss werden diejenigen Cigarren abgeordnet, die infolge der Fehlfarben ungünstig abweichen. Solche Cigarren werden mindestens ein Drittel billiger gehandelt. Die Farbabweichungen des Tabakblattes werden dadurch hervorgerufen, dass es nach einem Regen von der tropischen Sonne beschienen und hierdurch getrocknet wird. So nur ausserlich gefleckte Cigarren beeinträchtigen die Qualität durchaus nicht. Alle Sorten sind nur leichte, milde bis mittelkräftige Fabrikate aus nur überseeischen Tabaken, unsortirt, diverse Formate und Farben, genau wie dieselben vom Arbeitstische kommen; Farbanwahl kann dabei nicht berücksichtigt werden. Diese Cigarren, nach Preislagen sortirt, verkaufe ich nur in mit Preis bedruckten Düten pro 10 Stück für 30, 35, 40, 45, 50,

55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90 Pf., 1.—, 1.20, 1.35, 1.50, 2.— Mk. Die Qualitäten des 60-85 Mk. Schuss entsprechen meinen 100 Mk-Cigarren reiner Farbe. Bei den höheren Preislagen ist der Unterschied noch grösser. Vergleichen Sie, bitte, sorgfältig prüfend, die von Ihnen bisher in derselben Preislage geseuchten Cigarren, und Sie werden meinen Ausschuss-Cigarren stets den Vorzug geben müssen. Um diese Preisermässigung auch bei importierten Cigarren zu erzielen, wies ich meinen Havana-Vertreter an, für mich Ausschuss, dort Segundas genannt, aufzukaufen. Ein Posten davon ist stets am Lager und offerire ich hiervon pro 10 Stück zur Probe für —80,—85,—95, 1.05, 1.10, 1.15, 1.25, 1.30, 1.35, 1.40, 1.45, 1.55, 1.60, 1.70, 1.85, 1.90, 1.95, 2.00 Mk.

Da der Lagerbestand permanent wechselt, und ich nur solche Pöstchen bekomme, wie selbe von Fall zu Fall erhältlich sind, kann ich bestimmte Marken nicht angeben, doch sind es durchweg nur Fabrikate renommirter Firmen. Alle diese Havana-Cigarren sind mit dem Namen der Fabrik resp. der Fabrikanten versehen, in Original-100 Stück-Packung claro, colorado claro und colorado Farben (Cuba-Cedernkisten) normal gross, mit dem echten Exportlabel (Banderolle)-Stempel und der Schutzmarke der Union de Fabricantes de Tabacos (U. F. T.) Habana beklebt, so dass eine Fälschung oder Unterschiebung nicht echter Havana-Cigarren vollkommen ausgeschlossen ist. — Weil Ausschuss-Cigarren die ausgelesen Fehlfarben aus besseren Partien und diese um die Hälfte billiger sind, bietet sich hier für Importraucher, welche auf guten

Tabak Wert legen eine Chance echte Havana-Cigarren preiswert zu kaufen.

Echte Cuba-Landcigarren, in Originalbunden zu 25 Stück, Länge 100 mm. 100 Stück wiegen 425 Gramm. Pro Bund 1.88 Mk. netto ohne 10 Proz. Abzug.

**Havana-Importen**  
reine Farben  
nicht Segundas, von 200 bis 3000 Mark. La Capitana — La Africana — La flor de Cuba — La Espanola — La Intimidad — La flor de Inclán — La Rosa Aromatica — La Carolina — El Ecuador — Flor de A. F. Garcia — Bock y Ca — Pedro Murias — H. Upmann y Ca — Manuel Garcia Alonso — Henry Clay — Punch etc. etc.

**Echte Havana-Importen.**

|                        |  |
|------------------------|--|
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 420 Gramm. Länge 100 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 9.— M.    |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 425 Gramm. Länge 103 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 9.50 Mk.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 450 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 9.50 M.   |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 104 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 10.50 M.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 500 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 11.— Mk.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 550 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 11.50 M.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 550 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 12.50 M.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 550 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 13.— M.   |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 550 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 13.50 Mk. |

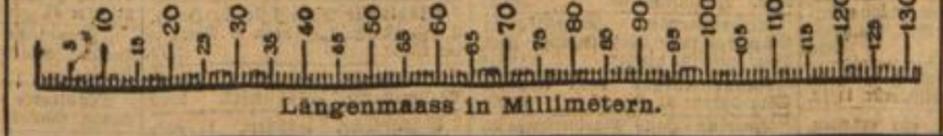
**Special-Marken. Reine Farben. Nicht Ausschuss.**

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Nº 32 Jurado          | Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 3.00 M.  |
| Nº 36 Biercigarre     | Netto-Gewicht 100 St. 535 Gramm. Länge 109 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 3.50 M.  |
| Nº 43 Trapero         | Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 4.00 M.  |
| Nº 47 Satis           | Netto-Gewicht 100 St. 520 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 4.50 M.  |
| Nº 52 Consumo         | Netto-Gewicht 100 St. 680 Gramm. Länge 128 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 5.00 M.  |
| Nº 61 Este            | Netto-Gewicht 100 St. 650 Gramm. Länge 128 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 6.00 M.  |
| Nº 62 Sitio           | Netto-Gewicht 100 St. 550 Gramm. Länge 124 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 6.00 M.  |
| Nº 65 Porvenir        | Netto-Gewicht 100 St. 570 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 6.50 M.  |
| Nº 74 Medra           | Netto-Gewicht 100 St. 570 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 7.00 M.  |
| Nº 76 Lucro           | Netto-Gewicht 100 St. 560 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 7.50 M.  |
| Nº 81 La Flor         | Netto-Gewicht 100 St. 550 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 8.00 M.  |
| Nº 82B Flor de Braca  | Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 107 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 8.00 M.   |
| Nº 92 Lanza           | Netto-Gewicht 100 St. 540 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 9.00 M.  |
| Nº 101B Cycolia       | Netto-Gewicht 100 St. 550 Gramm. Länge 112 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 10.00 M.  |
| Nº 101 Kaiser Cigarre | Netto-Gewicht 100 St. 570 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 10.00 M.  |
| Nº 112 Garcia         | Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 110 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 11.00 M. |
| Nº 121 D              | Netto-Gewicht 100 St. 500 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 12.00 M.  |
| Nº 124 Zelina         | Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 12.00 M.  |
| Nº 128 Rocco          | Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 118 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 12.50 M.  |
| Nº 138 Comercial      | Netto-Gewicht 100 St. 430 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 13.50 M.  |
| Nº 142 Almara         | Netto-Gewicht 100 St. 380 Gramm. Länge 102 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 14.00 M.  |
| Nº 152 Refresco       | Netto-Gewicht 100 St. 630 Gramm. Länge 126 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 15.00 M.  |
| Nº 151 Crespo         | Netto-Gewicht 100 St. 520 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 25 Stück . . . . . 100 Stück 16.00 M.  |
| Nº 176 Palermo        | Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 100 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 17.50 M.  |
| Nº 178 Corona         | Netto-Gewicht 100 St. 600 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 17.50 M.  |
| Nº 184 Gloriosa       | Netto-Gewicht 100 St. 480 Gramm. Länge 117 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 18.00 M.  |
| Nº 192 La Miel        | Netto-Gewicht 100 St. 740 Gramm. Länge 145 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 19.00 M.  |
| Nº 203 Jais           | Netto-Gewicht 100 St. 540 Gramm. Länge 105 mm. Kisteninhalt 50 Stück . . . . . 100 Stück 20.00 M.  |
| Nº 252 Partagas       | Netto-Gewicht 100 St. 680 Gramm. Länge 142 mm. Kisteninhalt 25 Stück . . . . . 100 Stück 25.00 M.  |
| Nº 273 Clayton        | Netto-Gewicht 100 St. 700 Gramm. Länge 135 mm. Kisteninhalt 25 Stück . . . . . 100 Stück 27.00 M.  |

**Echte Havana-Importen.**

|                        |   |
|------------------------|---|
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 560 Gramm. Länge 122 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 14.— M.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 630 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 14.50 M. |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 600 Gramm. Länge 130 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 15.50 M. |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 600 Gramm. Länge 115 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 16.— M.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 700 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 17.— M.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 600 Gramm. Länge 133 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 18.50 M. |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 600 Gramm. Länge 120 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 19.— M.  |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 600 Gramm. Länge 121 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 19.50 M. |
| U. F. T. Havana-Import | Netto-Gewicht 100 Stk. 740 Gramm. Länge 132 mm. Kisteninhalt 100 Stück . . . . . 100 Stück 20.— M.  |

**Versand:**  
Nur von 100 Stück Cigarren an, auch 10 mal 10 Stück zu verschiedenen Preisen mit 10 Proz. Rabatt und halbem Porto gegen Nachnahme oder Cassa, erste Zone franco, andre Zonen halbes Porto. Nachnahmespesen zu Lasten des Bestellers. 500 Stück franco. Proben als Muster ohne Wert werden nicht versandt. Nicht konvenirende Cigarren werden auf Kosten des Bestellers umgetauscht, resp. der Betrag zurück-erstattet.



**Bock und Henry Clay Cigarillos**  
73 mm, je in Kartons a 50 Stück netto 3 Mk. ohne 10% und ohne Abzug von 1/2 Porto.

**Feinster Havana-Rauchtabak**  
von Bock u. Henry Clay, je in 1 Pfund-Cedernkisten, netto 6 Mk. ohne 10% und ohne Abzug von 1/2 Porto.

**Havana-Cigaretten**  
Reispapier. Erste 1901.  
Bock y Ca Aguilla de Oro alle in Päckchen zu Corona Exquisitos . . . . . 20 Stück 40 Pf.  
Henry Clay Julian Alvarez netto ohne 10% Susini de Prudencio Rabell und ohne Abzug Pedro Murias Meridiana . . . . . von 1/2 Porto.



Höchst beachtenswert! Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart



in reichster Auswahl und in allen Grössen.

Billigste und anerkannt reelle Einkaufsquelle Berlins.

Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.

Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern als die sogenannten Ausverkäufe und Reklamengeschäfte.

Carl Zobel, Herren- und Knaben-Garderobengeschäft, SO., Köpenickerstrasse 121

(Ecke Michaelkirchstrasse).

Jedes 5 Pfennig. Wort: 5 Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 16 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Deutsh. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Restoration, Kuppelstraße 42, Gede Schönholzer, billig zu verkaufen, unter günstigen Bedingungen. 27228

Maltraffier, Blutbildend, für Blutarme, Brustkrank, Schwächliche, Gewichtsabnahme, bessere Gesichtsfarbe, überaus reich, 14 Flaschen 3 Mark, 1/2 Tonne 3,50 erhaltene. Nicht Glasflaschen, Qualität erstklassig. Forter, Keller, Ringler, Bernauerstraße 119. 1177\*

Vermietungen.

Wohnungen. Stube und Küche umfänglich, 1. Juni zu vermieten. Rantow, Würtelstraße 42. 1148

Zimmer.

Leere, einseitige Vorderkammer, Grüner Weg 70, III, Müllig. 27056\*

Möblierte Schlafstelle.

Möblierte Schlafstelle, allein, separates Zimmer, Herrn. Witwe Ott, Große Frankfurterstraße 139.

Möblierte Schlafstelle zu vermieten.

Möblierte Schlafstelle zu vermieten, Drebbenerstraße 18 vom III. Freundliche Schlafstelle billig Waldemarstraße 32, Hof II, Pfefferkorn. 1113